

# Inhaltsverzeichnis

Stiftung .....	3	Gedenkstättenarbeit in Niedersachsen .....	79
Bericht des Geschäftsführers .....	4	Allgemeiner Bericht .....	80
Kalendarium .....	11	Veranstaltungen .....	81
Veranstaltungen .....	13	Dokumentationsstelle „Widerstand und Verfolgung 1933-1945 auf dem Gebiet des Landes Niedersachsen“ .....	83
Lesung im Sprengel Museum Hannover .....	14	Förderung durch Zuwendungen .....	85
Pädagogische Konferenz in Perm/Russland .....	15	Berichte geförderter Gedenkstätten .....	89
Zeitzeugen im Dialog 2009 .....	16	Gedenkstätte Augustaschacht .....	90
Projekte .....	21	Dokumentations- und Informationszentrum (DIZ)	
Projekt „Entrechtung als Lebenserfahrung“ .....	22	Emslandlager, Papenburg .....	94
Kooperationsprojekt „Erinnerte Gemeinschaften“ .....	27	Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Drütte (Salzgitter)..	98
Veröffentlichungen der Stiftung .....	28	Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau .....	102
Veröffentlichungen und Vorträge von		KZ-Gedenkstätte Moringen .....	108
Beschäftigten der Stiftung .....	29	Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel ....	112
Gedenkstätte Bergen-Belsen .....	33	Impressum .....	116
Allgemeiner Bericht .....	34		
Kalendarium .....	37		
Veranstaltungen .....	41		
International Bergen-Belsen Conference .....	42		
80. Geburtstag Anne Frank .....	44		
Soldiers-Survivors-Reunion in Hudson Falls .....	48		
52. Bundesweites Gedenkstättenseminar .....	50		
Ausstellung der			
Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) .....	52		
Forschung und Dokumentation .....	53		
Bildung und Begegnung .....	61		
Bildungsarbeit in der Gedenkstätte Bergen-Belsen .....	62		
Internationale Jugendbegegnungen .....	66		
Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel .....	71		



Stiftung



Veranstaltung aus Anlass des fünfjährigen Bestehens der Stiftung im Niedersächsischen Landtag: Jugendliche aus Osnabrück hatten in Zusammenarbeit mit dem Musiktheater „Lupe“ ein eigenes Stück erarbeitet: „Der Zug“. Die Premiere war am 8. November 2009 in der Gedenkstätte Augustaschacht.  
© Heike Rudolph / Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

4 „Geschichte bewusst machen“: Unter diesem Titel hat die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten zusammen mit der „Interessengemeinschaft niedersächsischer Gedenkstätten und Initiativen zur Erinnerung an die NS-Verbrechen“ im November 2009 eine umfangreiche Broschüre veröffentlicht. Sie dokumentiert das bundesweit einmalig dichte Netzwerk an Gedenkstätten und Erinnerungsinitiativen, das sich in Niedersachsen seit den 1980er Jahren entwickelt hat.

Gedenk- und Dokumentationsstätten in Bergen-Belsen, Braunschweig, Esterwegen, Hannover-Ahlem, Lenne, Liebenau, Lüneburg, Moringen, Ohrbeck, Osnabrück, Papenburg, Salzgitter-Drütte, Sandbostel, Wehnen, Wolfenbüttel und Wolfsburg bewahren zusammen mit weiteren mehr als 80 Initiativen und Projekten die Erinnerung an die Verfolgten, dokumentieren die Geschichte der Verfolgung an den historischen Orten und vermitteln diese durch Ausstellungen, Führungen, Studientage, Tagungen, Veranstaltungen und Publikationen.

Die Breite und Dauer dieser Aktivitäten verdanken sich einem jahrelangen bürgerschaftlichen Engagement. Viele Menschen bringen sich in Vereinen, Stiftungen oder

als Einzelpersonen in diese Arbeit ehrenamtlich ein. Ihnen allen gilt an dieser Stelle der Dank für ihre persönliche Trägerschaft der Erinnerungsarbeit.

Das Land Niedersachsen hat dieser Bedeutung des privaten Engagements bereits vor gut zwanzig Jahren Rechnung getragen, als die Möglichkeit einer Projektförderung für nichtstaatliche Gedenkstätten und Erinnerungsprojekte durch einen einstimmigen Beschluss des Niedersächsischen Landtags geschaffen wurde. Zugleich trug das Land die Verantwortung für die Gedenkstätte Bergen-Belsen und für die 1990 neu geschaffene Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel. Mit der Förderung von Gedenkstättenfahrten im Flächenland Niedersachsen entschied sich das Land Niedersachsen für eine weitere, lange Zeit in der Bundesrepublik singuläre Form der Gedenkstättenförderung.

Größere Projekte der Neugestaltung von Gedenkstätten sind auf zusätzliche Förderungen angewiesen. Seit 2000 ist hier vor allem der Bund über den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien insbesondere durch die Förderung der Gedenkstätte Bergen-Belsen an der Entwicklung der Gedenkstätten in

Niedersachsen wesentlich beteiligt. Die Aufnahme der institutionellen Förderung der Gedenkstätte Bergen-Belsen in diesem Jahr stellt dieses Engagement aufgrund der besonderen nationalen und internationalen Bedeutung dieses Gedenkortes auf Dauer.

2009 war auch das erste Förderjahr für den Ausbau der Gedenkstätte Esterwegen, der zur Hälfte aus Mitteln des Bundes und über die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten anteilig aus Landesmitteln finanziert wird. Ebenso ist 2009 positiv über die gemeinsame Förderung des Ausbaus der Gedenkstätte Sandbostel aus Bundes- und Landesmitteln entschieden worden. An der Vorbereitung eines ebenfalls bundesgeförderten Projekts zum Ausbau des Bunkers Valentin in Bremen-Farge ist die Stiftung als Kooperationspartner beteiligt, da wesentliche Bestandteile der Rüstungslandschaft mit Lagerstandorten auf niedersächsischem Gebiet lagen.

Der 18. November 2009 bot Gelegenheit, auf die Entwicklung der Gedenkstättenarbeit in Niedersachsen und der Stiftung nicht nur zurück zu schauen, sondern auch über Perspektiven und zukünftige Akzente der Erinnerungsarbeit



Schüler der Mühlenberg Hauptschule Edemissen tragen das Gedicht „Mensch“ vor, das sie gemeinsam im Rahmen des Projekts „Perspektivwechsel: Zeitzeugen erzählen vom Zweiten Weltkrieg“ verfasst hatten.

© Heike Rudolph / Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Schülerinnen und Schüler der Liebfrauenschule in Oldenburg präsentieren Ergebnisse ihres Projektes „Mahnmalentwürfe für Opfer der NS-Zeit“.

© Heike Rudolph / Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

nachzudenken. Fünf Jahre zuvor hatte der Niedersächsische Landtag einstimmig das Gesetz zur Gründung der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten verabschiedet. Aus diesem Anlass fand eine Feierstunde im Landtag statt.

In Anwesenheit des Landtagspräsidenten Hermann Dinkla und der Kultusministerin und Stiftungsratsvorsitzenden Elisabeth Heister-Neumann sowie zahlreicher Vertreter aus Politik, Verbänden, Stiftungen, Bildung, Gedenkstätten und Gesellschaft machte Prof. Dr. Volkhard Knigge, der Direktor der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora, auf die Herausforderungen einer Gedenkstättenarbeit aufmerksam, deren zeitlicher Abstand zu den Ereignissen wächst und deren unmittelbare Verbindung durch das Ableben der Zeitzeugen schwindet. Knigge plädierte dafür, die Gedenkstättenarbeit über etablierte Pathosformeln des Erinnerns hinaus für eine „Geschichte der Zivilität als Zivilgeschichte der Zukunft“ zu öffnen, die den negativen Horizont der deutschen Verbrechen im Kontext der Gewaltgeschichte des 20. Jahrhunderts reflektiert.

Gemeinsam stehen wir in den Gedenkstätten und Erinnerungsinitiativen vor

zahlreichen Herausforderungen. Eine der Herausforderungen ist gerade im Licht der Eröffnung des neuen Dokumentationszentrums in der Gedenkstätte Bergen-Belsen nicht nur hier intensiv diskutiert worden: Welche Rolle wird die Zeitzeugenschaft der Überlebenden in unserer zukünftigen Arbeit spielen?

Dieser Frage widmete sich unter anderem die erste „International Bergen-Belsen Conference“ Anfang Januar 2009. Namhafte Wissenschaftler aus den USA, Großbritannien, Polen, Frankreich und Deutschland diskutierten das besondere Verhältnis von historischem Ort und persönlichen Zeugnissen. Die Frage nach der Zukunft der Zeitzeugen war ebenso leitend für das 52. Bundesweite Gedenkstättenseminar, das Ende September in Bergen-Belsen mit mehr als 100 Teilnehmern aus der gesamten Bundesrepublik stattfand und der Reflexion der gedenkstättenpädagogischen Arbeit gewidmet war.

Welche Formen der Vermittlung werden zukünftig entwickelt, um zeitgemäß, kreativ und dennoch respektvoll sowie verlässlich im Umgang mit den historischen Informationen die Geschichte und die Erfahrungen der Verfolgung im Natio-

nalsozialismus zu vermitteln? Aus der Fülle an Veranstaltungen, die in den einzelnen Gedenkstätten durchgeführt worden sind, seien nur drei herausgegriffen.

Am Abend der Gedenkfeier zum Jahrestag der Befreiung in Bergen-Belsen hat Iris Berben am 19. April in einer bewegenden Lesung im Sprengel Museum Hannover Auszüge der Autobiographie von Isabelle Choko vorgetragen. Die Erinnerungen waren zuvor in der Schriftenreihe der Stiftung erschienen. Iris Berben hat dem Titel „Meine Leben“ mit ihrer so behutsamen wie kraftvollen Interpretation einen nachwirkenden persönlichen Gehalt verliehen.

Aus Anlass der 80. Jährung des Geburtstags von Anne Frank fand in der Gedenkstätte Bergen-Belsen am 12. Juni eine Gesamtlesung ihres Tagebuchs statt. Für die etwa 200 Lesenden und die vielen Mitarbeiter der Stiftung und ihrer Gedenkstätten war dieser Tag, beginnend mit dem ersten Textstück um acht Uhr und endend mit dem letzten Eintrag kurz vor Mitternacht, eine bewegende Erfahrung in der unmittelbaren Nähe zum Todesort von Anne Frank. Auseinandersetzung mit der NS-Verfolgung kann auch von solchen Formen des aktiven

6 Gedenkens ihren Ausgang nehmen, die der persönlichen Wahrnehmung ihren Raum lassen und nicht auf Betroffenheit abzielen.

Und eine dritte Veranstaltung sei erwähnt: „Zeitzeugen im Dialog“ in Kooperation mit einigen niedersächsischen Gedenkstätten und Kooperationspartnern. Als Gäste der Stiftung waren Zeitzeugen aus vielen Ländern eingeladen, die meist ihre Kindheit in Polen verbracht hatten und damit Opfer des deutschen Überfalls auf Polen am 1. September 1939 geworden waren. Dessen 70. Wiederkehr war Anlass für die Einladung an die Zeitzeugen, mehrere öffentliche Veranstaltungen, eine Filmreihe und eine zentrale Veranstaltung in Celle, unter anderem mit dem polnischen Journalisten Adam Krzeminski, der sich im Gespräch zum deutsch-polnischen Verhältnis äußerte.

Als bei der Veranstaltung in Celle Jugendliche vorstellten, was sie in Projekten mit Zeitzeugen erarbeitet hatten, war das Erstaunen bei manchen Überlebenden groß – nicht minder aber die Begeisterung darüber, wie die Akteure in Gedichten, Theaterperformance oder musikalischer Inszenierung Motive aus den Berichten der Zeitzeugen verarbeitet hatten. Gedenken

und Erinnern brauchen Zeit und Raum, Freiheit und Gespräch, damit sich das kognitive und das emotionale Moment dieser Auseinandersetzung zu einem Moment der Menschenbildung entwickeln können: „Geschichte bewusst machen“.

Eine dritte Herausforderung für Gedenkstätten liegt nach wie vor in der Bewahrung und Erweiterung von Dokumenten, Zeugnissen und Informationen über die Geschichte der historischen Orte, der Verfolgten und der Verantwortlichen. Wie sichern und erforschen wir die erforderlichen Quellen, wie können wir es gewährleisten, die Anfragen von Überlebenden und Angehörigen zu beantworten und unsere Bildungsarbeit auf eine verlässliche Grundlage zu stellen?

In allen Gedenkstätten stellt dies eine große Belastung und ein ungelöstes Problem dar. Zu oft müssen Recherchen, archivalische Arbeiten, Zeitzeugeninterviews, Erfassung und Erschließung von Dokumenten, Forschung, wissenschaftlicher Austausch, das Zusammentragen und Veröffentlichen von neueren Erkenntnissen hinter den Anforderungen der alltäglichen Arbeit einer Gedenkstätte als öffentlichem Bildungsort zurück stehen.

Nicht nur die Bildungsarbeit, auch die

Forschung und Dokumentation in den Gedenkstätten brauchen Zeit und Raum, Freiheit und Gespräch. Das gilt vor allem für das Führen von Interviews und für Gespräche mit Überlebenden, um ihre Erinnerungen gegen die ablaufende Zeit zu bewahren.

Auch die dauerhafte Sicherung der historischen Orte ist eine Aufgabe mit wissenschaftlichem Anspruch. So finden an vielen Orten der NS-Verfolgung archäologische Erkundungen statt, um die baulichen Überreste festzustellen und zu sichern. Vor allem in Ahlem, Bergen-Belsen, Esterwegen, Liebenau, Ohrbeck oder Sandbostel sind umfangreichere Relikte erhalten, für die mit Experten zukünftig langfristige Konzepte der Konservierung und Pflege erarbeitet werden müssen.

Dazu gehört auch der Erhalt von bestehenden Gebäuden. So ist das ehemalige Hinrichtungsgebäude in der JVA Wolfenbüttel sorgsam zu beobachten. Seine Sicherung hat im Rahmen der 2009 aufgenommenen Planungen für eine Neugestaltung der Gedenkstätte hohe Priorität. In Moringen zeichnet sich ab, dass die Gedenkstätte um den Dachboden des ehemaligen Kommandanturgebäudes im heutigen Landeskrankenhaus erweitert

werden kann, wenn das Projekt „Lernort Moringen“ die erforderliche Unterstützung findet.

Ein wichtiges Signal für die Forschungsausrichtung von Stiftung und Gedenkstätten war im vergangenen Jahr die Bewilligung eines Forschungsprojekts unter dem Titel „Erinnerte Gemeinschaften“, das die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten in Kooperation mit der Universität Hannover (Prof. Dr. Claus Füllberg-Stolberg) durchführt. Es wird mit der Höchstsumme von 200.000,- Euro aus Mitteln des Programms „Pro\*Niedersachsen“ des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur gefördert.

Seit Oktober 2009 ermöglicht es drei Mitarbeitern, Teilaspekte der Geschichte des Konzentrationslagers und Displaced Persons-Camp Bergen-Belsen zu erforschen. Projekte zu Frauen und Kindern jüdischer französischer Kriegsgefangener, zu den Räumungstransporten und zu Gruppenbildungen im DP-Camp folgen der Leitfrage, welche Bedeutung der Bildung von erzwungenen oder zufälligen Gemeinschaften unter den Verfolgten für das Überstehen der Lagersituation und die Erinnerung nach 1945 zukam.

Entdeckendes Lernen gründet in der genauen Kenntnis der Quellen und deren beständiger Erweiterung. Dazu ist die Bereitstellung von Dokumenten und Erkenntnissen durch Publikationen wesentlich. Im November 2009 konnte die deutsche Fassung des Katalogs zur neuen Dauerausstellung in der Gedenkstätte Bergen-Belsen veröffentlicht werden. Auch die anderen Gedenkstätten begleiten ihre Ausstellungen und Projekte mit eigenen Veröffentlichungen.

Bei einer Tagung des südniedersächsischen Netzwerks von Erinnerungsinstitutionen stand ganz vorne unter den Bedarfen der Teilnehmer ein Forum zum Austausch von Forschungsergebnissen aus den jeweiligen lokalen Zusammenhängen. Die jährliche Tagung der Dokumentationsstelle zur Geschichte von Widerstand und Verfolgung in Niedersachsen 1933-1945 im August in Wolfenbüttel und Salzgitter-Drütte hat sich langjährig als unverzichtbare Gelegenheit zum Forschungsaustausch im Kreis der niedersächsischen Kollegen erwiesen.

Das Thema der Jahrestagung 2009 „Grabstätten für NS-Opfer als Gedenk- und Lernorte“ machte neben wichtigen Projekten an einzelnen Orten wie in Salz-

gitter-Drütte, Wolfenbüttel (mit dem mehrfach ausgezeichneten Projekt „Gräberfeld 13a“) oder Hannover vor allem auf Desiderate aufmerksam: in der Namensforschung, in der Klärung von Zusammenhängen von Verfolgung und Sterben und in der Erarbeitung der Memorialgeschichte im Umgang mit den Friedhöfen nach 1945.

Vor allem der wachsenden Zahl von Anfragen von Angehörigen ehemaliger sowjetischer Kriegsgefangener, die in Niedersachsen in besonders großer Zahl umgekommen sind, gerecht zu werden, stellt eine humanitäre Verpflichtung der Gedenkstätten dar. Dafür ist noch nicht hinreichend Vorsorge getroffen, gerade mit Blick auf das erneut auch außenpolitisch wichtige Datum des 70. Jahrestags des deutschen Überfalls auf die Sowjetunion im Juni 1941.

Ein Schwerpunkt der Arbeit in den niedersächsischen Gedenkstätten und ihrer Herausforderungen liegt in der Entwicklung und Durchführung einer nachhaltigen Bildungsarbeit. Neben einem allgemeinen Anstieg von Besucherzahlen in den Einrichtungen wächst insbesondere die Nachfrage von Schulklassen, Jugendgruppen und auch Erwachsenen nach

8 Führungen und intensiveren Lern- und Fortbildungsangeboten. Mit welchen Konzepten wird diesem Bedarf in Zukunft begegnet, welche Fragestellungen werden in dieser Bildungsarbeit erörtert, wie kann das entdeckende Lernen am historischen Ort mit Fragen der Gegenwart verbunden werden?

Bereits seit 2008 wird im Projekt „Entrechtung als Lebenserfahrung“, das aus Mitteln des europäischen Förderprogramms ESF finanziert wird, nach dem Verhältnis von Gedenkstättenarbeit und Menschenrechtsbildung gefragt. Für das Projekt wurde eine weitere Phase bewilligt, in der nun ein Veranstaltungszyklus für Multiplikatoren, mehrere Bildungsmodulare sowie ein Pilotprojekt zur Kooperation mit Jugendzentren in der Region Celle entwickelt werden.

Die Geltung der Menschenrechte lässt sich nicht verordnen, sie muss aus der Auseinandersetzung mit dem konkreten Geschehen am historischen Ort reflexiv erarbeitet werden; einfache Formeln helfen hier nicht weiter, wohl aber das Nachdenken über die rechtlichen Bedingungen unserer Freiheit und die Auswirkungen der systematischen Entrechtung von verfolgten Individuen, Familien, Gruppen

und Völkern im Nationalsozialismus.

Auch der Bund hat in seiner Bewilligung der institutionellen Förderung für die Gedenkstätte Bergen-Belsen den Ausbau der pädagogischen Arbeit zum Schwerpunkt seines Engagements erklärt. Damit konnte das Pädagogische Zentrum der Gedenkstätte erstmals ab Spätsommer mit Personal ausgestattet werden, das allein für pädagogische Aufgaben eingesetzt ist – zur Entwicklung von Studientagen und Lernmaterialien, für die Qualifizierung und Begleitung des Besucherdienstes sowie für die Organisation von internationalen Jugendbegegnungen.

Letztere sind – wie das jährliche Internationale Workcamp des Landesjugendrings in Bergen-Belsen dokumentiert, das die Stiftung zum größten Teil finanziert hat und begleitet – nicht nur ein Aushängeschild für die internationale Bedeutung der Gedenkstätten in Niedersachsen, sondern auch besonders intensive Zeiten und Räume der Auseinandersetzung mit den historischen Orten.

Bewahren, gedenken, forschen und bilden müssen in den Gedenkstätten in angemessener Weise und Ausstattung zusammen möglich sein. Sie verweisen

aufeinander und sind ohne einander nicht zukunftsfähig. Gerade dieses Zusammenspiel macht das Besondere von Gedenkstätten aus. Die Verleihung des Museumspreises der Sparkassenstiftung 2009 an die Gedenkstätte Bergen-Belsen stellt eine wegweisende Wahrnehmung und Würdigung der musealen Qualitäten, Leistungen und Verpflichtungen von Gedenkstätten dar.

Eine Orientierung an diesen Standards ist angesichts der Bedeutung von Gedenkstätten in Niedersachsen, für das Land Niedersachsen und für die Bundesrepublik unabdingbar. Als Orte des Gedenkens und der Trauer, über den Kontakt zu Zeitzeugen und viele humanitäre Aufgaben, aufgrund ihrer geschichtspolitischen Bedeutung als historische Orte der NS-Verfolgung, als Archive der Erinnerung nehmen Gedenkstätten weiterhin besondere Aufgaben wahr.

Gedenkstätten und Erinnerungsinitiativen haben einen unverzichtbaren Ort in der niedersächsischen Bildungslandschaft und der internationalen Erinnerungskultur. Dies ist neben dem ehrenamtlichen Engagement und dem Einsatz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Gedenkstätten der langjährigen För-

derung der Gedenkstättenarbeit zu verdanken: durch das Land Niedersachsen, durch den Bund, durch Stiftungen und öffentliche Einrichtungen wie die Stiftung Niedersachsen, die Klosterkammer oder die Sparkassenstiftung und an vielen Orten, mit wachsender Tendenz, durch die Kommunen.

Für die vielfältige Unterstützung der Gedenkstätten und Erinnerungsinitiativen in Niedersachsen danke ich allen Beteiligten und Verantwortlichen. Gedenkstätten und Erinnerungsinitiativen nehmen den Auftrag wahr, einen nachhaltigen Beitrag zu einer Gesellschaft zu leisten, die Vorurteile, Gewalt, antidemokratische Einstellungen und Entrechtung nicht zulässt. Dazu bedürfen die Einrichtungen und Träger des Netzwerks der Erinnerung in Niedersachsen einer dauerhaften Sicherung und Entwicklung ihrer Arbeit.



## Januar

Die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten war Kooperationspartner bei einer Ausstellung des Fritz Bauer Instituts (Frankfurt am Main): „Zur Wiederherstellung des Rechts – Auschwitz-Prozess – Bergen-Belsen-Prozess“, die am 26. Januar im Niedersächsischen Landtag eröffnet und bis zum 25. Februar dort gezeigt wurde. Das vielfältige wissenschaftliche und kulturelle Begleitprogramm umfasste zahlreiche Veranstaltungen, darunter – im Plenarsaal des Landtags – eine szenische Lesung von Ensemblemitgliedern des „Schauspiel Hannover“ aus dem Oratorium „Die Ermittlung“ von Peter Weiss.

Am Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus wurde am 27. Januar in Berlin unter Beteiligung der World Federation of Bergen-Belsen unter ihrem Vorsitzenden, Sam Bloch, das „Vermächtnis der Überlebenden“ an den Präsidenten des Deutschen Bundestages, Dr. Norbert Lammert, übergeben.

## April

Im Rahmen der Gedenkfeiern zum Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Bergen-Belsen fand am 19. April im Sprengel Museum Hannover in Kooperation mit der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten die abschließende Veranstaltung des Tages statt: eine Lesung mit der Schauspielerin Iris Berben aus dem Buch „Meine Leben“ von Isabelle Choko. Anschließend bestand die Möglichkeit zum Gespräch mit der Autorin.

Unter dem Titel „Also war das, denk' ich, so gezwungen. Einstellungen Jugendlicher zum Nationalsozialismus“ wurden am 23. April in Celle die Ergebnisse einer Studie des Projekts „Entrechtung als Lebenserfahrung“ vorgestellt und diskutiert.

Das Pilotseminar des Projekts fand zum Thema „Entrechtung und Menschenwürde“ vom 27. bis 29. April im Anne Frank-Haus in Oldau und in der Gedenkstätte Bergen-Belsen statt.

Im Rahmen des Projekts wurde am 29. April in der Gedenkstätte Bergen-Belsen die Veranstaltungsreihe „Menschenrechte und Gedenkstätte“ eröffnet, mit einem Seminar „Menschenrechte. Entstehung und Bedeutung“.

## Mai

Unter dem Titel „Polizei und Verantwortung“ wurde im Rahmen des Projekts „Entrechtung als Lebenserfahrung“ am 4. und 5. Mai in Münster und in der Gedenkstätte Bergen-Belsen eine Fortbildung für Polizeikräfte aus der Region Lüneburg angeboten.

## Juni

In Zusammenarbeit von Stiftung niedersächsische Gedenkstätten und „achteinhalf Kino & Kultur e.V.“ in Celle startete eine Filmreihe zu Anne Frank am 3. Juni mit dem Spielfilm „Das Tagebuch der Anne Frank“ (USA 1959, Regie: George Stevens). Dr. Monika Gödecke betreute die Reihe und gab eine Einführung.

Mit dem Dokumentarfilm „Anne Frank – Die letzten sieben Monate“ (NL 1988, Regie: Willy Lindwer) wurde die Filmreihe am 10. Juni im Celler Programmokino „achteinhalf“ fortgesetzt. Dr. Thomas Rahe führte in den Film ein.

In einer Kooperation der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten mit der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit e.V. Celle führte das Emsländische

Kammermusikensemble mit der Sopranistin Sandra Schwarzhaupt am 11. Juni im Rittersaal des Celler Schlosses die Mono-Oper „Das Tagebuch der Anne Frank“ auf.

Am 17. Juni endete die Filmreihe im Celler Kino „achteinhalb“ mit dem Film „Anne Frank – Die wahre Geschichte“ (USA 2001, Regie: Robert Dornheim).

Im Rahmen des Projekts „Entrechtung als Lebenserfahrung“ startete am 18. Juni die Reihe „Celler Gespräche zur Erinnerung in der Gegenwart“ mit einem Vortrag des Geschichtsdidaktikers Prof. Dr. Alfons Kenkmann (Universität Leipzig) zum Thema „Kinderzeugen des Holocaust. Berichte nach der Befreiung“.

Am 22. Juni wurde die Reihe fortgesetzt mit einem Vortrag von Dr. Yehuda Blum (Israel): „Israel and the United Nations“. Dr. Blum hat das Konzentrationslager Bergen-Belsen als „Austauschhäftling“ überlebt. Von 1978 bis 1984 war er ständiger Vertreter des Staates Israel bei den Vereinten Nationen.

Ein Zeitzeugengespräch mit Walter Guttmann fand am 30. Juni in Celle im Rahmen des Projektes „Entrechtung als Lebenserfahrung“ statt.

## September

Das Projekt „Zeitzeugen im Dialog 2009“ fand in der Zeit vom 9. bis 15. September an zahlreichen Orten in ganz Niedersachsen statt. Im Mittelpunkt stand die Erinnerung an den deutschen Überfall auf Polen, „September 1939: 70 Jahre danach“. (Siehe auch S. 16).

In Bergen fand am 11. September ein Zeitzeugengespräch mit Maria Jaworska in der Hermann-Ehlers-Realschule statt.

Im Celler Schloss und in der Gedenkstätte Bergen-Belsen wurde die zentrale Veranstaltung am 13. September ausgerichtet.

In Celle fand am 14. September ein Zeitzeugengespräch mit Bella Tovey statt: „From Poland to Bergen-Belsen. A Survivor's Story“.

Das Dokumentationszentrum der Gedenkstätte Bergen-Belsen wurde am 18. September in Hannover mit dem Preis des Bundes deutscher Architekten Niedersachsen ausgezeichnet.

In Kooperation mit dem Kommunalen Kino im Künstlerhaus Hannover veranstaltete die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten eine vierteilige Filmreihe „September 1939: 70 Jahre danach“, die von Dr. Monika Gödecke betreut wurde. Bei der Auftaktveranstaltung am 29. September wurde der Dokumentarfilm „Warschauer Leben“ gezeigt.

## Oktober

Im Lycée Français Antoine de Saint-Exupéry in Hamburg fanden am 6. Oktober in Kooperation mit der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten Vortrag und Zeitzeugengespräch mit Isabelle Choko (Paris) statt.

Die Filmreihe im Kommunalen Kino Hannover wurde am 7. Oktober fortgesetzt mit dem Dokumentarfilm von Dariusz Jablonski „Fotoamator / Der Fotograf“.

## November

Mit Roman Polanskis Film „Der Pianist“ wurde die Filmreihe im Kommunalen Kino Hannover am 5. November fortgesetzt.

## Dezember

Mit dem Film „Mir zeynen do – Der Ghettoaufstand und die jüdischen PartisanInnen von Białystok“ (Regie: Ingrid Strobl) endete am 3. Dezember die Filmreihe im Kommunalen Kino Hannover.

# Veranstaltungen

# Lesung im Sprengel Museum Hannover

Monika Gödecke



Lesung mit Iris Berben am 19. April 2009 im Sprengel Museum Hannover  
© Sprengel Museum Hannover



Iris Berben (Mitte) und Isabelle Choko (rechts) auf dem Weg zur Gedenkfeier, links Iris Ben-Zeev, die Gattin des israelischen Botschafters.  
© Monika Gödecke / Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

- 14 Die Gedenkfeiern zum Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Bergen-Belsen schlossen am Abend des 19. April 2009 mit einer Veranstaltung der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten in Kooperation mit dem Sprengel Museum Hannover: Die Schauspielerin Iris Berben las aus dem Lebensbericht der Zeitzeugin Isabelle Choko, den die Stiftung 2008 unter dem Titel „Meine Leben. Łódź – Auschwitz – Bergen-Belsen – Paris“ publiziert hatte.

Prof. Ulrich Krempel, der Direktor des Sprengel Museum Hannover, hatte Isabelle Choko im Rahmen eines Ausstellungsprojektes 2004 kennen gelernt und für ihr Buch ein Geleitwort verfasst. Am Abend der Veranstaltung führte er ins Thema ein. Beiträge des Geschäftsführers der Stiftung, Dr. Habbo Knoch, und von Dr. Monika Gödecke, die das Buch übersetzt hatte und Isabelle Choko als Dolmetscherin begleitete, schlossen sich an.

Nach der sehr eindrucksvollen Lesung von Iris Berben – die Passagen waren in Absprache mit Isabelle Choko ausgewählt worden – bestand unter Moderation von Prof. Ulrich Krempel die Möglichkeit zum Gespräch mit der Autorin.

Eine gemeinsame Fahrt am Vormittag zur Gedenkstätte Bergen-Belsen, die Teilnahme an der Gedenkfeier und ein Gang durch die Dauerausstellung hatten Isabelle Choko und Iris Berben die Gelegenheit geboten, einander kennen zu lernen und sich auszutauschen. Seit vielen Jahren engagiert Iris Berben sich gegen Antisemitismus und wurde u. a. mit dem Bundesverdienstkreuz und dem Leo-Baeck-Preis ausgezeichnet.

Die Lesung im voll besetzten Saal des Sprengel Museum wurde durch den Hörfunk-Journalisten Lukas Sander (NDR) dokumentiert.

# Pädagogische Konferenz in Perm/Russland

Christian Wolpers



Das Gulag-Museum Perm 36, Eingang und Hauptgebäude.  
© Jan von der Heyde / Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Empfang für die Mitglieder der russischen und deutschen Delegation beim Lehrerfortbildungsinstitut des Permer Kreises (PRKPO).  
© Jan von der Heyde / Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

Vom 24.–29. Mai 2009 fand in Perm/Russland eine Konferenz von Gedenkstättenpädagogen aus Niedersachsen sowie russischen Lehrerinnen und Lehrern aus dem Permer Kraj (Partnerregion des Landes Niedersachsen) statt. Unter Leitung von Werner Ritter vom Europareferat des Kultusministeriums und Christian Wolpers von der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten nahmen Jan von der Heyde (Gedenkstätte Wolfenbüttel), Markus Weber (Gedenkstätte Wolfenbüttel), Jan-Hinnerk Scholljegerdes (CVJM), Hartmut Ziesing (Projekt „Entrechtung als Lebenserfahrung“, Stiftung niedersächsische Gedenkstätten) und Lydia Milke (Gedenkstätte Bergen-Belsen, Übersetzerin und Dolmetscherin) an den Begegnungen teil.

Der Konferenz in Perm war im November 2007 der Besuch einer Gruppe von Pädagogen aus dem Permer Kraj in Niedersachsen vorausgegangen, denen in einem gemeinsam mit dem niedersächsischen Kultusministerium ausgearbeiteten Programm die Arbeit der Gedenkstätte Bergen-Belsen vorgestellt worden war. An diesem Besuch hatten neben Vertretern aus der Lehrerfortbildung auch ein Mitglied der russischen Memorial und

die Leiterin des Gulagmuseums Perm 36 teilgenommen.

Der Besuch von Perm 36 wurde gemeinsam mit einer Delegation des niedersächsischen Landtagspräsidiums unter Leitung des Landtagspräsidenten Dinkla sowie einer russischen Delegation unter Leitung des stellvertretenden Ministerpräsidenten des Permer Kraj, Schulgin Ilja Gregorjewitsch, durchgeführt. Dabei standen Fragen der Gedenkstättenpädagogik und -politik im Vordergrund. Mit der Leiterin der Gedenkstätte „Perm 36“, Frau Tatjana Kursina, wurde verabredet, weiterhin Kontakt zu halten und den Austausch über gedenkstättenpädagogische Fragen zu intensivieren.

Mit dem für Erziehung und Bildung im Permer Kraj zuständigen Minister Nikolaj Karpuschin fand ein Gespräch über aktuelle pädagogische Fragestellungen zur Geschichtsvermittlung und Erinnerungskultur statt.

Der weitere zentrale Punkt der Reise nach Perm war die Teilnahme an der Konferenz für Lehrkräfte in der schulischen und außerschulischen Bildung zu Fragen der Gedenkstättenpädagogik, Geschichts- und Erinnerungskultur, die durch den stellvertretenden Ministerpräsidenten

Gregorjewitsch eröffnet wurde. Nach Grußworten des Landtagspräsidenten Dinkla, des Bildungsministers Karpuschin und des Rektors des Permer Lehrerfortbildungsinstituts Kurdin wurde die Konferenz durch einen Vortrag von Christian Wolpers zur Bildungsarbeit in niedersächsischen Gedenkstätten eingeleitet. Als Abschluss des ersten Tages der Konferenz wurde eine kleine Sonderausstellung eröffnet, die einen Teil der Dauerausstellung in Bergen-Belsen zur Geschichte der sowjetischen Kriegsgefangenen in den großen Kriegsgefangenenlagern in der Lüneburger Heide zeigte.

Der zweite Tag war geprägt von einer Vielzahl regionalgeschichtlicher Beiträge und Berichte zu lokalen Erinnerungsorten. Dabei zeigte sich, dass in vielfältiger Form die Zeit des Nationalsozialismus und des Stalinismus in schulischen und außerschulischen Geschichtsprojekten und -initiativen thematisiert wird. Die vorgestellten Ansätze auf russischer wie die Workshops auf deutscher Seite führten zu einem intensiven Gedankenaustausch zwischen den deutschen Gedenkstättenmitarbeitern und den russischen Lehrkräften.

# Zeitzeugen im Dialog 2009

## September 1939 – 70 Jahre danach

Stephanie Billib, Monika Gödecke, Heike Rudolph, Martina Staats



Veranstaltung am 13. September im Celler Schloss: Begrüßung durch den Geschäftsführer der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, Dr. Habbo Knoch.  
© Jesco Denzel / Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Veranstaltung am 13. September im Celler Schloss: Schülerinnen und Schüler präsentieren, was sie in Workshops erarbeitet haben.  
© Jesco Denzel / Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

### 16 „Zeitzeugen im Dialog“: das Begegnungsprogramm (sb/hr)

Am 1. September 2009 jährte sich zum 70. Mal der deutsche Überfall auf Polen. Um die mahnende Erinnerung daran wach zu halten, veranstaltete die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten in Kooperation mit anderen Gedenkorten in Niedersachsen das Begegnungsprogramm „Zeitzeugen im Dialog 2009“.

Nach den guten Erfahrungen, mit dem Programm „Zeitzeugen im Dialog 2008“, sollten in diesem Jahr Zeitzeuginnen und Zeitzeugen verschiedener Lager auf dem Gebiet des heutigen Niedersachsen angesprochen werden, und zwar vorwiegend solche Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, die den Kriegsbeginn und den Beginn ihrer Verfolgung in Polen erlebt haben.

Viele Gedenkstätten und Initiativen zeigten Interesse an der geplanten Kooperation. Die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten trug die Kosten und koordinierte das aufwändige Gesamtprogramm. In den Gedenkstätten Ahlem, Augustaschacht, Bergen-Belsen, Drütte, DIZ Emslandlager, Geschichtslehrpfad Bunker Valentin, KZ-Außenlager Braun-

schweig Schillstrasse und Wolfenbüttel konnten zwischen dem 9. und 16. September 2009 insgesamt über zwanzig Überlebende als Gäste begrüßt werden. Sie reisten zusammen mit Ehepartnern oder anderen Angehörigen an den früheren Ort ihres Leidens und wurden von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der jeweiligen Gedenkstätten an den Tagen ihres Aufenthalts und in den Begegnungsveranstaltungen betreut.

Auch in diesem Jahr stand das Bewahren und Weitergeben der persönlichen Lebensgeschichten im Vordergrund. Alle Zeitzeuginnen und Zeitzeugen hatten sich zu Dialogveranstaltungen bereit erklärt, so dass niedersachsenweit vielfältige Begegnungen in Schulen, aber auch an öffentlichen Orten stattfinden konnten. Sie stießen in der regionalen und überregionalen Presse auf großes Interesse. Darüber hinaus wurden im Rahmen von Interviewprojekten mehrere Lebensgeschichten aufgezeichnet.

Die Zeitzeugengespräche mit Jugendlichen waren in Schulbesuche, Projektwochen und zwei deutsch-polnische Begegnungsprojekte eingebettet. Dies erleichterte den jungen Teilnehmern durch die persönliche Begegnung den Zugang

zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung und bot zugleich die Möglichkeit, die Eindrücke zu verarbeiten. Sowohl für die Zeitzeuginnen und Zeitzeugen als auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter war beeindruckend, wie intensiv und sorgfältig die Jugendlichen den Besuch jeweils vorbereitet hatten und auf den Dialog mit dem Gast eingestimmt waren.

Unter dem Titel „September 1939. 70 Jahre danach“ veranstaltete die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten am 13. September in Celle und Bergen-Belsen eine zentrale Begegnung mit allen nach Niedersachsen eingeladenen Zeitzeuginnen und Zeitzeugen und den Vertreterinnen und Vertretern der beteiligten Gedenkstätten.

Der Tag begann mit einer öffentlichen Veranstaltung am Vormittag im Celler Schloss. Nach einer Begrüßung durch den Geschäftsführer der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, Dr. Habbo Knoch, und Grußworten der Stiftungsratsvorsitzenden und Kultusministerin, Elisabeth Heister-Neumann, des Generalkonsuls der Republik Polen, Andrzej Osiaik, und des Celler Oberbürgermeisters Dirk-Ulrich Mende folgte ein Gespräch zwi-



Veranstaltung am 13. September im Celler Schloss: (vorn v.l.n.r.) Dr. Habbo Knoch, Geschäftsführer der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, Dirk-Ulrich Mende, Oberbürgermeister der Stadt Celle, Wanda Broszkowska-Piklikiewicz, Zeitzeugin aus Warschau, Elisabeth Heister-Neumann, Niedersächsische Kultusministerin, und Andrzej Osiak, Generalkonsul der Republik Polen (Hamburg).  
© Jesco Denzel / Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Die geschmückte Gedenktafel für die polnischen Opfer des Lagers Bergen-Belsen.  
© Jesco Denzel / Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

schen dem polnischen Journalisten und Publizisten Adam Krzeminski und Dr. Knoch. Der Höhepunkt des Programms war die Vorstellung der Ergebnisse mehrerer mit Zeitzeugengesprächen verbundener Projekte mit Jugendlichen aus allen Schulstufen. Die Jugendlichen präsentierten Umsetzungen ihrer Eindrücke mittels Statuentheater, Tanz und Percussion und Texte in deutscher und polnischer Sprache, die sie in Schreibwerkstätten verfasst hatten. Informationen auf Schautafeln und Postern zu den vorgestellten Projekten gaben den eingeladenen Gästen und dem weiteren Publikum einen Einblick in Ziele, Inhalte und Umsetzung der Projekte. Die Ernsthaftigkeit und Nachdrücklichkeit, mit der die Jugendlichen ihrer Auseinandersetzung mit dem Thema der nationalsozialistischen Verfolgung Ausdruck verliehen, hinterließ bei allen Anwesenden großen Eindruck.

Im Anschluss hatten die Überlebenden mit ihren Angehörigen sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der verschiedenen Gedenkstätten die Möglichkeit, in den Räumen der Gedenkstätte Bergen-Belsen miteinander ins Gespräch zu kommen. Auch die Jugendlichen des deutsch-polnischen Austauschs der Städte Bergen

und Srem nahmen hieran teil. Der Tag endete mit gemeinsamen Kranzniederlegungen am Jüdischen Mahnmal, am Hochkreuz und an der Inschriftenwand der Gedenkstätte Bergen-Belsen.

#### Filmreihe

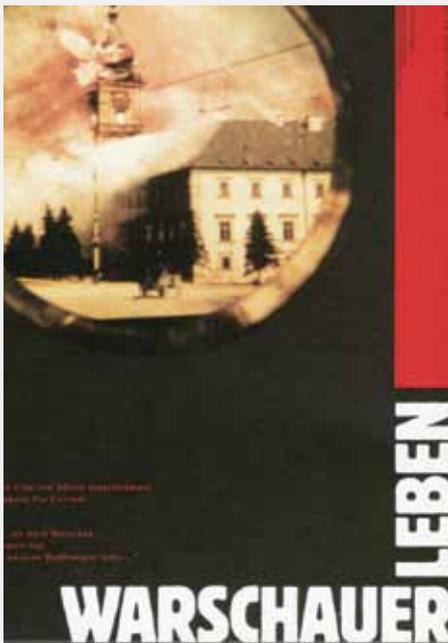
„September 1939: 70 Jahre danach“ (mg)

Im Kontext des Projektes „Zeitzeugen im Dialog 2009“ veranstaltete die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten zusammen mit dem Kommunalen Kino im Künstlerhaus Hannover eine vierteilige Filmreihe, ebenfalls zum Schwerpunktthema „September 1939: 70 Jahre danach“

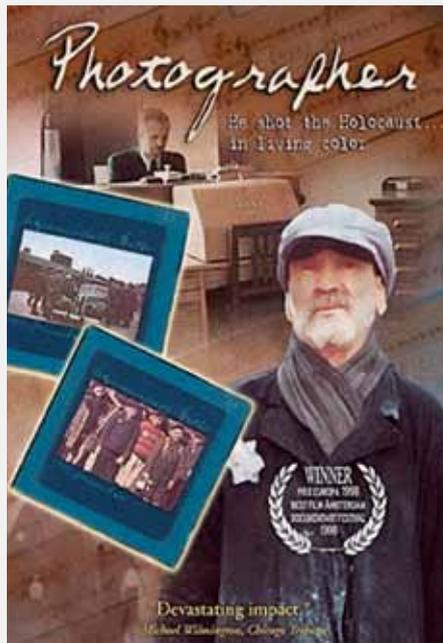
Bei der Auftaktveranstaltung am 29. September wurde Alfred Jungrathmayrs Dokumentarfilm „Warschauer Leben“ gezeigt. Nach dem Willen der deutschen Besatzungsbehörde sollte die Stadt „ein deutsches Gepräge“ erhalten und die Einwohnerzahl von damals 1,3 Millionen auf 120 000 verringert werden. Das jüdische Ghetto, immerhin ein Fünftel der bebauten Fläche Warschaus, wurde 1943 ausgelöscht. 120 000 Zivilisten starben im Herbst 1944 beim Warschauer

Aufstand der Armia Krajowa, der „Armee im Lande“. Im Januar 1945, als die Rote Armee einmarschierte, waren 85 Prozent der Stadt zerstört. „Warschauer Leben“ hieß die erste Zeitung, die in der befreiten Ruinenstadt erschien. Im Anschluss an den Film bestand die Möglichkeit zum Gespräch mit den Zeitzeugen Wanda Broszkowska-Piklikiewicz und Henryk Piklikiewicz (Warschau), dem Filmemacher Alfred Jungrathmayr und der Architektin und Historikerin Barbara Rang.

Die Filmreihe wurde am 7. Oktober fortgesetzt mit dem Dokumentarfilm von Dariusz Jabłoński „Fotoamator / Der Fotograf“. Die Autoren des Films verwendeten 400 Farbdias, die ein NS-Beamter als Hobbyfotograf im jüdischen Ghetto in Łódź aufgenommen hatte, um mit ihnen – und gleichzeitig ihnen zuwider – die wahre Geschichte des jüdischen Ghettos und der Ermordung seiner Einwohner zu erzählen. Nach dem Film bestand die Möglichkeit zum Gespräch mit der Zeitzeugin Isabelle Choko, die als Izabela Sztrauch in Łódź geboren wurde und als Jugendliche mit ihrer Familie von seiner Einrichtung bis zur Auflösung im Ghetto lebte.



© Alfred Jungrathmayr / Basis-Film Verleih / absolut MEDIEN



© Dariusz Jabłoński



© Ingrid Strobl / KAOS-Film

18 Roman Polanskis Film „Der Pianist“ setzte die Filmreihe am 5. November fort, die Geschichte des renommierten Warschauer Pianisten Władysław Szpilman. Roman Polanski, der als Kind das Krakauer Ghetto überlebt hat, fand in Szpilman's Buch „Das wunderbare Überleben“ die lange gesuchte Vorlage für seinen autobiographisch geprägten Film. Gast des Gesprächs im Anschluss an den Film war Marian Turksi (Warschau), der sowohl Władysław Szpilman selbst gekannt als auch Roman Polanski bei den Dreharbeiten beraten hatte.

Mit dem Dokumentarfilm „Mir zeynen do – Der Ghettoaufstand und die jüdischen PartisanInnen von Białystok“ endete die Reihe am 3. Dezember. Am Beispiel von drei ehemaligen Widerstandskämpferinnen (Lisa Czapnik, Chaika Grossmann und Anja Rud) berichtet Ingrid Strobl von einem wenig bekannten Thema: der aktiven Beteiligung jüdischer Frauen am Kampf gegen die deutsche Vernichtungspolitik.

Deutsch-Polnischer Dialog: Jugend- und Schülerbegegnungen (mst)

Eine fünftägige Jugendbegegnung fand im September 2009 im Rahmen des Projektes „Zeitzeugen im Dialog“ statt. Die Zeitzeugen Kenneth Dancyger, Irena Jaszczuk, Maria Jaworska, Danuta Krajewska, Ester Lenczicki, Joseph Ron und Bella Tovey wurden in die Gedenkstätte Bergen-Belsen eingeladen. In Begegnungen mit Schülerinnen und Schülern, außerschulischen Jugendgruppen und während einer öffentlichen Veranstaltung stellten sich diese Überlebenden des Konzentrationslagers Bergen-Belsen ihren schmerzlichen Erinnerungen an erlittenes Leid und Gewalt.

Die Begegnungen wurden in Zusammenarbeit mit dem Besucherdienst der Gedenkstätte Bergen-Belsen vorbereitet und durchgeführt. Häufig waren die Dialoge Teil größerer schulischer Projekte, so das mehrwöchige Projekt „Statuentheater als symbolische Abbildungen von Aspekten der nationalsozialistischen Vergangenheit und der Gegenwart“ (IGS Hannover-List) oder das Projekt „Geschichtswerkstatt: Zeitzeuginnen und Zeitzeugen erzählen vom Zweiten Welt-

krieg“ (Mühlenberg Hauptschule Edemissen).

Vom 10. bis 14. September 2009 fanden Begegnungen von Jugendlichen und Schülern aus Polen und Deutschland als Schreibwerkstätten statt. Schülerinnen und Schüler aus Šrem, der Partnerstadt von Bergen, sowie Jugendliche aus der polnischen Stadt Nochowo begegneten Schülerinnen und Schülern der 10. Klasse der Hermann-Ehlers-Realschule Bergen sowie aus der Evangelischen Jugend, um nach Begegnungen mit Zeitzeuginnen gemeinsam in Schreibwerkstätten zu arbeiten. Die Städte Bergen und Šrem unterstützten diese internationale Begegnung.

Nach einer intensiven Vorbereitung in der Hermann-Ehlers-Realschule bzw. in Seminarräumen am Übernachtungsort in Bergen fuhren alle Teilnehmer zur Gedenkstätte Bergen-Belsen, wo sie an einer ausführlichen Führung über das Außen Gelände teilnahmen und die Dauerausstellung kennen lernten.

Besonders intensiv und mit vielen Fragen wurden von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Begegnungen mit den polnischen Zeitzeuginnen Maria Jaworska (geb. 1928), am 11. September 2009 in Bergen und Irena Jaszczuk (geb.



© RP-Productions



Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Deutsch-Polnischen Dialog in der Gedenkstätte Bergen-Belsen. In der Mitte der vorderen Reihe die Zeitzeugin Irena Jaszczuk  
© Rebekka Thielen / Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

1926), am 12. September 2009 in der Gedenkstätte Bergen-Belsen wahrgenommen. Insbesondere berührten die unterschiedlichen Lebensperspektiven im Vergleich zur heutigen Zeit. Eindrücklich erfuhren die Jugendlichen die persönlichen Erfahrungen von Frau Jaworska und Frau Jaszczuk vor 65 bis 70 Jahren, als sie selbst Jugendliche waren. Durch die persönliche Begegnung mit Überlebenden erhielten die deutschen und polnischen Jugendlichen einen anderen Zugang zur Geschichte der NS-Verfolgung und erlebten aufgrund der unterschiedlichen Wahrnehmungen in Polen und Deutschland einen Perspektivwechsel. „Bei jedem Satz habe ich mir vorgestellt, wie es sein muss, selbst in so einem Lager zu sitzen“, fasste eine Teilnehmerin ihre Eindrücke zusammen.

Die anschließenden Schreibwerkstätten in deutscher, polnischer und teilweise englischer Sprache gaben den Jugendlichen die Gelegenheit, die Begegnungen mittels des kreativen assoziativen Schreibens zu reflektieren. Die Ergebnisse wurden von den Projektbetreuern zusammengestellt und von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern selbst am Vormittag des 13. September 2009 in der zentralen

Veranstaltung im Celler Schloss präsentiert. Am Nachmittag bestand in der Gedenkstätte Bergen-Belsen im „Café der Begegnungen“ die Möglichkeit zu weiteren vertiefenden Begegnungen und Gesprächen. Die anschließenden Kranzniederlegungen empfanden die Jugendlichen als wichtigen und bewegenden Abschluss.

Durch die intensive thematische Auseinandersetzung und das gegenseitige Kennenlernen entwickelte sich unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern ein sehr persönlicher deutsch-polnischer Dialog.





# Projekt „Entrechtung als Lebenserfahrung“

Martin Schellenberg, Katrin Unger, Hartmut Ziesing



„Judenfeindliche Stereotypen erkennen und zuordnen“, zweitägiges Methodentraining in Bad Bevensen (19. Februar 2009)  
© Martin Schellenberg/ Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



„Methoden in der Arbeit gegen Antisemitismus“ – Fortbildungsveranstaltung am Gustav-Stresemann-Institut Bad Bevensen, 19.-20. Februar 2009.  
© Jana Otto / Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

22 Die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten führt seit Februar 2008 in der Region Lüneburg das Projekt „Entrechtung als Lebenserfahrung“ durch. Es wird aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds gefördert und findet im Rahmen des Programms „Inklusion durch Enkulturation“ statt, um spezifische Angebote der historisch-politischen Bildung zu entwickeln, zu erproben und zu vermitteln. Das Projekt richtet sich an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie an Schlüsselpersonen in Schule, Jugend- und Erwachsenenbildung sowie an Einrichtungen der Jugendhilfe und Jugendarbeit.

Durch Fortbildungsveranstaltungen und die Erarbeitung von Bildungsmodulen werden nachhaltige, die Adressaten aktivierende Formen der historisch-politischen Bildungsarbeit entwickelt. Sie sollen zur Persönlichkeitsbildung und gesellschaftlichen Inklusion junger Menschen beitragen. Historisches Lernen zu relevanten Themen, reflektive und offene Seminarformen sowie Zeitzeugengespräche bieten Anknüpfungspunkte, um eigene Erfahrungen von Fremdheit und Ausgrenzung zu reflektieren und Spielräume für das eigene Handeln zu erkennen.

Nachdem im Rahmen des Projekts

„Entrechtung als Lebenserfahrung“ bereits 2008 mehrere Multiplikatorenseminare durchgeführt wurden, setzten neue Seminare die Reihe im Berichtsjahr fort. Dabei wurden sowohl neue Teilnehmende wie auch zahlreiche aus dem Vorjahr erreicht. Das regionale Netzwerk aus Schulen, außerschulischer Bildungsarbeit, inklusiver Jugendarbeit und Gedenkstätten konnte weiter gestärkt werden. Gleichzeitig entwickelt das Projektteam seit 2009 Bildungsmodule. Ausgewählte Projektveranstaltungen werden im Folgenden vorgestellt.

Modellseminar zu „Methoden in der Arbeit gegen Antisemitismus“

In Kooperation mit dem Gustav Stresemann Institut Bad Bevensen und der Amadeu Antonio Stiftung entwickelte Martin Schellenberg ein Multiplikatorenseminar zum Themenfeld Arbeit gegen Ressentiments und Sensibilisierung gegen Antisemitismus. Es fand am 19. und 20. Februar statt. Dabei sollte der Dreiklang aus Theorie-Input, Methodentraining und Reflexion dazu beitragen, die Kompetenzen der Teilnehmenden aktiv in den Seminarprozess einzubringen.

Antisemitismus ist leider alltäglich. An welchem Punkt aber wird es nötig, Grenzen zu ziehen? Welche Ausprägungen von Judenfeindschaft lassen sich unterscheiden und wo haben sie ihre historischen Ursprünge? An welchem Punkt beginnt Kritik an Israel, problematisch zu werden? Fragen wie diese wurden zunächst anhand von Übungen thematisiert, in denen die Kontinuität und die Veränderungen des Antisemitismus über die Jahrhunderte Thema waren. Die Übungen sollen helfen, verschiedene antisemitische Formen wie religiösen, rassistischen oder sekundären Antisemitismus und deren Ausprägungsformen zu unterscheiden. Hierzu stellten Michal Kümper und Horst Gerlich vom Projekt „Bildungsbausteine gegen Antisemitismus“ ihr Methodenset vor, anhand dessen Arbeitsdefinitionen des Antisemitismus entwickelt wurden. Die Möglichkeiten zivilgesellschaftlichen Engagements wurden anhand eines Rollenspiels besprochen, das auf dem Dokumentarfilm „Bespuckt, beleidigt, boykottiert – Ein deutscher Jude gibt auf“ (ARD, „Kontraste“, 4.9.2003) basiert.

Weiter stellten Heike Radwan und Andres Nader von der Amadeu Antonio Stif-



Einsatz von Filmen als Teil der Arbeit gegen Antisemitismus, Workshop des Projekts „Entrechtung als Lebenserfahrung“ mit Schlüsselpersonen aus Jugend- und Bildungsarbeit am 20. Februar 2009

© Martin Schellenberg / Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Hilde und Asriel Zimche als Zeitzeugen zu Gast in der GHRSS Fassberg am 26. Mai 2009.

© Martina Staats / Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

tung das Konzept der Kollegialen Beratung im Hinblick auf die Arbeit gegen Antisemitismus vor und ließen die Teilnehmenden eigene Fälle besprechen. Die Kollegiale Fallberatung in Schulen oder außerschulischen Einrichtungen bietet einen notwendigen, längerfristigen Rahmen, um sich über diese Fragen auszutauschen und konkrete Handlungsschritte gegen Antisemitismus zu entwickeln. Weitere Bildungsmaterialien wurden praxisorientiert im Laufe des Seminars vorgestellt.

Insgesamt war der interdisziplinäre Austausch in den zwei Seminartagen intensiv und die Zusammenarbeit mit den beteiligten Einrichtungen sehr fruchtbar. Das Seminar diente auch der Vernetzung. Leider konnten aufgrund der begrenzten Teilnehmerzahl nicht alle Anmeldungen berücksichtigt werden.

Pilot-Studententage mit der Förderschule Wathlingen

In den von Katrin Unger entwickelten Pilotstudententagen, die vom 18. bis 20. März stattfanden, wurde nach einer Einführung und ersten Informationen zur Geschichte von Bergen-Belsen besonde-

res Augenmerk auf die Ausgrenzungs- und Verfolgungsgeschichte der Familie Heymann gelegt. Eindrucksvoll war die persönliche Begegnung mit der Zeitzeugin Fanny Heymann aus den Niederlanden. Den Schülerinnen und Schülern konnte aufgezeigt werden, dass frühere Entrechtungserfahrungen bis heute nachwirken können. Daraus entwickelte sich ein Gespräch über gegenwärtige Verletzungen der Menschenwürde. Bei diesem Programm für Schülerinnen und Schülern mit Lese- und Schreibschwächen hatten sich die verantwortlichen Leiter für eine künstlerische Auswertung der Seminartage entschlossen. Ergebnis waren eine Sammlung von Zeichnungen und ein gemeinsamer Brief, der als Dankeschön auf Wunsch der Jugendlichen an Frau Heymann geschickt wurde.

Pilotseminar Entrechtung und Menschenwürde

Im Zentrum des Pilotseminars, das im April in Zusammenarbeit mit der KVHS Verden durchgeführt wurde, standen Verletzungen der Menschenwürde in der heutigen Welt und die historische Entrechtung im Nationalsozialismus. Aus-

gangspunkt des von Hartmut Ziesing und Katrin Unger konzipierten Programms waren eigene Beobachtungen und Erfahrungen zum Thema Entrechtung, über die sich die Teilnehmenden austauschten. Mit konkreten Verletzungen der Menschenwürde setzten sich die Teilnehmenden anschließend am historischen Beispiel des Lagers Bergen-Belsen auseinander. In den Videointerviews der Dauerausstellung wurden Entrechtungserfahrungen im Nationalsozialismus und der Umgang der Überlebenden mit diesen einschneidenden Erlebnissen gegenwärtig. Das Ziel war eine Sensibilisierung hinsichtlich unterschiedlicher Schicksale, um verallgemeinernde Aussagen über Opfergruppen des Nationalsozialismus infrage stellen zu können. Der abschließende Teil regte dazu an, eigene Vorstellungen von einem würdigen und guten Leben zu entwickeln. Dabei sollte die Fähigkeit gestärkt werden, für eigene Rechte einzutreten, Würde und Rechte anderer zu verstehen und sich für eine gemeinsame Sache einzusetzen.

Die Teilnehmenden dieser Veranstaltung waren junge Erwachsene zwischen 18 und 25 Jahren, die ihren Hauptschul- bzw. Realschulabschluss nachholen.



Vorstellung der Studie zur Einstellung von Schülerinnen und Schülern zum Nationalsozialismus, Janine Doerry im Gespräch mit Eike Stegen  
© Ulrich Rudolph / Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Michele Montagano besuchte am 8. Juni 2009 die Gedenkstätte Sandbostel.  
© Hartmut Ziesing / Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

- 24 Viele haben einen Migrationshintergrund, was für zusätzliche Dynamik in den Gesprächen und Diskussionen am letzten Tag sorgte.

#### Vorstellung der Studie zur Einstellung von Schülerinnen und Schülern zum Nationalsozialismus

In einer öffentlichen Veranstaltung im Stadtschloss Celle wurden am 23. April die Ergebnisse einer Studie zu Einstellungen von Jugendlichen zum Nationalsozialismus präsentiert, die Janine Doerry im Rahmen des Projekts erarbeitet hatte. Sie bieten tieferen Einblick in die Einstellungen von Schülerinnen und Schülern, die die Gedenkstätte Bergen-Belsen besucht haben, zum Beispiel: Welche Vorstellungen von der nationalsozialistischen Gesellschaft prägen das Geschichtsbild der Jugendlichen? Oder auch: Welche Rolle spielen Rechtsextremismus einerseits, Diskriminierung von Minderheiten andererseits im Alltag der Jugendlichen? Eike Stegen (Arbeitsbereich Interkulturalität der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e.V.) diskutierte die Ergebnisse mit der Autorin und moderierte im Anschluss das Publikumsgespräch über mögliche

Konsequenzen aus diesen Ergebnissen für die praktische Arbeit mit Jugendlichen. Dabei standen Gedenkstättenpädagogik, schulische Bildung und aktuelle Ansätze der interkulturellen und an Menschenrechten orientierten Jugendbildungsarbeit im Zentrum.

Pilotseminar Polizei und Verantwortung, Fortbildung für Polizistinnen und Polizisten aus der Region Lüneburg

Diese von Hartmut Ziesing entwickelte historisch-politische Fortbildungsveranstaltung des Projekts fand im Mai statt und regte Polizistinnen und Polizisten aus der Region Lüneburg zur Auseinandersetzung mit der Geschichte der Polizei und des Nationalsozialismus an. In Gestalt von Gestapo, Kriminalpolizei und uniformierter Ordnungspolizei war die Polizei im Nationalsozialismus mit der rassistisch und politisch motivierten Verfolgung von Menschen befasst. Darüber hinaus wirkte sie auch an der Umsetzung der Eroberungs- und Vernichtungspolitik des nationalsozialistischen Deutschland mit: Während des Zweiten Weltkrieges waren Angehörige von Polizeibataillonen insbesondere im Osten Europas an Mas-

senverbrechen beteiligt. Diesem Themenfeld war eine Exkursion an den Geschichts-ort Villa ten Hompel in Münster gewidmet.

Der Besuch in der Gedenkstätte Bergen-Belsen als historischem Ort und Friedhof und eine Führung von Janine Doerry zeigten die Konsequenzen der Verfolgung. In der Dauerausstellung zur Geschichte von Bergen-Belsen kommen mittels audiovisueller Medien Häftlinge zu Wort, die die nationalsozialistische Verfolgung überlebten. Abschließend reflektierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in einer Diskussionsrunde ihre Erfahrungen zum Thema Verantwortung und Alltag der Polizei.

Veranstaltungsreihe „Geschichte und Menschenrechte“

Im Rahmen der Vertiefungsphase des Projekts fand im Mai und Juni eine Veranstaltungsreihe mit thematisch aufeinander aufbauenden Tagesseminaren statt, die sich aktuellen Fragestellungen von Gegenwartsbezug und Menschenrechtspädagogik in Gedenkstätten widmeten. Ziel dieser von Anja Schade und Martin Schellenberg entwickelten und durchgeführten Veranstaltungsreihe war

es, die dem Projekt immanenten Fragestellungen nach den Möglichkeiten, Chancen und Grenzen von Menschenrechtsbildung an einer NS-Gedenkstätte mit Multiplikatoren zu diskutieren, Akteuren ein Forum für den Erfahrungsaustausch zu bieten sowie Netzwerke zur Vertiefung der konzeptionellen Arbeit zu knüpfen. Zum jeweiligen Themengebiet (Menschenrechte, Menschenrechtspädagogik allgemein und Menschenrechtspädagogik an Gedenkstätten) war eine Expertin oder ein Experte für ein Impulsreferat und zur Methodenvorstellungen eingeladen worden.

Die Veranstaltung: „Menschenrechtsbildung. Konzepte und Methoden“ (am 20. Mai) diente dem Kennenlernen verschiedener Ansätze sowie ausgewählter Methoden zur Menschenrechtsbildung. Welche Ziele verfolgt Menschenrechtsbildung? Welche verschiedenen Herangehensweisen an Menschenrechtsbildung existieren? Mit welchen Methoden lassen sich die Inhalte der UN-Menschenrechtsscharta mit dem Alltag in Verbindung setzen? Im Anschluss an ihren Vortrag stellte Dr. Claudia Lohrenscheidt vom Deutschen Institut für Menschenrechte, Berlin, unterschiedliche Methoden vor. Eine kritische Reflexion zur möglichen Anwendung dieser Methoden im Gedenkstättenkontext schloss sich an. Dabei wurde klar, dass am Ort eines ehemaligen Konzentrationslagers nicht jede Methode der Menschenrechtserziehung sinnvoll und angebracht angewendet werden kann.

Schwerpunkt der Veranstaltung: „Menschenrechtsbezüge in Gedenkstätten“ (am 16. Juni) war die Frage nach den Möglichkeiten des Gegenwartsbezugs für die Bildungsarbeit zur Geschichte der Konzentrationslager: Welche Rolle können dort Menschenrechte spielen? Wie kann am Ort des Terrors die eigenständige Urteils- und Handlungsfähigkeit gefördert werden, wenn zugleich die ethisch-moralische Bewertung des Ortes nur bedingt offen „verhandelbar“ ist? Lässt sich Menschenwürde an einem Negativbeispiel vermitteln? Wie kann aber auch der Prozess des Lernens selbst an Menschenrechten orientiert werden? Als Referentin stellte Felizitas Raith vom Jugendgästehaus Dachau ein Projekt zur Demokratieerziehung zur Diskussion. Im zweiten Teil wurden in Arbeitsgruppen weitere Praxisbeispiele in der Gedenkstätte Bergen-Belsen vorgestellt: Martin Schellenberg zeigte am Beispiel des Themas Displaced Persons und Migration Möglichkeiten der Arbeit zum Thema Menschenrechte auf. Anhand einer in

der Gedenkstätte gezeigten Wanderausstellung zu Anne Frank wurden Möglichkeiten des biografischen Arbeitens diskutiert.

Pilotseminar mit der GHRS Fassberg

Die Veranstaltung unter Leitung und Konzeption von Katrin Unger mit einer neunten Klasse der GHRS Fassberg fand vom 25. bis 27. Mai in der Gedenkstätte Bergen-Belsen und in der Schule in Fassberg statt. Nach dem Kennenlernen der Geschichte des Lagers Bergen-Belsen am ersten Tag richtete sich der Fokus auf die Vorbereitung der Begegnung mit den Zeitzeugen Asriel und Hilde Zimche, denen die Schülerinnen und Schüler am zweiten Tag in der Schule begegneten. Der dritte Tag war dem Thema Identität gewidmet. Die Gruppe erarbeitete Entwürfe für eine zukunftsfähige und die Menschenrechte achtende Gesellschaft unter Berücksichtigung eigener Wünsche und Vorstellungen. Ziel war hier die Sensibilisierung und das Akzeptieren anderer Meinungen und Lebensentwürfe.

Programm zu Menschenrechtserziehung und historisch-politischer Bildungsarbeit in der Region Perm

Vom 26. bis 30. Mai fand der zweite Teil eines Fachprogramms in Zusammenarbeit mit dem Niedersächsischen Kultusministerium und dem Bildungsministerium sowie dem Lehrerfortbildungsinstitut der russischen Region Perm statt. Der erste Teil Programm hatte im November 2008 in Bergen-Belsen, Oldau und Wolfenbüttel stattgefunden.

Für das Projekt „Entrechtung als Lebenserfahrung“ war Hartmut Ziesing verantwortlich am Fachprogramm beteiligt. Im Zuge der Veranstaltung wurden wichtige Schritte für die Zusammenarbeit mit Partnern der Region Perm zu Fragen von Menschenrechtserziehung, historisch-politischer Bildungsarbeit und inklusiver Pädagogik unternommen. Von zentraler Bedeutung waren der Besuch der Gulag-Gedenkstätte „Perm 36“ und die Gespräche mit Leitung und Mitarbeitern.

Das Fachprogramm in Perm diente der Auseinandersetzung mit Museen, Bildungseinrichtungen und Gedenkstätten als außerschulischen Lernorten. Russische Teilnehmer waren Wissenschaftler, Museums-Praktiker und Lehrkräfte aus der Region Perm, u. a. von „Memorial“ und aus dem Gulag-Museum „Perm 36“. Ein breiteres Spektrum an Geschichtsjahren und Erinnerungsarbeit in der Region Perm wurde vorgestellt. Zwei Pro-

grammtage waren einer internationalen Konferenz zum Thema Gedenkstättenpädagogik gewidmet. Ein weiterer Aspekt war die Vorstellung von Aktivitäten niedersächsischer und russischer Partner, darunter auch weitere Aktivitäten der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten.

Vor dem Hintergrund möglicher transnationaler Programme im Projekt „Entrechtung als Lebenserfahrung“ war die Planung der zukünftigen weiteren Zusammenarbeit von zentraler Bedeutung.

Pilotseminar mit der RS Oedeme, Lüneburg

In einer neunten Klasse der Realschule Oedeme fand am 5., 8., und 11. Juni unter Leitung und Konzeption von Katrin Unger eine Veranstaltung mit Jugendlichen statt. Der erste Seminartag knüpfte an einen Besuch der Gedenkstätte Bergen-Belsen an. Auffällig war, dass den Teilnehmern viele Details aus der Gedenkstättenführung noch präsent waren. Im Mittelpunkt des zweiten Tages stand die Begegnung mit der Zeitzeugin Rosetta C. Musaph Andriessie aus den Niederlanden. Neben der Verfolgungsgeschichte der Familie war es Musaph Andriessie ein großes Anliegen, Bezüge zur Gegenwart herzustellen. Diese Diskussion setzten die Schülerinnen und Schüler neben der Auseinandersetzung mit dem Thema Identität am letzten Tag fort und dokumentierten das Ergebnis der Veranstaltung und des Besuchs der Zeitzeugin im Rahmen eines gleichzeitig stattfindenden Journalismus-Projektes in der Lüneburger Zeitung.

„Celler Gespräche“ zur Erinnerung in der Gegenwart

Im Rahmen der „Celler Gespräche“ trägt die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten im Rahmen der Vertiefungsphase des EU-Projekts zentrale Themen und Aspekte einer gegenwartsorientierten Gedenkstättenarbeit in eine breitere Öffentlichkeit.

Prof. Dr. Alfons Kenkmann stellte in seinem Vortrag am 18. Juni in der Celler Synagoge Zeugnisse von Kindern und Jugendlichen vor, die den Holocaust überlebt haben. Wie eindrücklich diese seltene Quelle – gerade für Kinder und Jugendliche selbst – ist, stand im Zentrum des Vortrags.

Yehuda Blum war Gast beim Celler Gespräch am 22. Juni in der Alten Exerzierhalle Celle. Nicht zuletzt aufgrund seiner Funktion als ehemaliger ständiger Vertreter des Staates Israel bei den Vereinten

Nationen ist er ein profunder Kenner der Außenpolitik Israels und der neueren Diplomatiesgeschichte sowie des Völkerrechts. In seinem Vortrag beleuchtete er, ausgehend von seinen eigenen Erfahrungen als Diplomat und Völkerrechtler, die Situation des Staates Israel im Kontext der trans- und multinationalen Diplomatie der Vereinten Nationen.

#### Begegnungen mit Zeitzeugen

Am 8. Juni leitete Hartmut Ziesing eine Begegnung mit Michele Montagano in der Gedenkstätte Sandbostel. Montagano war als italienischer Militärinternierter in verschiedenen Lagern in ganz Europa inhaftiert. Mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Begegnung, die aus dem Fördergebiet, dem ehemaligen Regierungsbezirk Lüneburg kamen, fand eine Spurensuche in der Gedenkstätte Sandbostel statt. Für Michele Montagano war dies der erste Besuch seit seiner Zeit als Militärinternierter. Während des Rundgangs konnte die Erfahrung der Entrechtung aus individueller Perspektive nachvollzogen werden. In einem ausführlichen Zeitzeugengespräch in Zusammenarbeit mit der Stiftung Lager Sandbostel folgte eine Spurensuche auf dem Gelände der Gedenkstätte Sandbostel.

Der Zeitzeuge Sigmund Baumöhl, ein ehemaliger Häftling des Konzentrationslagers Bergen-Belsen, der heute in der Schweiz lebt, nahm am 9. Juni an einer Begegnung mit Zeitsoldaten aus dem Ausbildungszentrum in Celle teil.

Auf den psychischen und politischen Nachwirkungen der Geschichte bei den Überlebenden, aber auch in der deutschen Gesellschaft lag der Fokus einer Veranstaltung mit Walter Guttman am 30. Juni in Celle, die unter Moderation von Martin Schellenberg in Kooperation mit der Stadt Celle und der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Celle e.V. in der Synagoge stattfand und sich an Multiplikatoren richtete. Als 17-jähriger war Walter Guttman im April 1945 im brandenburgischen Tröbitz befreit worden. Er hatte zwei Jahre Konzentrationslager hinter sich und seine gesamte Familie verloren. Heute engagiert er sich für soziale Projekte in Israel, was einen aktuellen Anknüpfungspunkt für das Projekt „Entrechtung als Lebenserfahrung“ bot. Im Zentrum des Interesses der Teilnehmenden stand zudem die Frage, welcher seiner drei „Heimaten“ Walter Guttman sich zugehörig fühlt.

#### Entrechtung als Lebenserfahrung: Regionales Bildungsnetzwerk

Seit August 2009 wird ein neues Folgeprojekt mit dem Titel: „Entrechtung als Lebenserfahrung: Regionales Bildungsnetzwerk“ umgesetzt. Dieses verfolgt unter anderem das Ziel einer Verbesserung der Angebote von Menschenrechts- und Demokratiebildung, die von den Teilnehmenden und ihren jeweiligen Lebenssituationen ausgehen. Eine zentrale Annahme ist dabei, dass die Einbindung von Jugendlichen in politische Bildungsprozesse in Deutschland ohne ein Verständnis der NS-Verbrechen ungleich schwerer ist, weil Kenntnisse über die NS-Zeit eine Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe bilden. Langfristiges Ziel ist eine Stärkung des demokratischen Bewusstseins des Einzelnen in Verbindung mit der Förderung inklusiver Bildungsformen. Die pädagogischen Maßnahmen dienen der Förderung bürgerschaftlicher Teilhabe aller Menschen einer Gesellschaft.

Die geförderte Projektphase umfasst durch drei Implementierungsmodule miteinander verknüpfte Maßnahmen und praxisorientierte Konzepte sowie deren Erprobung:

Implementierungsmodul I umfasst ein Qualifikationsangebot für Schlüsselpersonen aus dem Zielgebiet und Netzwerkveranstaltungen zur Vernetzung zwischen den Projektmodulen und anderen Projekten im Themenfeld „Inklusion durch Enkulturation“. Die einzelnen Fortbildungsseminare setzen sich aus Teilmodulen zusammen, die jeweils Grundsatzfragen, die Vermittlung von Methoden in der Arbeit gegen Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit, Methoden des interkulturellen Geschichtslernens und Anti-Rassismus-Training bis hin zu Gewaltprävention, umfassen darüber hinaus eine Praxisreflexion der Arbeit mit Schülerinnen und Schülern sowie Jugendlichen und einen Erfahrungsaustausch. Erprobt wird zunächst eine Fortbildungsreihe mit vier ein-tägigen Veranstaltungen an verschiedenen Orten des Zielgebiets. Schlüsselpersonen aus dem Bereich der Jugendarbeit und Jugendbildung können ein Zertifikat erwerben.

Weiterhin umfasst das Implementierungsmodul I Netzwerkveranstaltungen, die schulische und außerschulische Bildung, Gedenkstättenpädagogik, Sozialarbeit und Gewaltprävention, Wissenschaft und Politik zusammenbringen. Theoretische „Inputs“ und Best-Practice-Beispiele aus dem Projekt sowie von anderen Trägern sind wesentliche Elemente.

Im Zentrum des Implementierungsmod-

duls II stehen Jugendzentren als Bildungswerkstätten für menschenrechtsreflektiertes Handeln. Ausgangsüberlegung ist dabei, dass Seminare verstärkt an den Orten stattfinden sollen, an denen Jugendliche sich aufhalten und ihre Freizeit verbringen. Dadurch werden die Angebote auch für Jugendliche mit weniger klassischer Bildungsaffinität „niedrigschwellig“ ausgerichtet, ohne dass auf inhaltliche Ansprüche verzichtet. In der Zusammenarbeit mit Jugendlichen werden die Seminarformen teilweise von diesen selbst entwickelt und erprobt, da sie offen am Prozess der Lerngestaltung beteiligt werden. Jugendliche werden selbst als Schlüsselpersonen in den Lernprozess einbezogen. Im Rahmen eines Peer-to-Peer-Ansatzes sollen in einer späteren Projektphase perspektivisch Jugendliche zu Trainern für die Vermittlung einer historisch qualifizierten Menschenrechtsbildung in Verbindung mit der Gedenkstätte Bergen-Belsen ausgebildet werden.

Im Implementierungsmodul III „Erarbeitung und Erprobung von Fortbildungs- und Materialmodulen für eine menschenrechtsreflektierte Gedenkstättenarbeit“ werden pädagogische Materialien für eine Werte- und Handlungsorientierung in der Auseinandersetzung mit der Geschichte entwickelt. Dazu wird ein zielgruppengerecht angemessenes Methodenset entwickelt. Diese Module werden in Zusammenarbeit mit ausgewählten Jugendlichen aus Jugendzentren der Region Celle erprobt und modifiziert, sowie im Implementierungsmodul I Schlüsselpersonen vorgestellt und mit ihnen diskutiert. Die Qualifizierungs- und Themenmodule widmen sich vier Themen: „Menschenrechtsorientierte Gedenkstättenarbeit“, „Staatsbürgerschaft und Migration in historischer Perspektive. Neubeginn ohne Staat im Displaced Persons-Camp Bergen-Belsen 1945-1950“, „Verfolgung der Sinti und Roma“ und „Recht und Gerechtigkeit im postdiktatorischen Kontext. NS-Täter vor Gericht“.

Am Ende der zweijährigen Projektphase im Juli 2011 soll das Qualifizierungsprogramm für Schlüsselpersonen aus Bildungs- und Sozialbereichen und ein Peer-to-Peer-Programm in Kooperation mit Jugendzentren der Region erarbeitet sein. Darüber hinaus werden thematische Erweiterungen, eine Intensivierung der Netzerkennung sowie die Einbeziehung anderer Gedenkstätten angestrebt.

# Kooperationsprojekt

## „Erinnerte Gemeinschaften: Zwangs- und Zufallsgemeinschaften des Konzentrationslagers und DP-Camps Bergen-Belsen seit Kriegsende“

Janine Doerry, Thomas Kubetzky, Katja Seybold

Das Konzentrationslager Bergen-Belsen erfuhr als Austauschlager, als Männer- und Frauenlager sowie als Auffang- und Sterbelager im Laufe seiner Existenz erhebliche Funktionserweiterungen. Aufgrund der Überfüllung und des Massensterbens lässt sich in der Endphase des Lagers nicht mehr von einer „Häftlingsgesellschaft“ sprechen. Vielmehr bildeten sich Zwangs- und Zufallsgemeinschaften unterschiedlicher Art und Intensität.

Das Projekt „Erinnerte Gemeinschaften“ richtet den Blick auf diese Zwangs- und Zufallsgemeinschaften, die zum Teil über die Befreiung des Lagers hinaus bestanden und sich in der unmittelbaren Nachkriegszeit durch die Repatriierung eines Teils der befreiten Häftlinge und die Ankunft Tausender Displaced Persons in Bergen-Belsen weiter veränderten. Ausgehend von der These, dass diese Gemeinschaften für das Überleben im Konzentrationslager und das Weiterleben nach der Befreiung von zentraler Bedeutung waren, soll untersucht werden, wie sie die Erinnerung der Häftlinge an das Konzentrationslager, aber auch an das DP-Camp Bergen-Belsen prägten.

Im Kooperationsprojekt „Erinnerte Gemeinschaften“ arbeitet die Stiftung nie-

dersächsische Gedenkstätten (PD Dr. Habbo Knoch) mit dem Historischen Seminar der Leibniz Universität Hannover (Prof. Dr. Claus Füllberg-Stolberg) zusammen. Das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur fördert das Projekt aus Mitteln des Programms „PRO Niedersachsen“ für den Zeitraum vom 1.10.2009 bis 30.9.2011 in einer Höhe von 200.000 Euro.

Das Gesamtprojekt ist in drei Einzelstudien untergliedert:

**Teilprojekt 1:** Kriegsgefangene Juden aus Frankreich und deren Familien in und nach der Shoah: Kriegsgefangenschaft, Deportation nach Bergen-Belsen und Erinnerung in Frankreich (Bearbeiterin: Janine Doerry, M.A.)

**Teilprojekt 2:** Räumungstransporte aus Bergen-Belsen im April 1945: Situative Zwangsgemeinschaften und ihre Bedeutung für das Leben nach der Befreiung (Bearbeiter: Dr. des. Thomas Kubetzky)

**Teilprojekt 3:** Gruppenbildungen, demografische Entwicklung und soziale Differenzierungen im polnischen und jüdischen DP-Camp Bergen-Belsen 1945–1950 (Bearbeiterin: Katja Seybold, M.A.)

Mit den drei Einzelstudien des Kooperationsprojekts werden zwei bislang ver-

nachlässigte Aspekte der Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager und des KZ Bergen-Belsen zusammengebracht: die Bedeutung der Kriegsendphase für die Auflösung der Lagerstrukturen sowie die Rolle von Gruppenprägungen und Gruppenerfahrungen für das Überstehen, die Verarbeitung und die Erinnerung der Lagererfahrungen. Das Projekt versucht auf diese Weise, die gegenwärtig von der biografisch-individuellen Wahrnehmung des Häftlingsschicksals dominierte Forschung zur Erinnerungskultur mit einer sozialhistorischen Analyse zu verbinden, die den Kategorien des Lagers als Herrschaftsform Rechnung trägt.

Die einzelnen Studien widmen sich der Übergangsphase zwischen Auflösung des Lagerkosmos und Wegen in ein Leben nach dem Lager. Im Mittelpunkt steht die Frage, welche Rolle die Verarbeitung der Lager- und Verfolgungserfahrungen spielte und wie sich die „Übergangszone“ zwischen Lager und Befreiung schließlich in der Erinnerung der Überlebenden sowie in ihren neuen Lebensentwürfen niedergeschlagen hat.

Weiterführende Informationen:  
<http://www.erinnerte-gemeinschaften.uni-hannover.de>

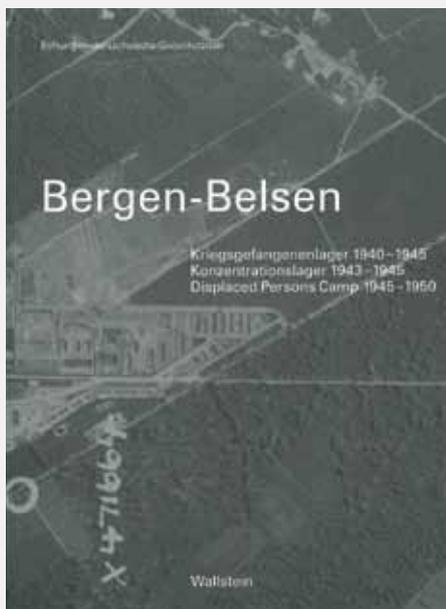
# Veröffentlichungen der Stiftung

In 2009 veröffentlichte die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten folgende Publikationen:



Jahresbericht 2008

120 Seiten



Katalog der Dauerausstellung  
Bergen-Belsen

Kriegsgefangenenlager 1940–1945  
Konzentrationslager 1943–1945  
Displaced Persons Camp 1945–1950  
Göttingen (Wallstein), 384 Seiten



Geschichte bewusst machen  
Gedenkstätten und Erinnerungskultur in  
Niedersachsen

in Kooperation mit der Interessengemeinschaft niedersächsischer Gedenkstätten und Initiativen zur Erinnerung an die NS-Verbrechen  
114 Seiten

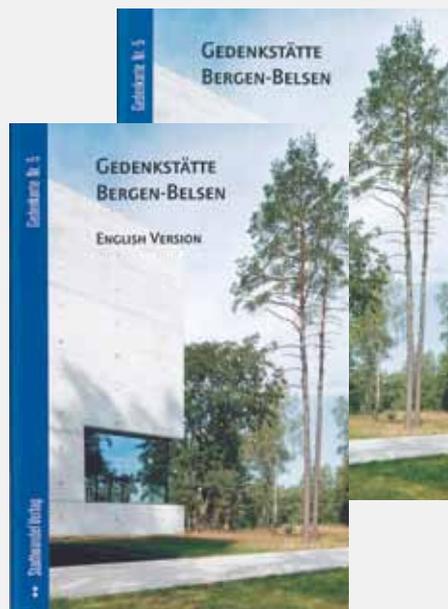
28



Halbjahresprogramm der  
Gedenkstätte Bergen-Belsen,  
April bis September 2009



Halbjahresprogramm der  
Gedenkstätte Bergen-Belsen,  
Oktober 2009 bis März 2010



Gedenkstätte Bergen-Belsen

Broschüre in der Reihe „Gedenkorte“  
(deutsche und englische Fassung)  
in Kooperation mit dem Stadtwandel  
Verlag, jeweils 32 Seiten

## Veröffentlichungen von Beschäftigten der Stiftung

Gring, Diana:

Die Darstellung von Zeitzeugen in den visuellen Medien der Gedenkstätte Bergen-Belsen, in: GedenkstättenRundbrief, Nr. 152 (12/2009), S. 16-20.

Gring, Diana und Theilen, Karin:

Fragments of Memory: Testimony in the New Permanent Exhibition at Bergen-Belsen, in: Schulze, Rainer (Hg.) Bearing Witness: Testimony and the Historical Memory of the Holocaust (The Holocaust in History and Memory, vol. 2), University of Essex 2009, S. 37-52.

Horstmann, Bernd:

Artikel Bomlitz [aka Benefeld], in: The United States Holocaust Memorial Museum, Encyclopedia of Camps and Ghettos 1933-1945, Vol. I, Early Camps, Youth Camps, and Concentration Camps and Subcamps under the SS-Business Administration Main Office (WVHA), Megargee, Geoffrey P. (Hg.), Bloomington (Indiana University Press) 2009, S. 282-284.

Horstmann, Bernd:

Artikel Hambühren [aka Hambühren-Ovelgönne or Waldeslust], in: The United States Holocaust Memorial Museum, Encyclopedia of Camps and Ghettos 1933-1945, Vol. I, Early Camps, Youth Camps, and Concentration Camps and Subcamps under the SS-Business Administration Main Office (WVHA), Megargee, Geoffrey P. (Hg.), Bloomington (Indiana University Press) 2009, S. 284-286.

Horstmann, Bernd:

Artikel Unterlüss [aka Lager Tannen-berg or Altensothrieth], in: The United States Holocaust Memorial Museum, Encyclopedia of Camps and Ghettos 1933-1945, Vol. I, Early Camps, Youth Camps, and Concentration Camps and Subcamps under the SS-Business Administration Main Office (WVHA), Megargee, Geoffrey P. (Hg.), Bloomington (Indiana University Press) 2009, S. 286-288.

Knoch, Habbo:

Wege in die Gegenwart. Historisch-politische Bildung in NS-Gedenkstätten, in: AB 1-09 (AdB-Jahresthema) Dokumentation der Tagung „Zukunft hat Herkunft“ – Politische Bildung gestaltet Demokratie“ (25.-27. November 2008), Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e.V., Berlin, 2009

Knoch, Habbo:

Spurensuche. NS-Gedenkstätten als Orte der Zeitgeschichte, in: Frank Bösch/Constantin Goschler (Hg.), Public History. Öffentliche Darstellungen des Nationalsozialismus jenseits der Geschichtswissenschaft, Frankfurt 2009, S. 191-219.

Rahe, Thomas:

Artikel Bergen-Belsen Main Camp, in: The United States Holocaust Memorial Museum, Encyclopedia of Camps and Ghettos 1933-1945, Vol. I, Early Camps, Youth Camps, and Concentration Camps and Subcamps under the SS-Business Administration Main Office (WVHA), Megargee, Geoffrey P. (Hg.), Bloomington (Indiana University Press) 2009, S. 278-281.

Rahe, Thomas:

„Berufsverbrecher“, „Sicherungsverwahrte“ und „Asoziale“ im Konzentrationslager Bergen-Belsen, in: Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland, 11 (2009) S. 160-169.

Rahe, Thomas (zusammen mit Seybold, Katja):

Distanz und Ideal. Zeichnungen Istvan Irsais aus dem Konzentrationslager Bergen-Belsen, in: Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland, 11 (2009) S. 94-103.

Schellenberg, Martin:

Artikel Colditz, in: The United States Holocaust Memorial Museum, Encyclopedia of Camps and Ghettos 1933-1945, Vol. I, Early Camps, Youth Camps, and Concentration Camps and Subcamps under the SS-Business Administration Main Office (WVHA), Megargee, Geoffrey P. (Hg.), Bloomington (Indiana University Press) 2009, S. 322-324.

Schellenberg, Martin:

Artikel Flössberg, in: The United States Holocaust Memorial Museum, Encyclopedia of Camps and Ghettos 1933-1945, Vol. I, Early Camps, Youth Camps, and Concentration Camps and Subcamps under the SS-Business Administration Main Office (WVHA), Megargee, Geoffrey P. (Hg.), Bloomington (Indiana University Press) 2009, S. 345-346.

Schellenberg, Martin:

Artikel Meuselwitz, in: The United States Holocaust Memorial Museum, Encyclopedia of Camps and Ghettos 1933-1945, Vol. I, Early Camps, Youth Camps, and Concentration Camps and Subcamps under the SS-Business Administration Main Office (WVHA), Megargee, Geoffrey P. (Hg.), Bloomington (Indiana University Press) 2009, S. 393-395.

Schellenberg, Martin:

Artikel Schlieben, in: The United States Holocaust Memorial Museum, Encyclopedia of Camps and Ghettos 1933-1945, Vol. I, Early Camps, Youth Camps, and Concentration Camps and Subcamps under the SS-Business Administration Main Office (WVHA), Megargee, Geoffrey P. (Hg.), Bloomington (Indiana University Press) 2009, S. 413-414.

Schellenberg, Martin:

On „Mourning“ and „Friendship“ in German-Israeli Youth Encounters. The Need to Address the Sensitive Issues, in: Misselwitz, Charlotte / Siebeck, Cornelia (Hg.), Dissonant Memories – Fragmented Present. Exchanging Young Discourses between Israel and Germany, Bielefeld 2009, S. 45-54.

Seybold, Katja (zusammen mit Rahe, Thomas):

„Berufsverbrecher“, „Sicherungsverwahrte“ und „Asoziale“ im Konzentrationslager Bergen-Belsen, in: Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland, 11 (2009) S. 160-169.

Staats, Martina:

Die jüdische Familie Mesritz – eine Spurensuche, in: Binner, Jens (Hg.): Die jüdische Gemeinde in Peine vom Mittelalter bis 1942 (Schriftenreihe des Kreisheimatbundes e. V. 6), Peine 2009, S. 206-233.

# Vorträge von Beschäftigten der Stiftung

Gödecke, Monika:

Jahresrückblick und aktuelle Schwerpunkte in der Arbeit der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten bzw. der Gedenkstätte Bergen-Belsen und Vorstellung des angelaufenen Forschungsprojektes „Erinerte Gemeinschaften“. Vortrag bei der Generalversammlung der Amicale de Bergen-Belsen, 19. Dezember, Paris

Gring, Diana:

Videointerviews mit Zeitzeugen in der Gedenkstätte Bergen-Belsen. Vortrag bei der Jahreshauptversammlung der Arbeitsgemeinschaft Bergen-Belsen e.V., 7. März, Hannover

Gring, Diana:

(Über-)Lebensgeschichten. Interviews mit Zeitzeugen des Konzentrationslagers Bergen-Belsen. Vortrag in der KulturwerkStadt im Rahmen der Gedenkfeierlichkeiten zur „Reichspogromnacht“, 9. November, Burgdorf

Knoch, Habbo:

„Stupider Willkür ausgeliefert“. Organisationsformen und Gewaltpraktiken in den emsländischen Konzentrations- und Strafgefangenenlagern 1933-1940. Vortrag auf der Tagung „Die Veränderung der Existenzbedingungen in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern 1933-1945“ (Zentrum für Antisemitismusforschung, Berlin/Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten), 23./24. Januar, Gedenkstätte Sachsenhausen

Knoch, Habbo:

„Vom Ort der Tat zum Raum des Erinnerns. Gedenkstätten und die Aufgaben historisch-politischer Bildung“. Vortrag auf der Tagung „Gedenken und Erinnern in Südniedersachsen“ (KZ-Gedenkstätte Moringen), 21. März, KZ-Gedenkstätte Moringen

Knoch, Habbo:

„Holocaust Photography and Memory“. Vortrag auf einem Symposium zu Holocaust und Fotografie (Yad Vashem), 4.-5. Mai, Jerusalem

Knoch, Habbo:

„Der Blick auf die Opfer. Fotografische Repräsentation des Holocaust in der deutschen Erinnerungskultur“. Vortrag auf der Tagung „Das ‚Reichskommissariat Ostland‘. Tatort und Erinnerungsobjekt: Konstruktionen“ (Institut für schleswig-holsteinische Zeit- und Regionalgeschichte), 28.-30. Mai, Universität Flensburg

Knoch, Habbo:

Podiumsdiskussion, Tagung „Grabstätten von NS-Opfern als Gedenk- und Lernorte“ (Stiftung niedersächsische Gedenkstätten/Gedenkstätten Salzgitter-Drütte und Wolfenbüttel), 27.-29. August, Wolfenbüttel

Knoch, Habbo:

„Invisible Remains. When nothing is left, how is memory preserved“. Vortrag auf der Tagung „Disturbing Remains. Dealing with material remains of National-socialism“ (Österreichische Akademie der Wissenschaften/KZ-Gedenkstätte Mauthausen), 21./22. September, Mauthausen/Linz

Knoch, Habbo:

„Situative Authentizität. Historische Orte der NS-Verbrechen und die Erinnerung der Gegenwart“. Vortrag auf dem 52. Bundesweiten Gedenkstattenseminar, 24.-26. September, Gedenkstätte Bergen-Belsen

Knoch, Habbo:

Moderation und Zusammenfassung des Experten-Symposiums „Bückeberg“ (MWK), 30. September, Hannover

Knoch, Habbo:

Moderation und Zusammenfassung der Schlussdiskussion der Tagung „‚Volksgemeinschaft‘: Zwischenbilanz zu einer kontroversen Debatte“ (Forschungskolleg „Nationalsozialistische ‚Volksgemeinschaft‘“), 2./3. Oktober, Hannover

Knoch, Habbo:

„Aus den Bunkern geholt“. Die visuelle Überlieferung der Ghettos“. Vortrag auf der Tagung „Lebenswelt Ghetto“ (Nordost-Institut Lüneburg), 9.-11. Oktober, Lüneburg

Rahe, Thomas:

Das neue Dokumentationszentrum der Gedenkstätte Bergen-Belsen und die jüdische Verfolgungsgeschichte. Vortrag bei der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, 27. Januar, Braunschweig

Rahe, Thomas:

Zwischen Tod und Neubeginn – Das jüdische Displaced Persons Camp Bergen-Belsen 1945-1950. Vortrag in der Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Bibliothek (krankheitsbedingt in Vertretung präsentiert von Katja Seybold), 9. Februar, Hannover

Rahe, Thomas:

Das jüdische DP-Camp Bergen-Belsen und sein deutsches Umfeld 1945–1950. Vortrag am 6. Juni in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme beim Workshop „Frühe Nachnutzung der befreiten Konzentrationslager“, am 19. September beim Workshop „Lager in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg“ des Zeitgeschichtlichen Arbeitskreises Niedersachsen (Universität Göttingen) und am 22. November in der Gedenkstätte Bergen-Belsen

Schellenberg, Martin:

Der israelisch-palästinensische Konflikt in der deutschen Öffentlichkeit. Vortrag im Rahmen der Veranstaltung „Krieg im Gaza – Hintergründe, Schritte zur Annäherung, deutsche Debatten“, 6. März, Glockenhaus Lüneburg

Schellenberg, Martin:

Die Darstellung des Holocaust im israelischen Kino. Vortrag an der Humboldt-Universität im Rahmen des Symposiums „Welchen der Steine du hebst – Filmische Erinnerung an den Holocaust“, 22. November, Berlin

Seybold, Katja:

Zeugen Jehovas im Konzentrationslager Bergen-Belsen. Vortrag am 19. Juli in Verbindung mit einer thematischen Führung in der Gedenkstätte Bergen-Belsen

Staats, Martina:

Anne Frank und Bergen-Belsen – Sterbe- und Erinnerungsort. Vortrag im Goslarer Museum, im Rahmen des Begleitprogramms der Ausstellung „Anne Frank – eine Geschichte für heute“, 26. März, Goslar

**Staats, Martina:**

Die Nutzung des ehemaligen „SS-Vorlagers“ der SS-Wachmannschaften des KZ Bergen-Belsen von 1946 bis 1953 zur Unterbringung deutscher Flüchtlinge, Vertriebener und Bewohner des Dorfes Hohne. Vortrag beim Workshop der KZ-Gedenkstätte Neuengamme „Frühe Nachnutzung der befreiten Lager“, 6. Juni, Gedenkstätte Neuengamme

**Staats, Martina:**

Die Kriegsgefangenenfriedhöfe Bergen-Belsen, Oerbke-Fallingbostel und Wietzen-dorf. Vortrag bei der Tagung „Grabstätten von NS-Opfern als Gedenk- und Lernorte“, 28. August, Wolfenbüttel

**Staats, Martina:**

Holocaust-Erinnerung in Deutschland. „Bergen-Belsen“ – ein vergessener Ort? Vom Konzentrationslager zur Gedenkstätte. Vortrag beim Seminar „Lehren und Lernen über den Holocaust. Auseinandersetzung mit Erinnerungskultur in Deutschland und Israel“, 24. Oktober, Gedenkstätte Bergen-Belsen

**Staats, Martina:**

Erinnerungsort Bergen-Belsen. Vortrag bei der Jahrestagung „Militär, Krieg und Gesellschaft in Niedersachsen im 20. Jahrhundert“ des Arbeitskreises für die Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, 21. November, Hannover

**Staats, Martina:**

Erinnerung an den Ort Konzentrationslager Bergen-Belsen – Jüdisches Gedenken. Mahnmal zwischen Totenehrung und Politik. Vortrag bei der Tagung „Die Transformation der Orte. Annäherungen an die nationalsozialistischen Konzentrations- und Vernichtungslager“, 4. Dezember, Bochum

**Tätzler, Klaus:**

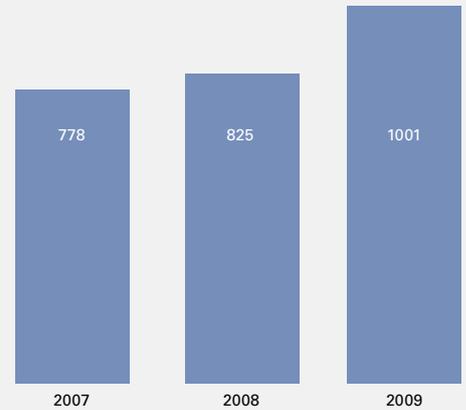
Der Aufbau der Sammlung der Gedenkstätte Bergen-Belsen. Vortrag am historischen Seminar der Universität Bielefeld, 3. Dezember, Bielefeld



Gedenkstätte Bergen-Belsen

# Allgemeiner Bericht

Marc Ellinghaus, Jana Otto, Thomas Rahe



Betreute Gruppen in der Gedenkstätte Bergen-Belsen

## 34 Auszeichnung für das Dokumentationszentrum (tr)

Die Niedersächsische Sparkassenstiftung verlieh 2009 dem Dokumentationszentrum der Gedenkstätte Bergen-Belsen ihren Museumspreis. Es erhielt die alle zwei Jahre vergebene und mit 20.000,- € dotierte Auszeichnung, wie es in der Laudatio hieß, „für seine Weiterentwicklung von einer Gedenkstätte zu einem Museum, das sich in allen Bereichen musealen Handelns – Sammeln, Bewahren, Forschen, Vermitteln – neu aufgestellt hat und erstklassige Arbeit von nationaler und internationaler Strahlkraft leistet.“

Die Verleihung dieser Auszeichnung markiert einen wichtigen Entwicklungsschritt der Gedenkstätte Bergen-Belsen hin zu einem spezifischen zeithistorischen Museum mit den dafür charakteristischen komplexen Aufgaben und Qualitätsstandards. Daraus leitet sich für die Zukunft jedoch auch die Notwendigkeit ab, die Basis für diese Entwicklung im Sinn einer Qualitätssicherung zu gewährleisten. Die Aufnahme der Gedenkstätte Bergen-Belsen in die institutionelle Förderung durch den Bund mit Beginn des Jahres 2009 ist dazu eine wichtige Vor-

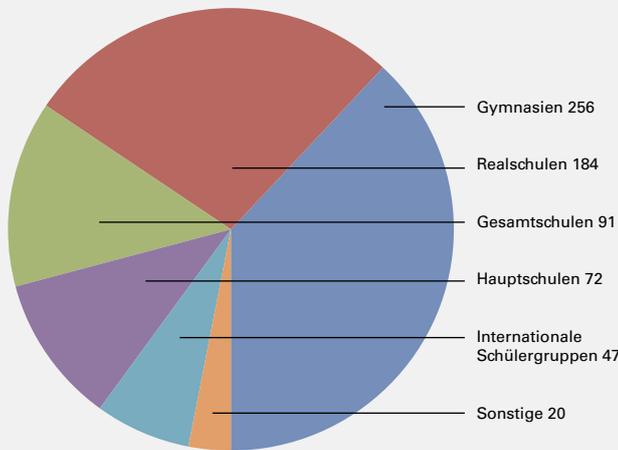
aussetzung. Sie machte es auch möglich, im Bereich der pädagogischen Arbeit neue Stellen einzurichten und den Aufbau eines pädagogischen Zentrums der Gedenkstätte vorzubereiten.

Die in der Laudatio hervorgehobene Entwicklung „von der Gedenkstätte zu einem Museum“ ist dabei im Sinn einer Erweiterung der Aufgaben und des Anspruchsniveaus der Gedenkstätte Bergen-Belsen zu verstehen. Sie bedeutet weder im Selbstverständnis noch in der Praxis eine Abkehr von den genuinen Aufgaben einer Gedenkstätte am Ort eines ehemaligen Kriegsgefangenen- und Konzentrationslagers. Dies gilt insbesondere auch für die humanitären Aufgaben der Gedenkstätte wie sie beispielsweise sichtbar wird an der gleichbleibend hohen Zahl von personenbezogenen Anfragen zur Klärung des Schicksals von damaligen Kriegsgefangenen bzw. KZ-Häftlingen in Bergen-Belsen.

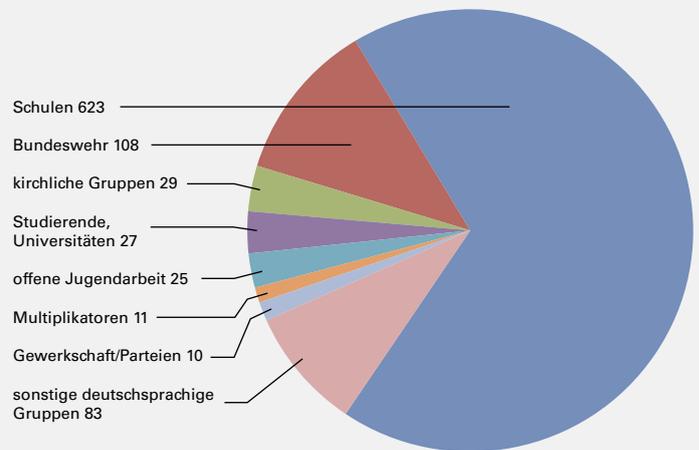
Die außergewöhnlich große Zahl von Überlebenden, die als Kinder im Konzentrationslager Bergen-Belsen inhaftiert waren, ermöglichte auch im vergangenen Jahr wieder viele persönliche Begegnungen von ehemaligen Häftlingen vor allem mit Jugendlichen im Rahmen von

Zeitzeugengesprächen oder lebensgeschichtlichen Vorträgen. Welchen Eindruck diese Begegnungen auf sie machten, zeigte sich bei mehreren öffentlichen Veranstaltungen, als Jugendliche Ergebnisse von Projekten vorstellten, zu denen sie durch Berichte von Überlebenden angeregt worden waren.

Das Spektrum der Veranstaltungen und Aktivitäten der Gedenkstätte im Jahr 2009 macht deutlich, dass die klassischen Aufgaben eines Museums – Sammeln, Bewahren, Forschen, Vermitteln – und die genuinen Aufgaben einer Gedenkstätte durchaus Hand in Hand gehen.



670 Schüler- und Schülerinnengruppen



Hintergrund der deutschsprachigen Gruppen

### Statistisches zu Führungen und Studientagen 2009 (me)

Die Anzahl der Führungen und Studientage in der Gedenkstätte Bergen-Belsen ist 2009 im Vergleich zu den Vorjahren weiter angestiegen. Der Besucherdienst der Gedenkstätte betreute im Jahresverlauf 1000 angemeldete Gruppen – über 20 Prozent mehr als 2008 – mit insgesamt beinahe 23 000 Teilnehmenden. Zeitweise waren die Kapazitäten der Gedenkstätte für betreute Gruppen schon Monate im Voraus ausgebucht.

Mit 670 Gruppen machten Schülerinnen und Schüler, vor allem der Jahrgänge 9 und 10, den größten Teil der Betreuungen aus.

Weitere deutsche Gruppen kamen aus der Bundeswehr, den Kirchen, Universitäten, der offenen Jugendarbeit, Gewerkschaften und Parteien, der Jugend- und Erwachsenenbildung.

Ein Zehntel der betreuten Gruppen kam aus dem Ausland, vor allem dem europäischen Ausland aber auch aus Übersee.

Die große Mehrheit der Gruppen nahm das Angebot einer Führung über das Gelände und das Dokumentationszentrum in Anspruch, die drei bis vier Stunden

dauert. Beinahe jede achte Gruppe (121) beschäftigte sich im Rahmen eines Studientages vertieft mit spezifischen Themen der Geschichte des Ortes, etwa mit der Situation von Kindern und Jugendlichen im Konzentrationslager Bergen-Belsen, mit der Geschichte der Anne Frank oder mit persönlichen Aufzeichnungen von Häftlingen und Kriegsgefangenen.

### Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) Kultur in der Gedenkstätte Bergen-Belsen (jo)

Vom 1. September 2008 bis zum 31. Juli 2009 habe ich mein FSJ Kultur in der Gedenkstätte Bergen-Belsen absolviert. Durch die Vielfältigkeit der Arbeitsbereiche konnte ich viele verschiedene Aufgaben kennen lernen und mich daran beteiligen.

Meine Stelle war in der pädagogischen Abteilung angesiedelt. Aus diesem Grund hatte ich die Möglichkeit Gruppen, auch ausländische, zu betreuen und Seminare mit zu gestalten sowie vielen Zeitzeugen zu begegnen.

Im EU-Projekt „Entrechtung als Lebenserfahrung“ nahm ich an Seminaren teil und führte beispielsweise Multiplikatorinnen und Multiplikatoren durch die Dauerausstellung im Dokumentationszentrum und die Sonderausstellung „Anne Frank – Ein Mädchen aus Deutschland“. Für die Anne Frank-Sonderausstellung fand ein zweitägiges Trainingsseminar statt, so dass ich im pädagogischen Bereich viel mitnehmen konnte.

Mitgearbeitet habe ich außerdem durch das Transkribieren von Interviews für die Studie „Einstellungen Jugendlicher zum

36 Nationalsozialismus“ und durch die Erstellung der Statistik. Am Seminar „Unrechtssysteme“ mit zwei Realschul-Klassen war ich als Co-Teamer beteiligt.

Oftmals habe ich Veranstaltungen und Seminaren fotografisch begleitet, sowie Portraits von Mitarbeitern und Besucherdienst-Mitgliedern angefertigt.

Des Weiteren habe ich im Archiv gearbeitet, beispielsweise Akten verzeichnet, Cover und Label für DVDs entworfen oder Interviews mit Zeitzeugen von MiniDV-Bändern auf DVD kopiert. Zeitweise habe ich die Ablage der Korrespondenz mit Überlebenden gemacht und durfte auch einige Briefe lesen.

Ein besonderes Highlight war die Jugendbegegnung vom Bundestag im Januar, anlässlich der Gedenkstunde des Bundestages an die Opfer des Nationalsozialismus. Der Bundestag richtet diese Jugendbegegnung jedes Jahr aus. 2009 besuchten wir in Frankreich das Mémorial de la Shoah in Paris und das Centre de la Mémoire in Oradour-sur-Glane und in Berlin das Haus der Wannsee-Konferenz. Wir führten Gespräche mit Henri Borlant (einem französischen Auschwitz-Überlebenden), Pater Patrick Desbois<sup>1</sup> und Bundestagspräsident Dr. Norbert Lammert

und nahmen an der Gedenkstunde des Bundestages teil.

Außerdem konnte ich ein eigenverantwortliches Projekt planen und durchführen. Dazu habe ich mit der Jugendgruppe meiner Kirchengemeinde ein eigenes Mahnmal erstellt. Um die Gruppe auf den Kreativtag vorzubereiten, hatten wir einen Vorbereitungsabend in der Kirchengemeinde, an dem wir über Mahnmale und deren Bedeutung gesprochen haben, sowie einen Studientag in der Gedenkstätte, um den Ort mit seiner Geschichte besser zu verstehen.

<sup>1</sup> Père Patrick Desbois ist Beauftragter der französischen Bischofskonferenz für die Beziehungen zum Judentum und seit 2004 Vorsitzender der Organisation Yahad – In Unum, die sich der Aufgabe widmet, den Massenmord zwischen 1941 und 1944 an den Juden auf dem Gebiet der heutigen Ukraine und Weißrusslands besser zu dokumentieren. Auf Deutsch ist von ihm erschienen „Der vergessene Holocaust. Die Ermordung der ukrainischen Juden. Eine Spurensuche“, Berlin 2009. (Anm. d. Red.)

## Januar

Die Veranstaltungen 2009 begannen mit einer Fachtagung „The Bergen-Belsen International Conference: Witnessing: Sites of Destruction and the Representation of the Holocaust“. Die Tagung wurde in Kooperation mit der Yale University (USA) durchgeführt und fand vom 10. bis 13. Januar in der Gedenkstätte Bergen-Belsen und in Celle statt. (Siehe auch S. 42).

Am 18. Januar informierte Heinrich Gade im Rahmen einer Führung durch das Dokumentationszentrum und über das Gelände des ehemaligen Lagers über Kriegsgefangene aus der Sowjetunion in Bergen-Belsen.

Am 27. Januar, dem Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus fanden in der Gedenkstätte Bergen-Belsen mehrere Führungen durch das Dokumentationszentrum und über das Gelände des ehemaligen Lagers statt.

## Februar

„Kinder und Jugendliche im Konzentrationslager Bergen-Belsen“ standen am 8. Februar im Zentrum einer Führung mit

Elke von Meding in der Gedenkstätte Bergen-Belsen.

In Zusammenhang mit der im Niedersächsischen Landtag präsentierten Ausstellung zum Auschwitz-Prozess gab Dr. Thomas Rahe am 15. Februar in der Gedenkstätte Bergen-Belsen eine Einführung in die neue Dauerausstellung.

Am 22. Februar fanden im selben Kontext drei Veranstaltungen in der Gedenkstätte statt: „Der Lüneburger Prozess zum Konzentrationslager Bergen-Belsen 1945: Vorbereitung, Durchführung und Rezeption“ (Vortrag von Dr. John Cramer), „Das Schicksal der Sinti und Roma im Konzentrationslager Bergen-Belsen“ (Führung durch die Dauerausstellung mit Dr. Thomas Rahe und Christian Wolpers) und „Häftlingstransporte zwischen Bergen-Belsen und dem Vernichtungslager Auschwitz und das SS-Personal, das in beiden Lagern eingesetzt war“ (Führung durch die Dauerausstellung mit Dr. Bernhard Strebel).

## März

Über „Steinerne Zeugen des Kriegsgefangenen- und Konzentrationslagers Bergen-Belsen“ informierte Sabine Berg-

mann am 8. März bei einer Führung über das Gelände des ehemaligen Lagers.

Am Nachmittag wurde im Rahmen der von Dr. Monika Gödecke betreuten Reihe Film und Gespräch der Dokumentarfilm „Mir zeynen do – Der Ghettoaufstand und die jüdischen PartisanInnen von Białystok“ gezeigt. Ein Gespräch mit der Autorin und Regisseurin Dr. Ingrid Strobl schloss sich an.

Stephanie Billib informierte am 14. März bei einer Führung durch das Dokumentationszentrum und über das Gelände des ehemaligen Lagers über „Ungarische Häftlinge im Konzentrationslager Bergen-Belsen“.

Eine historische Einführung und anschließende Exkursion mit Elke von Meding zur Bahnrampe widmete sich am 22. März dem Thema „Ankunft in Bergen-Belsen“.

Am 29. März berichtete Martina Staats bei einer Führung über das Gelände des ehemaligen Lagers über „Die Entstehung der Gedenkstätte Bergen-Belsen“.

## April

Am Internationalen Jugend-Workcamp, das vom 3. bis 13. April stattfand, nah-

men Jugendliche aus neun Ländern teil. (Siehe auch S. 66).

Am Waggon auf der Rampe veranstaltete die AG Bergen-Belsen e.V. am 18. April, am Vorabend der Gedenkfeiern ihre jährliche Aktion „Lichter auf den Schienen“.

Die Gedenkfeiern zum Jahrestag der Befreiung des Lagers Bergen-Belsen wurden am 19. April als gemeinsame Veranstaltung des Landes Niedersachsen, des Landesverbandes der Jüdischen Gemeinden und der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten durchgeführt. An eine Kranzniederlegung auf dem Sowjetischen Kriegsgefangenenfriedhof mit Ansprache des Zeitzeugen Michail M. Levin (wegen krankheitsbedingter Abwesenheit des Zeitzeugen vorgetragen von Rolf Keller) schloss sich eine Gedenkfeier mit Kranzniederlegungen auf dem historischen Lagergelände an. Hier hielt der Präsident des Niedersächsischen Landtags, Hermann Dinkla, eine Ansprache.

Nachmittags fand auf dem Sowjetischen Kriegsgefangenenfriedhof eine Gedenkfeier des VVN/BdA und der Liberalen Jüdischen Gemeinde Wolfsburg statt. Ansprachen hielten Bruno Mahlow (VVN/BdA) und Illia Riaboi (Veteranen-Vorsitzender der Roten Armee), beide aus Berlin. Die AG Bergen-Belsen e.V. veranstaltete eine Gedenkfeier an der Rampe, mit einer Ansprache der Zeitzeugin Dr. Yvonne Koch.

38 Im Sprengel Museum Hannover fand in Kooperation mit der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten die abschließende Veranstaltung des Tages statt: eine Lesung mit der Schauspielerin Iris Berben aus dem Buch „Meine Leben“ von Isabelle Choko, anschließend bestand die Möglichkeit zum Gespräch mit der Autorin.

Unter dem Titel „Also war das, denk' ich, so gezwungen. Einstellungen Jugendlicher zum Nationalsozialismus“ wurden am 23. April in Celle die Ergebnisse einer Studie des Projekts „Entrechtung als Lebenserfahrung“ vorgestellt und diskutiert.

Das Pilotseminar des Projekts fand zum Thema „Entrechtung und Menschenwürde“ vom 27. bis 29. April im Anne Frank-Haus in Oldau und in der Gedenkstätte Bergen-Belsen statt.

Im Rahmen des Projekts wurde am 29. April in der Gedenkstätte Bergen-Belsen die Veranstaltungsreihe „Menschenrechte und Gedenkstätte“ eröffnet, mit einem Seminar zum Thema „Menschenrechte. Entstehung und Bedeutung“.

Mai

Unter dem Titel „Polizei und Verantwortung“ wurde im Rahmen des Projekts „Entrechtung als Lebenserfahrung“ am 4. und 5. Mai in Münster und in der Gedenkstätte Bergen-Belsen eine Fortbildung für Polizeikräfte aus der Region Lüneburg angeboten.

Marc Ellinghaus gab am 9. Mai bei einem Rundgang eine Einführung in die neue Dauerausstellung.

Vertreter der Stadt Bergen und eine Delegation aus Hendrik-Ido-Ambacht bei Rotterdam, Bergens niederländischer Partnerstadt, informierten sich am 15. Mai bei einem Besuch der Gedenkstätte über die Geschichte des Lagers Bergen-Belsen. Besonderes Interesse galt den zahlreichen Häftlingen, die aus den Niederlanden nach Bergen-Belsen deportiert worden waren.

Am 19. Mai besuchte der Weihbischof des Bistums Hildesheim, Dr. Nikolaus Schwedter, der auch Mitglied der Jugendkommission der Deutschen Bischofskonferenz ist, die Gedenkstätte im Rahmen einer Visitationsreise durch das Bistum. Begleitet wurde er von Günther Birken, dem Pfarrer der katholischen Gemeinde Bergen, zugleich Beauftragter des Bistums Hildesheim für die Kooperation mit der Gedenkstätte Bergen-Belsen.

Mit einem Seminar zum Thema „Menschenrechtsbildung. Konzepte und Methoden“ wurde am 20. Mai in der Gedenkstätte Bergen-Belsen die Reihe „Menschenrechte und Gedenkstätte“ fortgesetzt.

Die Sonderausstellung des Anne Frank Zentrums Berlin, „Anne Frank. Ein Mädchen aus Deutschland“, wurde am 27. Mai in der Gedenkstätte Bergen-Belsen eröffnet und mit einem umfangreichen Begleitprogramm bis zum 19. Juli gezeigt. (Siehe auch S. 44).

Juni

Über „Anne Frank im Konzentrationslager Bergen-Belsen“ berichtete Elke von Meding am 6. Juni bei einer Führung durch das Dokumentationszentrum und über das Gelände des ehemaligen Lagers.

Wilfried Wiedemann, der frühere Geschäftsführer der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, widmete seinen Vortrag am 7. Juni „Anne Frank und Bergen-Belsen“.

Ein Zeitzeugengespräch mit dem ehemaligen italienischen Militärinternierten Michele Montagano fand am 8. Juni statt.

Am 12. Juni – Anne Franks Geburtstag –

wurde Annes Tagebuch in der Gedenkstätte Bergen-Belsen in einer Dauerlesung präsentiert. Die Veranstaltung begann um 8 Uhr morgens und dauerte ohne Unterbrechung bis kurz vor Mitternacht. (Siehe auch S. 45).

Seine „Erinnerungen an Anne Frank“ schilderte Annes Cousin, Buddy Elias (ANNE FRANK-Fonds, Basel), in einem Vortrag in der Gedenkstätte Bergen-Belsen am 14. Juni.

Hans Westra aus Amsterdam berichtete am 28. Juni in der Gedenkstätte über „Die Anne Frank Stiftung – Entwicklungsgeschichte, Selbstverständnis und Aufgaben“.

Juli

„Kinder im Konzentrationslager Bergen-Belsen“ waren Thema eines Vortrags von Dr. Thomas Rahe am 12. Juli in der Gedenkstätte.

Katja Seybold berichtete dort am 19. Juli über „Zeugen Jehovas im Konzentrationslager Bergen-Belsen“.

Eine „Einführung in die Vertiefungsbereiche der neuen Dauerausstellung“ gab Bernd Horstmann am 26. Juli.

August

Der Bundesverband der Eltern, Freunde und Angehörigen von Homosexuellen (BEFAH e.V.) informierte sich bei einem Besuch der Gedenkstätte am 1. August über das Schicksal homosexueller Häftlinge im Konzentrationslager Bergen-Belsen und nutzte die Gelegenheit zum Meinungsaustausch über die öffentliche Auseinandersetzung mit der Verfolgung von Homosexuellen in Deutschland.

Eine Führung „Anne Frank im Konzentrationslager Bergen-Belsen“ von Elke von Meding fand am 9. August an der Bahnrampe und in der Gedenkstätte Bergen-Belsen statt.

Am 27. August besuchte die Autorin Ruth Klüger in Begleitung eines österreichischen Filmteams die Gedenkstätte. Ruth Klüger und ihre Mutter hatten 1945 aus einem Häftlingstransport fliehen können, der aus dem Lager Christianstadt nach Bergen-Belsen ging.

Über „Die Entstehung der Gedenkstätte Bergen-Belsen“ berichtete Martina Staats am 23. August bei einer Führung über das Gelände des ehemaligen Lagers.

„Das Lager Bergen-Belsen in den Zeichnungen von Zsuzsa Merényi“ war Thema einer Führung mit Elke von Meding über das Gelände des ehemaligen Lagers am 30. August.

Am selben Tag besuchte das Fan-Projekt Hannover mit zwei Spielern des Vereins „Hannover 96“, Valérien Ismaël und „Vini“ Vinicius, die Gedenkstätte Bergen-Belsen.

## September

Am 6. September informierte Heinrich Gade im Rahmen einer Führung durch das Dokumentationszentrum und über das Gelände des ehemaligen Lagers über Kriegsgefangene aus der Sowjetunion in Bergen-Belsen.

Am 9. September besuchte die Jury des Julius-Hirsch-Preises des DFB aus Anlass der Preisverleihung in Hannover mit Vertretern der drei Preisträger die Gedenkstätte Bergen-Belsen.

Irena Jaszczuk war Gast als Zeitzeugin bei einer Veranstaltung in der Gedenkstätte am 12. September.

Im Celler Schloss und in der Gedenkstätte Bergen-Belsen wurde die zentrale Veranstaltung des Projektes „Zeitzeugen im Dialog 2009“ am 13. September ausgerichtet.

Über „Häftlinge aus Frankreich im ‚Austauschlager‘ Bergen-Belsen“ berichtete Janine Doerry am 20. September bei einer Führung durch das Dokumentationszentrum und über das Gelände des ehemaligen Lagers.

Zum Themenschwerpunkt „Zeitzeugenberichte in der Gedenkstättenarbeit“ fand das 52. Bundesweite Gedenkstättenseminar vom 24. bis 26. September in der Gedenkstätte Bergen-Belsen statt. (Siehe auch S. 50).

Mit einem Vortrag von Dr. Isabel Heine mann (Universität Freiburg/Br.) „Die DFG und der Generalplan Ost. Die wissenschaftliche Fundierung nationalsozialistischer Umsiedlungspolitik“ wurde am 30. September in der Gedenkstätte Bergen-Belsen die Ausstellung „Wissenschaft – Planung – Vertreibung. Der Generalplan Ost der Nationalsozialisten“ eröffnet. Die Ausstellung, in der die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) sich kritisch mit ihrer eigenen Geschichte auseinandersetzt, wurde bis zum 21. November gezeigt. (Siehe auch S. 52).

## Oktober

Elke von Meding berichtete am 4. Oktober bei einer Führung an der Bahnrampe und in der Gedenkstätte von „Anne Frank im Konzentrationslager Bergen-Belsen“.

Evelyn Thiel-van der Raadt berichtete am 18. Oktober bei einer Führung durch die Dauerausstellung über „Niederländische Häftlinge im Konzentrationslager Bergen-Belsen“.

Am 20. Oktober besuchte der Arbeitskreis der Administrationspräsidenten in Niedersachsen die Gedenkstätte Bergen-Belsen.

„Polnische Häftlinge im Konzentrationslager Bergen-Belsen“ war am 25. Oktober das Thema einer Führung mit Prof. Dr. Karl Liedke durch die Dauerausstellung.

Einen Info-Tag zur Geschichte des Displaced Persons Camp Bergen-Belsen veranstaltete die Gedenkstätte am 26. Oktober für Stadtführer und Stadtführerinnen aus Celle.

## November

Das Buch „Grüße und Küsse an alle. Die Geschichte der Familie von Anne Frank“ stellten Gerti Elias und die Autorin Miriam Pressler am 1. November in der Gedenkstätte Bergen-Belsen vor.

Dr. Thomas Rahe berichtete bei einem Vortrag am 22. November in der Gedenkstätte über „Das jüdische DP-Camp Bergen-Belsen und sein deutsches Umfeld“.

## Dezember

Marc Ellinghaus gab in der Gedenkstätte Bergen-Belsen am 5. Dezember „Einführung in die neue Dauerausstellung“.





# International Bergen-Belsen Conference 2009

## Witnessing: Sites of Destruction and the Representation of the Holocaust

Habbo Knoch



Paul Shapiro, Thomas Lutz, Bernd Weisbrod, Geoffrey Hartman und David Marwell auf der Podiumsdiskussion in Celle  
© Hagen-Simon Stöckmann / Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Prof. Dr. Geoffrey Hartman (Yale University)  
© Hagen-Simon Stöckmann / Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

42 Was bedeutet der Akt der Zeugenschaft von Überlebenden für die Erinnerung an die Verbrechen im Nationalsozialismus, und wie verhält sich diese persönliche Zeugenschaft zu den historischen Orten der Tat als baulichen Zeugen der vergangenen Zeit gerade unter dem Einfluss des wachsenden zeitlichen Abstands? Diese Frage stand im Zentrum der „International Bergen-Belsen Conference 2009“, die vom 10. bis 13. Januar in der Gedenkstätte Bergen-Belsen unter dem Titel „Witnessing: Sites of Destruction and the Representation of the Holocaust“ stattfand. Die Tagung wurde in Kooperation mit dem Fortunoff Videoarchiv für Holocaust-Interviews an der Yale University durchgeführt, mit dem die Gedenkstätte im Rahmen des Interviewprojekts für die neue Ausstellung in Bergen-Belsen seit einigen Jahren zusammenarbeitet.

Unter Leitung von Habbo Knoch und Henri Lustiger-Thaler diskutierten Wissenschaftler aus den USA, Polen, Israel, Frankreich, Österreich, der Bundesrepublik und Großbritannien über den Charakter ehemaliger Lagerorte und persönlicher Berichte als Zeugnisse der NS-Verbrechen. Wie können uns diese Zeugnisse

an die Vergangenheit der Tat und deren Erfahrung durch die Häftlinge heranführen? Welche Gestaltungen der historischen Orte haben sich nach 1945 über die historische Authentizität der Lagerorte geschoben und prägen unseren heutigen Blick auf diese Stätten? Welcher Art ist der Zeugniswert von Berichten, und wodurch sind Erinnerungen von Zeitzeugen beeinflusst, wenn sie aufgezeichnet und damit zum Zeugnis werden?

Für die meisten Teilnehmer war die Tagung zugleich die erste Gelegenheit, das neue Dokumentationszentrum in Bergen-Belsen zu besuchen. Den Eindruck vieler von dem neuen Gebäude, der Präsentation der historischen Dokumente und der Interviews hat der renommierte Kunstkritiker Michael Kimmelmann in einem ausführlichen Bericht für die New York Times am 22. Januar 2009 eingefangen: „The images have become too familiar, too loaded. The museum stresses the survivor testimonies instead. These run silently on monitors throughout the galleries (...). As Geoffrey Hartman, the literary scholar who helped start the Fortunoff Video Archive (...), remarked after walking through the museum, the quiet promotes a space in which ,to

think that thinking is important“.

Der Zeithistoriker Hans Mommsen (München) erhob in seinem Eröffnungsvortrag die Forderung, gerade aus der Verantwortung für das Gedenken an die Ermordeten die Judenvernichtung in den breiteren Kontext der nationalsozialistischen Politik einzuordnen und diese nicht auf die Motivation durch eine antisemitische Weltanschauung zu reduzieren. In seinem Vortrag über die frühen Fotografien und Berichte aus dem gerade befreiten Konzentrationslager Bergen-Belsen erweiterte Rainer Schulze (Essex) die Zeugen um die Gruppe der Befreier. Deren Eindrücke und Bilddokumente tendierten dazu, die Authentizität des Vorgefundenen über die Anonymität der Masse der Opfer zu bezeugen, zu denen für sie selbst eine kaum überbrückbare Distanz bestand.

Wie sich die Deutung der historischen Orte der NS-Verbrechen in unterschiedlichen geschichtspolitischen Narrativen nach 1945 veränderte, diskutierten Teresa Swiebocka (Auschwitz) für die Gedenkstätte Auschwitz, Heidemarie Uhl (Wien) insbesondere für die Gedenkstätte Mauthausen und Insa Eschebach (Ravensbrück) für die Gedenkstätte Ravensbrück.

In allen Fällen waren Überlebende der Lager als lebende Zeugen zwar präsent, aber ihr Einfluss und ihre persönlichen Zeugnisse standen hinter abstrakten Formsprachen von Denkmälern oder symbolischen Repräsentationen des Schreckens zurück und hatten kaum Einfluss auf die Gestaltung der Gedenkstätten. Die materialisierten Erinnerungsformen an den historischen Orten entfalteten sich ohne das kommunikative Gedächtnis der Zeitzeugen.

Geoffrey Hartman (Yale) betonte eindrücklich den genuinen Erinnerungswert von Zeitzeugenberichten, die sich als Zeugnisse mit einer kommensorativen Intention des Bewahrens einer Instrumentalisierung widersetzen und aus denen sich keine moralischen Botschaften herauslesen lassen. Einen derartigen Respekt gerade vor den Videointerviews zu gewährleisten, ist Aufgabe der „sekundären Zeugen“ oder der „Zeugen der Zeugen“. Esther Farbstein (Jerusalem) und Henri Lustiger-Thaler (New York) untersuchten die Erinnerungsmodi im Bereich der ultraorthodoxen Juden, unter denen in den letzten Jahren eine wachsende Tendenz zu beobachten ist, die Erinnerung an die Shoah mit eigenen Zeugnissen der Verfolgung zu dokumentieren; Zeitzeugenberichte sind dabei ebenso wie frühe Totenlisten in ihrer religiösen Konnotation zu betrachten.

Der amerikanische Historiker Paul Williams analysierte anhand mehrerer neuer Genozid-Museen, wie die Unmittelbarkeit des historischen Ortes dort in den Vordergrund gerückt worden ist und Regimeopfer zu diesem Authentizitätseindruck beitragen. Eindringlich berichtete Pater Patrick Desbois (Paris) von seiner Arbeit, die der Entdeckung von Massengräbern in der Ukraine und Weißrussland gewidmet ist: Die über Jahrzehnte vergessenen Orte kommen durch die Erinnerungen der lokalen Zeitzeugen wieder zum Vorschein. Dieser Arbeit von Pater Desbois, das Schweigen zu durchbrechen, steht die häufig von den historischen Orten abstrahierte, aber präsent und konsumierbare Form der Zeitzeugenpassagen in Fernsehdokumentationen gegenüber, auf die Michael Elm (Frankfurt) einging. Er betonte deren Instrumentalisierung, mit der eine spezifische mediale Authentizität als eigenes Erinnerungsdispositiv geschaffen worden ist.

Die Vorträge von Mark Weitzman (New York), Anja Schade (Bergen-Belsen) und Hans-Ulrich Wagner und Juliane Finger (Hamburg) knüpften hier mit Überlegungen an, welche Rolle in Bildungsprozessen die heutige medial vermittelte Zeu-

genschaft von Intoleranz und Gewalt zukommt. Der fall- und entscheidungsorientierte Ansatz des Wiesenthal Center für Toleranzerziehung in New York akzentuiert dabei auf sehr plastische Weise die Individualität von Akteuren; anders als in einer menschenrechtsorientierten Gedenkstättenarbeit, die ihren Ausgang vom historischen Ort nimmt und Lerneffekte aus der Anschaulichkeit zu entwickeln versucht, ist durch mediale Effekte eher mit einer verbreiteten Ablösung des für authentisch Gehaltene vom realen Ereignisort zu rechnen.

In dem Vortrag von Lawrence Langer (West Newton) trat der konkrete historische Ort kaum in Erscheinung, weil die von ihm betrachtete „deep memory“ als Verlust der Eindeutigkeit von Selbstbeschreibungen auch mit einem Verlust der Selbstverortung einherging. Langer zeigte verschiedene Erinnerungsstrategien der Überlebenden auf, mit denen diese die Undarstellbarkeit des „Auschwitz self“ in einem dauernden „struggle between (...) civilized memory and the memory of atrocity“ kompensierten. Annette Wiewiorka (Paris) rückte die zunehmende Präsenz von Zeitzeugen in den vergangenen Jahren als „Zeitalter der Zeugen“ in den Blickpunkt. Dort bekommen die Erzählmuster eine öffentliche, geschichtspolitische Funktion, die über ein therapeutisches Sprechen hinaus die Zeugnishaftigkeit der persönlichen Erinnerung mit dem Auftrag ausstattet, ein Beitrag gegen das Vergessen zu sein.

In einer öffentlichen Podiumsdiskussion in Celle diskutierten Geoffrey Hartman (Yale), Thomas Lutz (Berlin), David Marwell (New York) und Paul Shapiro (Washington) unter Leitung von Bernd Weisbrod (Göttingen) die geschichtspolitische Bedeutung von Zeitzeugeninterviews und ihre historische wie kommensorative Funktion. Wird seit einigen Jahren über den „Abschied von den Zeitzeugen“ diskutiert, verdeutlichte die Tagung, dass wir in unserem Bemühen, die überlieferten Zeugnisse zu verstehen und ihnen eine angemessene Verwendung zukommen zu lassen, vielfach immer noch nicht bei den Zeugen angekommen sind.

## 80. Geburtstag Anne Frank

Monika Gödecke, Thomas Rahe, Martina Staats



Eröffnung der Anne Frank Ausstellung. V.l.: Dr. Habbo Knoch, Geschäftsführer der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, Thomas Heppener, Geschäftsführer des Anne Frank Zentrum e.V., Berlin, und Rainer Prokop, Bürgermeister der Stadt Bergen.  
© Monika Gödecke / Gedenkstätte Bergen-Belsen



Eröffnung der Anne Frank Ausstellung. Blick in die Ausstellung.  
© Monika Gödecke / Gedenkstätte Bergen-Belsen

### 44 Anne Frank Ausstellung (tr)

„Wer bin ich? Was ist mir wichtig? Was geschieht mit mir?“ – Diese persönlichen Fragen stellte sich Anne Frank in ihrem Tagebuch immer wieder. Sie sind auch die Leitfragen einer multimedialen Wanderausstellung mit dem Titel „Anne Frank. Ein Mädchen aus Deutschland“, die aus Anlass der 80. Jährung des Geburtstages von Anne Frank am 12. Juni 2009 in der Zeit vom 27. Mai bis 29. Juli 2009 im Pädagogischen Zentrum der Gedenkstätte Bergen-Belsen gezeigt wurde.

Erarbeitet wurde die Ausstellung vom Anne Frank Haus in Amsterdam, dem Anne Frank Zentrum in Berlin und der Jugendbegegnungsstätte Anne Frank in Zusammenarbeit mit dem Fritz-Bauer-Institut (beide in Frankfurt/Main).

Im Zentrum der Ausstellung steht das Tagebuch der Anne Frank. Sein Inhalt wird auf vier großen Multimediawänden entfaltet. Einzelne Aspekte aus Anne Franks Biographie werden vertieft und auf ihre heutige Bedeutung hin befragt. Allzu eindeutige Antworten liefert die Ausstellung jedoch nicht. Die Besucher sollen vielmehr dazu angeregt werden, für sich selbst Antworten auf die zentra-

len Fragen zu entwickeln, die sich aus Anne Franks Lebensgeschichte ergeben, etwa Fragen nach dem Zusammenleben von jüdischen und nichtjüdischen Deutschen in Vergangenheit und Gegenwart, nach den Bedingungen für die Durchführbarkeit eines Völkermords mitten im Europa des 20. Jahrhunderts, nach Handlungsspielräumen und Handlungsmotivationen des Einzelnen im Blick auf Diskriminierung und Verfolgung in Geschichte und Gegenwart. Nicht zuletzt stellt die Ausstellung, angeregt durch historische Rundfunkaufnahmen und Propagandaplakate, die ebenso historisch wie aktuell relevante universale Frage: Kann es einen gerechten Krieg geben?

Die verschiedenen Perspektiven auf geschichtliche Ereignisse werden durch eine Vielfalt von Medien dargestellt: Videosequenzen, Hörstationen, Computer-Terminals, aber auch Objekte wie ein Fotoalbum und ein Radio unterstützen die Besucher bei ihrer individuellen Entdeckung der Ausstellung.

Die Wanderausstellung richtet sich besonders an Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren. Das Konzept sieht vor, dass nach dem Prinzip der „Peer Education“ ältere Jugendliche eine aktive Rolle als

Gruppenbegleiter einnehmen. Bei der Präsentation der Ausstellung in der Gedenkstätte Bergen-Belsen erwies sich dies aus logistischen Gründen (etwa wegen der fast zeitgleichen Sommerferien) als so nicht realisierbar. Daher nahmen vor allem Geschichtsstudierende der Universität Hannover und jüngere Mitglieder des Besucherdienstes der Gedenkstätte Bergen-Belsen diese Aufgabe wahr, für die sie in einem speziellen Einführungsseminar durch Mitarbeiter des Anne Frank Zentrums Berlin geschult wurden.

### Filmreihe zu Anne Frank (mg)

In Zusammenarbeit von Stiftung niedersächsische Gedenkstätten und „achteinhalb Kino & Kultur e.V.“ in Celle startete eine Filmreihe zu Anne Frank am 3. Juni mit dem Spielfilm „Das Tagebuch der Anne Frank“ (USA 1959, Regie: George Stevens). Von Juli 1942 bis August 1944 versteckt sich eine Gruppe holländischer Juden auf dem Dachboden eines Amsterdamer Hauses. Die 13-jährige Anne erlebt die Angst der Verfolgten, ihre verzweifelte Hoffnung auf Rettung, ihre Schwächen und Streitigkeiten, aber auch ihre Zähigkeit und Solidarität.



Einladung und Roll-up zur Gesamtleistung des Tagebuchs von Anne Frank. Ausschnitt aus einer Liste weiterer an einem 12. Juni geborener Häftlinge des KZ Bergen-Belsen © Maurer Werbeagentur, Hannover



Lesung in der Gedenkstätte Westerbork © Erinnerungszentrum Kamp Westerbork

Der lakonische, sachlich-verhaltene Stil der bekannten Tagebuchnotizen des Mädchens erfährt eine zwar weitgehend konventionelle Kino-Dramatisierung, doch zwingen die überzeugenden Darsteller und der Ernst der Inszenierung zur Auseinandersetzung mit der authentischen Vorlage, die zu den erschütterndsten Zeugnissen aus der Zeit des Nationalsozialismus zählt.

Mit dem Dokumentarfilm „Anne Frank – Die letzten sieben Monate“ (NL 1988, Regie: Willy Lindwer) wurde die Filmreihe am 10. Juni fortgesetzt. In Gesprächen mit Frauen, die die Konzentrationslager überlebt haben und dort der Familie Frank begegnet waren, erschließt sich das Schicksal dieser Familie von der Zeit als „Untergetauchte“ in Amsterdam über ihre Verhaftung und die Zeit im „Durchgangslager“ Westerbork und im KZ Auschwitz bis zum Tod von Anne Frank und ihrer Schwester Margot im Konzentrationslager Bergen-Belsen. Darüber hinaus macht der Film deutlich, was das Grauen der Konzentrationslager besonders für Frauen bedeutete.

Am 17. Juni endete die Filmreihe mit „Anne Frank – Die wahre Geschichte“ (USA 2001, Regie: Robert Dornheim,

Darsteller: Ben Kingsley, Tatjana Blacher, Joachim Król u. a.). Die Geschichte der Anne Frank, die als deutsche Jüdin in den 1930er Jahren mit ihrer Familie in Amsterdam Unterschlupf fand, dann jedoch verraten und zunächst nach Auschwitz und dann nach Bergen-Belsen deportiert wurde, wo sie im März 1945 an Typhus starb. Der Film weitet seine Geschichte auch auf diese Zeit aus. Im Gegensatz zu früheren Anne-Frank-Verfilmungen wagt es die Fernsehproduktion auch, die Protagonistin vom Ikonen-Podest zu heben und sie als junges Mädchen mit einigen Marotten darzustellen. Die einmalige öffentliche Kino-Vorführung wurde ermöglicht dank freundlicher Ausnahmegenehmigung des Senders RTL.

Ein Zeichen aktiver Erinnerung. Die Gesamtleistung des Tagebuchs von Anne Frank (mst)

Am 12. Juni 2009 wäre Anne Frank 80 Jahre alt geworden. Mit einer Lesung ihres gesamten Tagebuchs an diesem Tag und an ihrem Todesort setzte die Gedenkstätte Bergen-Belsen ein Zeichen der Würdigung und der aktiven Erinnerung. In der Auskrägung des Dokumentations-

zentrums der Gedenkstätte blickten die Lesenden durch die große Fensterfront auf das Gelände des früheren Kriegsgefangenen- und Konzentrationslagers.

Sigrid Maier-Knapp-Herbst, Präsidentin der Klosterkammer und eine der Lesenden, hob die besondere Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit am historischen Ort hervor.

Die Gesamtleistung aller bisher publizierten Tagebucheinträge hatte den Anspruch, Lesende und Zuhörende in einen unmittelbaren Bezug zu dem originalen Text zu bringen. Zweieinhalb Lebensjahre verdichteten sich so innerhalb eines Tages.

Am Morgen um 8 Uhr las die niederländische Schülerin Jolien vom Dr. Nassau College aus Beilen (einem Ort in der Nähe der Gedenkstätte Westerbork gelegen) den ersten Tagebucheintrag vom 12. Juni 1942, Annes 13. Geburtstag. Ferner beteiligten sich Schülerinnen und Schüler folgender Schulen: Anne Frank Schule Bergen, Anne Frank Schule Bochum, Anne Frank Schule Hildesheim, Christian-Gymnasium Hermannsburg, Christian Realschule Hermannsburg, Hermann Billung Gymnasium Celle, Hölty Gymnasium Celle, Hauptschule Eschede,



Anne Frank-Lesung am 12. Juni 2009  
 © Jesco Denzel / Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

46 Integrierte Gesamtschule Langenhagen, Gymnasium am Silberkamp Peine, Realschule Meinersen und Gloucester School, Hohne. Nils Gehrke vom Gymnasium am Silberkamp in Peine hielt später fest: „Liebe Anne, es war mir eine Ehre, an der Gestaltung deines 80. teilnehmen zu dürfen und ich hoffe, dass man sich auch noch in weiteren 80 Jahren an deinen Geburtstag erinnert und diesen ehrt. Dein Nils“.

Weiterhin beteiligten sich Personen des öffentlichen und kulturellen Lebens, aus Politik und Verwaltung, diplomatische Vertretungen sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten aktiv an der Lesung. Dies zeigte einmal mehr die breite Verankerung der Gedenkstätte und das große Interesse an diesem internationalen Erinnerungsort. Für die insgesamt 190 Leserinnen und Leser verknüpfte sich die Übernahme eines Tagebucheintrags häufig auch mit persönlichen Erfahrungen und Wünschen für die Zukunft, wie es die Eintragungen im Gästebuch dieser Veranstaltung verdeutlichen:

„Annes Texte zu lesen – laut – und dabei immer wieder den Blick auf den Oberlisken, die sommergrünen Bäume und

Wiesen zu lenken war eine neue Begegnung mit all dem hinter ihren Worten verborgenen Leid, ihren Hoffnungen und Sehnsüchten, die jetzt unter dieser Erde liegen“ (Sigrid Maier-Knapp-Herbst, Präsidentin der Klosterkammer).

„Es ist eine sehr eindrückliche Veranstaltung und es freut mich, dass so viele junge Leute teilnehmen und / oder zuhören. Hoffentlich werden alle dieses nicht vergessen“ (Landesrabbiner Jonah Sievers).

„Die Erinnerung an diese schrecklichen Verbrechen für alle Zeit zu bewahren wird nur gelingen, wenn wir sie lebendig erhalten durch so wunderbare Veranstaltungen wie die Lesung zum 80. Geburtstag von Anne Frank“ (Stefan Wenzel, Mitglied des niedersächsischen Landtags).

„Beeindruckend, vieles hat mich an meine eigene Geschichte erinnert. Angst wird wieder lebendig“ (Sara-Ruth Schumann, Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde Oldenburg).

„Die Erinnerung an Anne Frank soll erhalten bleiben, auch um zahlreicher, jetzt unbekannte Opfer zu gedenken“ (Andrzej Osiak, Generalkonsul der Republik Polen).

„Durch ihr Tagebuch konnte ich mir vorstellen, wie es ist, wenn man zwischen

Hoffnung, Mut und Verzweiflung für das eigene Leben überleben muss“ (Hauke Jagau, Präsident der Region Hannover).

Eine besondere Zusammenarbeit hatte sich mit dem Erinnerungscentrum Kamp Westerbork ergeben. Nachdem sie verraten worden waren, wurde Familie Frank im August 1944 in das Durchgangslager Westerbork transportiert. Auch in der niederländischen Gedenkstätte wurde mit einer Lesung von Tagebucheinträgen an Anne Frank erinnert. Beide Gedenkstätten übertrugen die Lesungen und verdeutlichten damit auch die Bedeutung von Anne Frank als Symbol für eine lebendige internationale Erinnerungskultur.

Gleichzeitig mit der Lesung in Bergambesen fanden Führungen über das ehemalige Lagergelände statt, und während der gesamten Zeit waren die Ausstellung im Dokumentationszentrum sowie die Sonderausstellung zu Anne Frank für das Publikum geöffnet. Für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten war die Organisation und Durchführung der Gesamtlesung des Tagebuchs der Anne Frank ein wichtiges gemeinsames Projekt.

Kurz vor Mitternacht schloss die Lesung mit dem letzten Tagebucheintrag vom



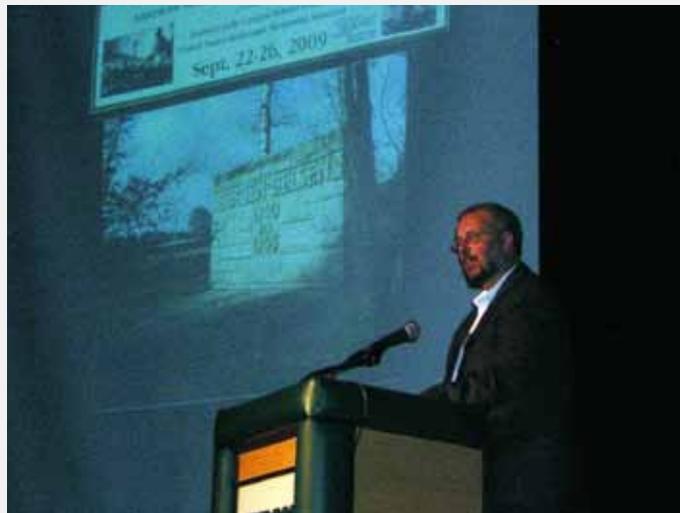
1. August 1944. Mit dem Zeichen der aktiven Erinnerung an die 80. Jährung des Geburtstags von Anne Frank verbunden war auch die Erinnerung an andere NS-Verfolgte. Beispielhaft hierfür standen 121 im Namensverzeichnis der Gedenkstätte Bergen-Belsen erfasste Personen, die ebenfalls an einem 12. Juni geboren worden waren.

# Soldiers-Survivors-Reunion in Hudson Falls

Christian Wolpers



Vorn: Lisa Hogan (Geschichtslehrerin an der Hudson Falls High School) und Tara Sano (Geschichtslehrerin an der Hudson Falls High School und Reunion Coordinator)  
Hinten: Christian Wolpers, Thomas Kubetzky und Bernd Horstmann (Gedenkstätte Bergen-Belsen)  
© Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Vortrag Christian Wolpers in Hudson Falls  
© Thomas Kubetzky / Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

48 Vom 22. bis 26. September 2009 trafen sich in Hudson Falls im US-Bundesstaat New York Überlebende des KZ Bergen-Belsen, die am 13. April 1945 bei Farsleben aus einem Räumungstransport (mit Ziel Ghetto Theresienstadt) von amerikanischen Soldaten befreit wurden, mit einigen ihrer Befreier. Diese „Reunion“ wurde von Mitarbeitern der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten und der Gedenkstätte Bergen-Belsen begleitet. Die Begegnung war nicht die erste dieser Art, denn bereits 2007 hatte es eine solche Veranstaltung in New York gegeben.

Entstanden sind die Treffen durch das Unterrichtsprojekt „Living History – WW II“, das der Geschichtslehrer Matthew Rozell an der Hudson Falls High School (HFHS) im Jahr 2003 initiiert hatte. Er forderte darin seine Schüler auf, in Gesprächen mit Großeltern und anderen Verwandten und Bekannten Zeitzeugenberichte aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges zu sammeln und neben die Darstellung der Geschichte in den Schulbüchern zu stellen. Die Ergebnisse sollten im Internet veröffentlicht werden.

Nach einigen Monaten tauchten durch die familiären Recherchen eines Schülers Fotos auf, die die Befreiung des Zuges

mit KZ-Häftlingen am 13. April 1945 zeigten. Besitzer der Fotos war der ehemalige Panzerkommandant Dr. George C. Gross, der sich erinnerte, dass die Bilder einen Ort in der Nähe von Magdeburg zeigten und die fotografierten Häftlinge aus dem KZ Bergen-Belsen kamen.

Kurz nachdem diese Fotos auf der Website des Projekts veröffentlicht worden waren, meldeten sich Überlebende und Befreier dieses Zuges bei Rozell und trugen durch ihre Erinnerungsberichte zur Weiterentwicklung des Projekts bei. Zunehmend wurde die Projektwebsite zu einer Plattform für Überlebende und Befreier, die dort ihre Erinnerungen und Gefühle festhielten und auf den Fotos mitunter sich selbst oder ehemalige Mit-Häftlinge erkannten oder erstaunt feststellten, dass es außer ihnen noch eine große Anzahl weiterer Überlebender gab, die über die ganze Welt verstreut lebten und ihre Erinnerungen teilten.

Im Jahr 2007 kam es zu einem ersten Treffen von „Survivors and Soldiers“, das von Matthew Rozell organisiert wurde. Drei Überlebende und einige Soldaten nahmen daran teil. Über dieses Treffen wurde im nationalen amerikanischen Fernsehen, in größeren Zeitungen und

im Internet berichtet. Zudem gaben Überlebende ihre Erfahrungen mit dem Geschichtsprojekt in Hudson Falls an Bekannte und Freunde weiter. Weitere Treffen von Überlebenden und ihren Befreier wurden angeregt und ein nächstes für Spätsommer 2009 geplant.

Bereits seit 2004 stand die Gedenkstätte Bergen-Belsen in engem Kontakt zu Dr. Gross und Matthew Rozell. Dr. Gross gab sein Einverständnis, die Fotos von der Befreiung der Bergen-Belsen Häftlinge für die neue Dauerausstellung und in der Bildungsarbeit der Gedenkstätte zu verwenden. Mit Rozell entwickelte sich ein intensiver Austausch über Fragen pädagogischer Ansätze zur „Holocaust-Education“ in amerikanischen High Schools und der Gedenkstätte Bergen-Belsen. Aus diesen Kontakten entstand die Idee, das für 2009 geplante Wiedersehen in ein Treffen zu verwandeln, bei dem nicht nur Überlebende und Befreier ihre Erinnerungen berichten, sondern auch heutige Ansätze von Bildungsarbeit in Schulen und Gedenkstätten vorgestellt und diskutiert werden könnten. Als Ort für dieses Symposium wurde die Hudson Falls High School ausgewählt, an der das Projekt begonnen hatte.



Überlebende aus dem Räumungstransport und Befreier beim Treffen in Hudson Falls, 2009  
 © Christian Wolpers / Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

An dem Symposium im September 2009 nahmen acht Überlebende des KZ Bergen-Belsen teil, die aus dem Zug befreit worden waren, und sieben Soldaten, die der befreienden Einheit angehört hatten. Bei den Überlebenden handelte es sich um Sara Atzmon, Ariela Rojek, Elizabeth Seaman, Paul Arato, Stephen Barry, Leslie Meisels, Fred Spiegel und Micha Tomkiewicz, die aus den USA, Kanada und Israel angereist waren. Mehrere Lehrkräfte vertraten die HFHS, Peter Fredlake die Bildungsabteilung des USHMM und für die Gedenkstätte Bergen-Belsen/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten nahmen Dr. Thomas Kubetzky, Bernd Horstmann und Christian Wolpers teil.

In Vorträgen vor der Schülerschaft der HFHS erinnerten Überlebende wie Befreier an die Zeit der Verfolgung und an die Befreiung Europas.

Thomas Kubetzky präsentierte das Forschungsprojekt „Erinnerte Gemeinschaften“ (siehe Seite 27), Bernd Horstmann stellte das Namensverzeichnis der Häftlinge des KZ Bergen-Belsen vor und Christian Wolpers erläuterte im Rahmen eines speziell der Gedenkstätten- und Museumspädagogik gewidmeten Panels

die heutige Arbeit des „Lernortes“ Gedenkstätte Bergen-Belsen.

In nationalen und regionalen Fernsehsendern, verschiedenen Printmedien und im Internet wurde über die Veranstaltung berichtet.

## 52. Bundesweites Gedenkstättenseminar

Carola Rudnick



Eröffnungsvortrag, Blick ins Publikum  
© Philipp Loeper / Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Eröffnungsvortrag Prof. Dr. Norbert Frei. Rechts Dr. Thomas Lutz (Stiftung Topographie des Terrors)  
© Philipp Loeper / Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

50 Vom 24. bis 26. September 2009 fand in der Gedenkstätte Bergen-Belsen das 52. Bundesweite Gedenkstättenseminar statt, als Kooperationsveranstaltung der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten und Gedenkstätte Bergen-Belsen mit der Stiftung Topographie des Terrors, der Bundeszentrale für politische Bildung, der Arbeitsgemeinschaft Gedenkstättenpädagogik und dem Verein „Gegen Vergessen – Für Demokratie“. Zentrales Thema war die „Darstellung von Verfolgten, Tätern und anderen Zeitzeugen des NS-Regimes in Ausstellungen und Bildungsarbeit der Gedenkstätten“. Mehr als 120 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Gedenkstätten, Schulen und Einrichtungen der Jugend- und Erwachsenenbildung nahmen teil.

Für die Arbeit der Gedenkstätten hat das Ende der Zeitzeugenschaft erhebliche Folgen: für die historische Forschung, für die Bildungsarbeit und nicht zuletzt für die Beschäftigten selbst, denn über Jahre sind sehr persönliche Bindungen und oft Freundschaften entstanden. Vielfach sind Zeitzeugeninterviews in Bild und Ton aufgezeichnet worden. Eine Leitfrage der Tagung war daher: können und dürfen die Aufzeichnungen als hinreichender Ersatz

betrachtet werden?

Professor Dr. Norbert Frei (Friedrich-Schiller-Universität Jena) ging in seinem Einstiegsbeitrag der komplizierten und manchmal auch widersprüchlichen Beziehung von Zeitzeugenschaft und Zeitgeschichtsforschung nach. Diana Gring, an der Gedenkstätte Bergen-Belsen Kustodin für Medien, betonte den besonderen und spezifischen Wert von Berichten Überlebender und skizzierte die Herausforderung, den individuellen Lebensgeschichten in der Gedenkstättenarbeit „angemessen gerecht“ zu werden. Wie gelingt es, Zeitzeugen nicht als Stichwortgeber zu instrumentalisieren bzw. ihre Berichte lediglich illustrativ einzusetzen? Dr. Habbo Knoch, Geschäftsführer der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, maß neben den Zeitzeugenberichten auch den konkreten Orten der NS-Verfolgung eine eigene Zeitzeugenschaft zu. Der Verweis auf die nicht mehr vorhandene Authentizität sei gerade in der Gedenkstätte Bergen-Belsen mit ihren wenigen Spuren Anknüpfungspunkt für die Vermittlungsarbeit. Der Eindruck von „Authentizität“ sei als situative Form der Wahrnehmung für die Bildungsarbeit fruchtbar zu machen.

Fünf Arbeitsgruppen beschäftigten sich intensiver mit der Arbeit mit Zeitzeugenberichten. Zwei widmeten sich den Chancen und Grenzen von Zeitzeugeninterviews in der Bildungsarbeit. Unter Leitung von Martin Schellenberg, pädagogischer Mitarbeiter der Gedenkstätte Bergen-Belsen, befassten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit Zeitzeugenvideos in unterschiedlichen Seminkonzepten. In der Arbeitsgruppe „Zeitzeugeninterviews in Gedenkstättenausstellungen“ luden Beschäftigte der Gedenkstätte Bergen-Belsen zu didaktischen Überlegungen in Bezug auf die Medienstationen in der Dauerausstellung ein. Die AG „(Zeit-) Zeugenschaft in geschlechtsreflektierter Perspektive“ (Leitung: Angelika Meyer, Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück) und die AG „Snapshots – Schnappschüsse – eine produktive Methode zu individuellen Zugängen bei Gedenkstättenbesuchen“ (Leitung: Daniel Gaede, Gedenkstätte Buchenwald) eröffneten neue Blickwinkel auf Bergen-Belsen und experimentierten mit neuen Methoden der Bildungsarbeit.

Eine Schärfung des kritischen Blicks forderte Professor Dr. Wulf Kansteiner (The State University of New York, Binghamton)



Arbeitsgruppe in der Dauerausstellung der Gedenkstätte Bergen-Belsen  
© Philipp Loeper / Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Schlussdiskussion mit Vertretern der Arbeitsgruppen, unter Leitung von Gottfried Kößler, Fritz-Bauer-Institut, Frankfurt am Main, und Dr. Thomas Lutz, Stiftung Topographie des Terrors, Berlin  
© Philipp Loeper / Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

ein, der zusammen mit PD Dr. Christian Schneider (Universität Kassel) den Schlussakkord der Veranstaltung setzte. Am Beispiel von Fernsehproduktionen veranschaulichte er die emotionalen Überzeugungskräfte, die per se von Zeitzeugen und Experten ausgehen. Zugleich warnte er vor dem Trend eines „Erinnerns vor dem Fernseher“, bei dem plötzlich die „Tochter des Gärtners von Heydrich“ zur Zeitzeugin avanciere. Zugleich berge die Beliebigkeit von Zeitzeugenschaft durch „analoge“ Inszenierung von Tätern und Opfern hinsichtlich der Frage: „Mit wem kann ich mich identifizieren?“ am Ende sogar die Gefahr, dass sich Identifikationsfiguren vermischten. Schneiders Betrachtungen zum Generationenwechsel in der NS-Aufarbeitung forderten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu Selbstreflexion und Selbstverortung auf. Er äußerte seine Zuversicht, nachfolgende Wissenschaftler könnten sich vom Narrativ der „68-er“ emanzipieren und eine eigene Sprache für die Vermittlung finden.

#### Vortragende und Workshops

Eine komplizierte Beziehung. Zeitzeugenschaft und Zeitgeschichtsforschung seit 1945

Prof. Dr. Norbert Frei, Friedrich-Schiller-Universität Jena

Situative Authentizität. Orte der NS-Verfolgung und das Zeitalter der Zeugen-schaft

Dr. Habbo Knoch, Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, Celle

Die Darstellung von Zeitzeugen in den visuellen Medien in der Gedenkstätte Bergen-Belsen

Diana Gring, Gedenkstätte Bergen-Belsen

AG 1 Unsere Begegnung mit Zeitzeugen: Zwischen Eigen-Dynamik und Projektion

AG 2 Seminararbeit mit Zeitzeugen-videos

AG3 Zeitzeugeninterviews in Gedenkstätten-ausstellungen

AG 4 Zeitzeugeninterviews in der Dokumentationsstelle der Gedenkstätte Bergen-Belsen

AG 5 „Snapshots-Schnappschüsse“ – eine produktive Methode zu individuellen Zugängen bei Gedenkstättenbesuchen im Selbstversuch

AG 6 Genderwerkstatt: (Zeit-)Zeugen-schaft in geschlechterreflektierender Perspektive

Mediale Präsentation von NS-Verbrechen – die Darstellung von Zeitzeugen  
Prof. Dr. Wulf Kansteiner, The State University of New York, Binghamton

Abschied auf Video. Erinnern nach den Zeitzeugen

PD Dr. Christian Schneider, Universität Kassel

# Ausstellung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG)

Thomas Rahe



© Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)

52 Vom 1. Oktober bis 21. November 2009 zeigte die Gedenkstätte Bergen-Belsen unter dem Titel „Wissenschaft – Planung – Vertreibung. Der Generalplan Ost der Nationalsozialisten“ eine Wanderausstellung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Die 1920 zunächst unter dem Namen „Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft“ gegründete DFG ist die zentrale Förderorganisation für die Forschung in Deutschland. Ihre Kernaufgabe ist die von staatlichen Vorgaben unabhängige Finanzierung von Forschungsvorhaben in Universitäten und anderen Forschungseinrichtungen. In der Zeit der Weimarer Republik beherrschten jene nationalkonservativen Professoren die DFG, die auch die Universitäten prägten. Nach 1933 stellte sich die DFG mit der gleichen Bereitwilligkeit in den Dienst des Nationalsozialismus wie die große Mehrheit der Wissenschaftler in Deutschland.

Seit Ende der 1990er Jahre hat die DFG begonnen, ihre Rolle während der Zeit des Nationalsozialismus aufzuklären. Die Ausstellung „Wissenschaft – Planung – Vertreibung. Der Generalplan Ost der Nationalsozialisten“ ist ein Teil dieser Bemühungen.

Im Juni 1942 übersandte der Berliner Agrarwissenschaftler Prof. Dr. Konrad

Meyer dem Reichsführer der SS, Heinrich Himmler, eine Denkschrift zur „Germanisierung“ der Ostgebiete. Das als „Generalplan Ost“ bekannt gewordene Dokument ist bezeichnend für den verbrecherischen Charakter der nationalsozialistischen Politik und die Skrupellosigkeit der beteiligten Experten. Der Plan sah vor, innerhalb von 25 Jahren fast fünf Millionen Deutsche im annektierten Polen und im Westteil der zu erobernden Sowjetunion anzusiedeln. Millionen slawischer und jüdischer Bewohner dieser Region sollten versklavt, vertrieben und ermordet werden.

Die Pläne des NS-Regimes zur „völkischen Neuordnung Europas“ setzten die Zuarbeit einer Vielzahl wissenschaftlicher Experten voraus. Die DFG hat diese Forschung damals finanziert. Die Ausstellung skizziert die Vorgeschichte und beleuchtet die Rolle der Wissenschaft bei der Entwicklung dieser Pläne. Sie dokumentiert darüber hinaus die Realität von Umsiedlung, Vertreibung und Völkermord zwischen 1939 und 1945.

Wie vielen nationalsozialistischen Wissenschaftlern gelang es den meisten der an diesen völkischen Umsiedlungsplänen Beteiligten, nach 1945 ihre Karrieren un-

angefochten fortzusetzen, wie das Schlusskapitel der Ausstellung an mehreren Beispielen zeigt.

Die Ausstellung wurde bei der Eröffnung von der Freiburger Historikerin Dr. Isabel Heinemann in ihren historischen Zusammenhang eingeordnet. In ihren Begrüßungen hatten der Vizepräsident der DFG, Prof. Dr. Peter Funke, und der Geschäftsführer der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, Dr. Habbo Knoch, die Bedeutung von Thema und Ausstellung für ihre beiden Einrichtungen unterstrichen.



# Forschung und Dokumentation in der Gedenkstätte Bergen-Belsen

Diana Gring, Bernd Horstmann, Klaus Tätzler



Im Rahmen des 52. Bundesweiten Gedenkstättenseminars gestaltete die Abteilung Forschung und Dokumentation einen Workshop für die Arbeitsgemeinschaft der Bibliothekare und Bibliothekarinnen in Gedenkstätten.  
© Philipp Loeper / Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

## 54 Allgemeines (kt)

Das Jahr 2009 bedeutete für den Arbeitsbereich Archiv und Dokumentation in vielerlei Hinsicht eine Zäsur: Die Erarbeitung der neuen Dauerausstellung, die über Jahre hinweg die Arbeit bestimmt hatte, war nach der Eröffnung im Oktober 2007 beendet; die Nacharbeiten und Korrekturen wurden im Jahr 2008 zum größten Teil abgeschlossen, nun sollte das Jahr 2009 vor allem dazu dienen, Alltagsabläufe zu erproben und einzuspielen, beispielsweise hinsichtlich der Betreuung von Besuchern oder neuer, verbesserter Verzeichnungsstrategien. Ferner sollten eine ganze Reihe zurückgestellter Projekte wie etwa die Neuordnung des Fotoarchivs oder die Implementierung eines Thesaurus wieder aufgenommen werden. Einige dieser Planungen konnten realisiert werden, andere bleiben für das Jahr 2010 bestehen.

Um die Zusammenarbeit im Bildungsbereich voranzutreiben, wurde im Laufe des Jahres (noch bevor das Pädagogische Zentrum seine Arbeit aufnehmen konnte) eine Arbeitsgruppe gegründet, die aus den vier abgeordneten Lehrkräften im Besucherdienst der Gedenkstätte

und Mitarbeitern der Abteilung Forschung und Dokumentation bestand. Im Lauf des Jahres fanden mehrere Treffen statt, in denen Fragestellungen bezüglich der Schnittflächen zwischen Pädagogik, Forschung und Dokumentation erörtert wurden. Ein weiterer Schwerpunkt bestand in mehreren Einführungen, in denen Arbeitsmittel und Arbeitsprozesse, Bestände und Recherchemöglichkeiten der Dokumentationsstelle erläutert wurden. Dazu gehörten unter anderem auch die Vorstellung der Access-Datenbank des Namensverzeichnisses der ehemaligen Häftlinge des Konzentrationslagers Bergen-Belsen und verschiedener FAUST-Datenbanken zu den Beständen der Sammlung.

Im Zuge dieses Projekts führte Klaus Tätzler im Rahmen von Veranstaltungen und Seminaren der Besucherdienstmitarbeiter für diese Gruppen auch einige etwa einstündige Einführungen in die Sammlungen und die Bibliothek durch. Dabei stellte sich klar heraus, dass dieses Angebot für reguläre Schülergruppen nur eingeschränkt geeignet, für Studierende und insbesondere für Referendare jedoch sehr gut nutzbar ist.

In Kooperation mit der Leitung des Besucherdienstes wurde eine Reihe von

Fortbildungsveranstaltungen für Celler Stadtführerinnen und Stadtführer organisiert und durchgeführt. Ziel war es, eine ausgewählte Gruppe solcher Multiplikatoren mit den Örtlichkeiten und der neuen Dauerausstellung vertraut zu machen und vertiefende historische Kenntnisse zu vermitteln. Auf diese Weise sollte eine engere Zusammenarbeit zwischen der Tourismus-Region Celle und der Gedenkstätte Bergen-Belsen ermöglicht werden. Gäste und Gruppen von Veranstaltungen der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten und der Gedenkstätte Bergen-Belsen können seither mit dem notwendigen Einfühlungsvermögen und fachlich kompetent bei Stadtführungen von Mitgliedern dieser Gruppe betreut werden.

Vermutlich angeregt durch die Eröffnung der neuen Dauerausstellung waren die Nutzerzahlen der Dokumentationsstelle schon 2008 deutlich gestiegen. Erfreulicherweise hat sich diese Entwicklung fortgesetzt. Auch das Spektrum der Besucher und Nutzer hat sich keinesfalls auf wenige klar umrissene Nutzergruppen wie z.B. Schüler, Studenten und Wissenschaftler eingeschränkt, sondern ist in seiner Vielfalt erhalten geblieben. Charakteristisch für diese Entwicklung mögen

die beiden folgenden Beispiele sein: Einer der ersten Besucher des Jahres (im Januar), ein Lokalhistoriker aus Wardböhmen, arbeitete sich für seine „Chronik Lohheide“ mit großer Ausdauer über mehrere Wochen hinweg regelmäßig an festen Archivterminen durch 75 Aktenkartons und sieben Leitz-Ordner, und eine der letzten Besucherinnen des Jahres (im Dezember), eine Historikerin von der University of Kansas, USA, forschte für ihre Dissertation mehrere Tage lang zu weiblichem SS-Personal in Konzentrationslagern, insbesondere in den Prozessunterlagen und der Sammlung der Presseberichte zu den Bergen-Belsen Prozessen.

Die Präsenzbibliothek der Gedenkstätte Bergen-Belsen wurde im Jahr 2009 aufgrund ihres wachsenden Bekanntheitsgrades in erheblich größerem Umfang genutzt, insbesondere durch Schülerinnen und Schüler, aber auch von Studierenden und Historikern. Knapp 400 neue Titel wurden erworben, davon ein Großteil durch Kauf, aber auch durch Schriftentausch mit anderen Institutionen sowie durch Schenkungen. Der Gesamtbestand beläuft sich inzwischen auf etwa 8.000 Titel, darunter sind 50 Zeitschriften. Die digitale Erfassung des Bibliotheksbestandes in einer Datenbank wurde ebenfalls fortgeführt, so dass bis Ende 2009 insgesamt 5.700 Titel in einem Katalog vorlagen. Im Berichtsjahr wurden 1.300 dieser Datensätze erfasst. Die Bibliothek der Gedenkstätte Bergen-Belsen ist an drei Tagen in der Woche (Montag, Dienstag und Donnerstag) jeweils von 10.30 bis 16.30 Uhr für die Besucher geöffnet.

Bei nahezu allen Veranstaltungen der Gedenkstätte waren Archiv und Dokumentation in vielfältiger Weise involviert, das betraf beispielsweise die Unterstützung der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit durch Erstellung, Vermittlung und Bereitstellung von Film- und Fotomaterialien.

Unabhängig von diesen Dienstleistungen wurden auch selbstständige Beiträge geliefert. So wurde ein eigener Workshop im Rahmen des bundesweiten Gedenkstättenseminars vom 16. bis 18. September 2009 gestaltet.

#### Verzeichnung von Sammlungsbeständen (kt)

Für die Verzeichnung der verschiedenen Sammlungen sind acht Datenbanken in FAUST eingerichtet. Insgesamt liegt die Zahl der Datensätze bei etwa 20.000. Im Berichtsjahr wurden 876 Datensätze neu angelegt, der größte Teil davon waren Erfassungen im Fotoarchiv (657); damit konnte die Zahl gegenüber 2007

(469) und 2008 (336) erhöht werden. Insgesamt blieb die Gesamtzahl der Verzeichnungen im Vergleich zu den beiden Vorjahren jedoch relativ konstant.

Von besonderer Bedeutung für die Alltagsarbeit der Dokumentationsstelle war, dass ein bereits bestehender Thesaurus in ausgewählte FAUST-Datenbanken integriert werden konnte, wodurch die Qualität der inhaltlichen Erschließung erheblich verbessert wurde. Selbst programmierte Makros machten eine zeitaufwändige und fehleranfällige nachträgliche manuelle Verschlagwortung tausender Datensätze überflüssig und erweiterten das Recherche-Instrumentarium der Dokumentationsstelle nachhaltig.

Dies wurde vor allem möglich durch die Mitarbeit von Rebekka Thielen, die im Rahmen ihres Studiums an der Fachhochschule Hannover (Fachbereich Informations- und Kommunikationswesen) ein mehrmonatiges Praktikum in der Dokumentationsstelle leistete. Rebekka Thielen hat sich dann auch im Rahmen ihrer Bachelor-Arbeit mit dem Thema beschäftigt. Die Arbeit mit dem Titel „Retrospektive Indexierung eines Fachthesaurus für die Gedenkstättenarbeit am Beispiel der FAUST-Datenbanken der Dokumentationsstelle der Gedenkstätte Bergen-Belsen“ wurde von Klaus Tätzler unterstützt, der auch als Zweitprüfer in die Beurteilung der Arbeit mit einbezogen war.

#### Bestandserhaltung (kt)

Hier sind vor allem drei Maßnahmen zu nennen:

Die Ablage der Sammlung schriftlicher Augenzeugenberichte wurde umgestellt: Die herkömmliche Abheftung in Ordern wurde ersetzt durch eine schonende Ablage in Schubladenkartons. Damit verbunden wurde die Signaturvergabe leicht modifiziert und die Standortangabe in über 1.500 Datensätzen überarbeitet.

Dank neuer und kostengünstiger Technikangebote konnte für das schon lange bestehende Problem der Langzeitarchivierung digitaler Videobänder mit Zeitzeugeninterviews durch die Überspielung auf mobile Festplatten eine praktikable Lösung gefunden werden. Die Organisation und Durchführung übernahmen Diana Gring und Silvia Rathmann. Bald zeichnete sich ab, dass im Laufe von 2010 ein maßgeblicher Teil auf diese Weise gesichert werden könnte.

2009 wurden auch 68 Originalobjekte neu in die Sammlung aufgenommen und verzeichnet, 26 davon waren Ankäufe. Durch gezielte Recherchen und gute Kon-

takte ist es gelungen, insbesondere die Sammlung sehr seltener und kostbarer Publikationen aus dem DP-Camp Bergen-Belsen erheblich zu erweitern. Damit ging jedoch auch die Verantwortung zur konservatorischen oder restauratorischen Behandlung dieser Dokumente einher, die häufig aufgrund ihres Alters und minderer Papierqualität schon sehr fragil waren. Besonders gefährdete Dokumente wurden am Zentrum für Bucherhaltung in Leipzig fachgerecht behandelt.

Unter der Ägide des Zentralkomitees der befreiten Juden in der britischen Zone im DP-Camp Bergen-Belsen gab es zwischen 1945 und 1950 eine rege jüdische Publikationstätigkeit. Eine im Mai 1950 hier erschienene Bibliographie listet insgesamt 58 Publikationen in jiddischer, hebräischer, deutscher und englischer Sprache auf. Die Sammlungstätigkeit der Gedenkstätte Bergen-Belsen zielt u. a. darauf ab, Originale von allen diesen heute sehr seltenen Publikationen zu beschaffen. 2009 konnten beispielsweise zwei 1948 erschienene Ausgaben der Zeitschrift „Zwischen den Zeiten“ antiquarisch erworben werden, die sich mit ihren deutschsprachigen Artikeln zu jüdischer Kultur und politischen Gegenwartsfragen vor allem an eine deutsch-jüdische Leserschaft wandte.

#### Namensverzeichnis und Schicksalsklärung (bh)

##### Namensverzeichnis der Häftlinge des Konzentrationslagers Bergen-Belsen

Seit Anfang der 1990er Jahre sammelt die Gedenkstätte namensbezogene Quellen zu den Häftlingen des Konzentrationslagers Bergen-Belsen. Die aus den Quellen gewonnenen Angaben werden in einer Datenbank verzeichnet. In diesem Namensverzeichnis der Häftlinge des KZ Bergen-Belsen sind inzwischen die Daten von mehr als 50 000 Personen erfasst.

Erst mit Hilfe dieser Datenbank ist die Recherche nach Personen, Verfolgtengruppen, Teillagern oder Transporten möglich. Zahlenangaben zur Altersstruktur oder zur Sterblichkeit der Häftlinge könnten ohne das Namensverzeichnis nicht gemacht werden. Allerdings ist die Quellenüberlieferung über verschiedene Lagerteile und Zeitabschnitte sehr unterschiedlich. Während die jüdischen Geiselhäftlinge des Austauschlagers zu fast 90 Prozent erfasst sind, kennen wir nicht einmal vier Prozent der 15 000 Häftlinge, die nur wenige Tage vor dem Eintreffen der britischen Armee in das Nebenlager in der nahe gelegenen Wehrmachtkaserne



Einige der in 2009 erworbenen Originalexemplare äußerst seltener Publikationen  
 © Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

56 transportiert wurden. Die Recherche und die Erfassung namensbezogener Quellen sind eine Daueraufgabe der Gedenkstätten: Von den schätzungsweise insgesamt 120 000 Männern, Frauen und Kindern, die als Häftlinge im KZ Bergen-Belsen waren, sind noch weit mehr als die Hälfte nicht bekannt.

Die Unterstützung von anderen Gedenkstätten, Einrichtungen und Forschern hat wesentlichen Anteil an der Vervollständigung des Namensverzeichnisses. Die Gedenkstätte Bergen-Belsen stellt aber auch ihrerseits anderen Einrichtungen und Projekten Materialien und Auszüge aus dem Namensverzeichnis zur Verfügung. Dazu einige Beispiele aus dem Berichtsjahr:

- Projekt „Spurensuche“ der KGS Brinkum, Stuhr, zu den weiblichen Häftlingen aus dem Außenlager Oberheide des KZ Neuengamme;
- Hudson Falls High School World War II Living Project, Hudson Falls/New York, zu den am 13. April in Farsleben befreiten Häftlingen aus Bergen-Belsen;
- Gedenkstätte Makasi, Heraklion/Kreta zu den griechischen Häftlingen;
- Gedenkstätte Yad Vashem, Jerusalem – digitale Kopien namensbezogener Quellen zu den Häftlingen im „Ungarnlager“

Basierend auf dem computergestützten Namensverzeichnis wurde 2005 das zweibändige Gedenkbuch mit den Namen und Daten von 50 000 Häftlingen des KZ Bergen-Belsen veröffentlicht. 2009 wurden insgesamt 70 Exemplare des Gedenkbuches ausgegeben, davon ein großer Teil kostenlos an Überlebende dieses Lagers.

Beantwortung namensbezogener Anfragen und Besucherbetreuung

Ohne die im Namensverzeichnis erfassten Daten wäre eine Beantwortung der vielen namensbezogenen Anfragen nicht möglich. Hierbei sind vier Gruppen von Anfragenden zu unterscheiden:

- Überlebende des KZ Bergen-Belsen: 74 Anfragen;
- Angehörige oder Nachkommen ehemaliger Häftlinge: 305 Anfragen;
- Gedenkstätten, Initiativen, Historiker, Journalisten, interessierte Privatpersonen, Studenten etc.: 327 Anfragen;
- Suchdienste und Behörden: 26 Anfragen.

Im Berichtsjahr wurden insgesamt 732 Anfragen beantwortet. Die Zunahme gegenüber dem Vorjahr (631 beantwortete Anfragen) geht auf das vermehrte Inter-

esse von Angehörigen ehemaliger Häftlinge und der Gruppe der Gedenkstätten, Initiativen, Historiker und anderen Interessierten zurück. Neben der Unterstützung für historische Forschung und Bildungsarbeit erfüllt die Gedenkstätte Bergen-Belsen mit der Beantwortung der zahlreichen Anfragen zur Schicksalsklärung seitens der Überlebenden und der Angehörigen ehemaliger Häftlinge auch eine humanitäre Aufgabe.

Angeregt durch das im Foyer der Gedenkstätte ausgelegte Gedenkbuch fragen nicht selten Besucher nach dem Schicksal eines in Bergen-Belsen inhaftierten Verwandten. Andere Besucher möchten das Grab eines Angehörigen auf dem Friedhof innerhalb der britischen Kaserne besuchen. Außerdem werden das Namensverzeichnis und die zugrundeliegenden namensbezogenen Quellen zunehmend von Wissenschaftlern, Studierenden oder historisch Interessierten genutzt. So konnten 2009 insgesamt 108 Besuche von Einzelpersonen oder kleinen Gruppen betreut werden (94 im Vorjahr).



Agnes Weiczner, Mai 2009  
© Gedenkstätte Bergen-Belsen



Rosetta C. Musaph-Andriess, Juni 2009  
© Gedenkstätte Bergen-Belsen



Irena Jaszczuk, September 2009  
© Gedenkstätte Bergen-Belsen

## Audiovisuelle Medien und Zeitzeugen-Interviews (dg)

Die inhaltliche und organisatorische Vorbereitung und Durchführung lebensgeschichtlicher Interviews mit Zeitzeugen sowie der weiterführende Ausbau und die Pflege des Interviewbestandes bilden einen der Schwerpunkte des Arbeitsbereiches „Audiovisuelle Medien und Zeitzeugen-Interviews“. Im Berichtsjahr wurden zwölf Videointerviews und ein Audiointerview aufgenommen (siehe dazu Bericht zum „Interviewprojekt“). Die wissenschaftliche Erfassung von Interviews inklusive der notwendigen biografischen und historischen Recherchen ist eine unverzichtbare kontinuierliche Aufgabe, um diese Quellen für die Nutzung im wissenschaftlichen, musealen und pädagogischen Bereich aufzubereiten.

In Zusammenhang mit einem Vortrag am 9. November 2009 in der Kulturwerkstadt in Burgdorf im Rahmen der Gedenkfeierlichkeiten zur „Reichspogromnacht“ entstand ein entsprechender Film-Zusammenschnitt.

Der Arbeitsbereich ist Ansprechpartner für diverse externe und interne Anfragen zum Medienkonzept, zu den Medienstati-

onen in der Dauerausstellung, zu biografischen Informationen über Zeitzeugen und zur Vermittlung von Kontakten zu Zeitzeugen. Beispielsweise wurden im 2009 vielfach Film- und Fernsehproduktionen unterstützt, Examensarbeiten und Dissertationen betreut sowie Interviewprojekt-Mitarbeiter anderer niedersächsischer Institutionen oder Initiativen beraten. Intensive inhaltliche Zuarbeiten fanden für verschiedene Projekte der Gedenkstätte statt (etwa zur Veranstaltung „Zeitzeugen im Dialog“, für die Erstellung des Kataloges der Dauerausstellung und beim Bundesweiten Gedenkstättenseminar).

Informations- und Kooperationsgespräche mit anderen Institutionen und Unternehmen sowie Vorträge und Publikationen über das Medienkonzept und die Zeitzeugen-Arbeit trugen dazu bei, die besondere Kompetenz der Gedenkstätte in diesem Bereich nachhaltig zu unterstreichen. So zeigte beispielsweise das Deutsche Historische Museum in Berlin in seiner Sonderausstellung „Deutsche und Polen. Abgründe und Hoffnungen“ sechs von der Gedenkstätte Bergen-Belsen produzierte Medienstationen.

## Interviewprojekt (dg)

In 2009 wurden zwölf lebensgeschichtliche Videointerviews mit Überlebenden des Konzentrationslagers Bergen-Belsen aufgenommen. Der Bestand der videografieren Zeitzeugenberichte in der Gedenkstätte Bergen-Belsen umfasst damit 369 Interviews (Stand: Juli 2010). Neues Filmmaterial im Umfang von rund 60 Stunden dokumentiert die unterschiedlichsten Verfolgungs- und Lebensgeschichten von jüdischen und aus politischen Gründen verfolgten Menschen.

Die Schwestern Hedvig und Agnes Weiczner, geboren 1930 und 1933 in Ungarn, überlebten gemeinsam mit ihren Eltern das Konzentrationslager Bergen-Belsen. Ein Kamerateam besuchte sie im Mai 2009 in Budapest. Im Besitz der Schwestern befindet sich das beeindruckende Originaltagebuch ihres Vaters, das dieser in Bergen-Belsen führte und das Hedvig und Agnes Weiczner in ihren lebensgeschichtlichen Interviews kommentierten und ergänzten.

Der verschriebenen Erinnerungsarbeit in den Niederlanden hat sich Rosetta Musaph-Andriess (Jg. 1927). Jahrelang war sie Vorstandsmitglied des Jüdischen Muse-



Bella Tovey, September 2009  
© Gedenkstätte Bergen-Belsen



Ester Lenczicki am Grab ihrer Schwester, September 2009  
© Gedenkstätte Bergen-Belsen



Ester Lenczicki, September 2009  
© Gedenkstätte Bergen-Belsen

58 ums in Amsterdam und hatte den Vorsitz der Anne Frank Stiftung. Bis heute berichtet sie als aktive Zeitzeugin in Schulen. Die Gedenkstätte hat sie schon oft besucht, auch, weil hier ihr Vater bestattet liegt, der im Februar 1945 im KZ Bergen-Belsen starb. Rosetta Musaph-Andriess berichtete im Juni 2009 vor der Kamera von ihrem Leben.

Sigmund Baumöhl wurde 1937 in einer jüdischen Familie in der Tschechoslowakei geboren. Im März 1945 kam er aus dem KZ Ravensbrück mit seiner Mutter in das Frauenlager von Bergen-Belsen. Seine Mutter starb kurz nach der Befreiung. Bis auf eine Großtante kamen alle seine Angehörigen und Verwandten im Holocaust um. Sigmund Baumöhl wurde als Waisenkind zur Erholung nach Schweden geschickt, später kehrte er in seine Heimat zurück und studierte Medizin. Er lebt heute als Facharzt in der Schweiz und besuchte im Juli 2009 die Gedenkstätte, um über sein Schicksal und Leben zu berichten.

Die Fortsetzung eines lebensgeschichtlichen Interviews mit Walter Guttman (Jg. 1928) fand ebenfalls im Juli 2009 statt. Nachdem Walter Guttman bereits 2008 ausführlich über seine Kindheit, Jugend und Verfolgungszeit gesprochen

hatte, lag der Schwerpunkt diesmal auf dem Zeitraum von 1945 bis heute.

Danuta Krajewska (Jg. 1925) und Irena Jaszczuk (Jg. 1926) wurden beide während des Warschauer Aufstands im August 1944 festgenommen. Die jungen Frauen hatten Aktivitäten des polnischen Widerstands unterstützt. Von Auschwitz aus transportierte man Frau Jaszczuk im Herbst 1944 in das Frauenlager von Bergen-Belsen. Dorthin kam auch Frau Krajewska, nachdem sie den Räumungstransport aus einem Außenlager in Salzgitter und das „Celler Massaker“ im April 1945 überstanden hatte. Beide Frauen kehrten 1946 nach Polen zurück. Ihre Besuche in Deutschland und ihre Teilnahme als Zeitzeuginnen an Begegnungen mit deutschen und polnischen Jugendlichen empfinden sie als Pflicht gegenüber ihren ermordeten Kameradinnen.

Auch Bella Tovey (Jg. 1926) und Ester Lenczicki (Jg. 1928) stammen ursprünglich aus Polen, heute leben sie in den USA. Als Jüdinnen verfolgt, mussten sie bereits als junge Mädchen schwere Zwangsarbeit verrichten und erlebten Gewalt und Terror. Bella Tovey gelangte nach einem wochenlangen Todesmarsch aus einem Außenlager des KZ Groß-Rosen in

das Frauenlager von Bergen-Belsen. Ester Lenczicki wurde im März 1945 nach Bergen-Belsen transportiert. Kurz nach der Befreiung starb ihre Schwester Riwka. Als eines der ganz wenigen Opfer von Bergen-Belsen wurde sie in einem Einzelgrab bestattet, das Ester Lenczicki im September 2009 zum zweiten Mal in ihrem Leben besuchen konnte.

„KZ Bergen-Belsen“, sagt Kenneth Dancyger, wenn man ihn nach seinem Geburtsort fragt. Im Frauenlager von Bergen-Belsen, in das seine schwangere, als Jüdin verfolgte Mutter aus dem Zwangsarbeitslager Tschestochau in Polen deportiert wurde, kam er Anfang März 1945 unter unvorstellbaren Bedingungen zur Welt. Die Dokumentation seiner Lebensgeschichte umfasst die doppelte Erfahrung, als im KZ geborenes Kind überlebt zu haben und wie die Nachkriegskinder der Holocaust-Überlebenden tief von den „Folgen der Verfolgung“ (William Niederland) geprägt worden zu sein. 1948 emigrierte seine Familie nach Kanada, heute lebt Kenneth Dancyger in New York. Im September 2010 besuchte er die Gedenkstätte Bergen-Belsen.

Joseph Ron (Jg. 1934) hatte lange mit einer Reise nach Deutschland gezögert.



Kenneth Dancyger, September 2009  
© Gedenkstätte Bergen-Belsen



Dreharbeiten mit Joseph Ron im ehemaligen DP-Camp, September 2009  
© Gedenkstätte Bergen-Belsen

Zum ersten Mal seit Kriegsende kehrte er im September 2009 an die Orte seiner Verfolgung zurück. Im Januar 1945 war Joseph Ron mit einer Gruppe von Kindern und Jugendlichen aus dem KZ Buchenwald nach Bergen-Belsen transportiert worden, wo er in der Kinderbaracke im Frauenlager untergebracht wurde. Seine Eltern überlebten den Holocaust und gemeinsam emigrierte die Familie 1949 nach Israel, wo Joseph Ron heute lebt.

In Kooperation mit dem Fortunoff Video Archive der Yale University (USA) entstand ein Interview mit Roman Ferber (Jg. 1933), der als Kind und Jugendlicher vier Jahre im jüdischen DP-Camp Bergen-Belsen verbrachte und über eine Vielzahl von Erinnerungen an diese Lebensphase verfügt.

Dauerausstellung und Vertiefungsebene (kt/bh)

Im Bereich der Dauerausstellung fielen nun häufiger auch Routinearbeiten an, die nicht nur den technischen Bereich betrafen; so wurde etwa ein Rücktransport von Leihgaben in die USA organisiert.

Insbesondere in der zweiten Jahreshälfte waren wichtige Arbeitsschwer-

punkte die Ermittlung von Rechten und die Erstellung reproduktionsfähiger Vorlagen für Publikationen. Für die vorgesehenen Korrekturen und Ergänzungen in den Aktenordnern mit Hintergrundinformationen zu Tätern (Bestandteil der Vertiefungsebene) beispielsweise wurden bei einer Vielzahl von Institutionen und Agenturen in Deutschland und anderen Ländern Rechte recherchiert, eingeholt und bezahlt. Ähnlich war die Abteilung auch bei der Erstellung des Katalogs für die Dauerausstellung beteiligt.

Im Jahr 2008 konnten die Vertiefungsbereiche für die drei Ausstellungsteile der Dauerausstellung durch zahlreiche Kurzbiografien (tabellarische Lebensläufe mit Porträtfotos), Langbiografien (tabellarische Lebensläufe mit kommentierten Dokumenten) und thematische Einheiten ergänzt werden. Damit war das ursprünglich vorgesehene Angebot an Themen und Biografien bis auf einen Bereich vollständig. Allein die Leseordner mit Lebensläufen und ausgewählten Dokumenten zu acht Tätern im KZ Bergen-Belsen sollten durch weitere biografische Darstellungen komplettiert werden, um ein breiteres Spektrum von weiblichen und männlichen Tätern, verschiedenen Verant-

wortungsebenen und Tätigkeitsbereichen abzubilden. Daher recherchierte Dr. Bernhard Strebel Quellen und biografische Daten zu weiteren zwölf Tätern und verfasste jeweils Werdegang und Kurzdarstellung sowie Kurzkommentare zu erklärungsbedürftigen Quellen. In die Recherche einbezogen waren die Aussagen von Häftlingen über die Täter aus Erinnerungsberichten, Zeugenaussagen oder Interviews. Dies wurde auch für die bereits vorhandenen acht Darstellungen zu Tätern nachgeholt. Nach der Beschaffung reproduktionsfähiger Quellenvorlagen aus den Archiven ist für 2010 die Herstellung der zwölf neuen und Ergänzung der acht bisherigen Darstellungen zu Tätern geplant.

Über diese Arbeiten hinaus wurden im Berichtsjahr eine Reihe von Korrekturen und einige Aktualisierungen der bereits dargebotenen Inhalte sowohl in den Ordnern als auch in der PC-Präsentation vorgenommen.





# Bildungsarbeit in der Gedenkstätte Bergen-Belsen

Sabine Bergmann, Stephanie Billib, Simone Rose, Carola Rudnick, Martina Staats, Katrin Unger, Christian Wolpers

## 62 Allgemeines (cr, cw)

Die Bildungsarbeit in Bergen-Belsen war 2009 von einer Vielzahl an Neuerungen geprägt. Auf Basis der institutionellen Förderung des Bundes konstituierte sich im Spätsommer 2009 die pädagogische Abteilung als zweite Säule der Gedenkstätte. Neben der Abteilung Forschung und Dokumentation nahm das Pädagogische Zentrum als weitere eigenständige Abteilung der Gedenkstätte Bergen-Belsen zwischen Juli und September 2009 seine Arbeit auf.

Das neu zusammengesetzte Team steht vor der Aufgabe, die bisherige Bildungsarbeit in Bergen-Belsen, die mit dem Dokumentationszentrum gesetzten Standards und die neueren Forschungsergebnisse aufzunehmen und weiterzuentwickeln. In einem ersten Schritt wurden die bisherigen Strukturen und Aufgaben in diese neue Abteilung überführt. Neben dem Besucherdienst wurden das Arbeitsfeld internationale Kooperationen und internationale Bildungsarbeit sowie der Bereich der regionalen Kooperationen und Seminare gestärkt. Die abgeordneten Lehrkräfte und die Honorarkräfte wurden über den Besucherdienst in die Abteilung integriert.

Nach einer ersten Bestandsaufnahme zum Jahresende wurden zukünftige Arbeitsfelder abgesteckt und Leitlinien der Bildungsarbeit in Bergen-Belsen definiert, die sich inhaltlich und strukturell in die Gedenkstättenarbeit vor Ort einfügen. Leitlinien für die Vermittlung der Geschichte von Bergen-Belsen sowohl als historischem Ort wie als Gedenkstätte sollen „Ortsbezug“, „Nachhaltigkeit“, „Zielgruppenorientierung“ und „Internationalität“ sein.

Bereits in diesem Jahr konnte mit über 1.000 betreuten Gruppen das Bildungsangebot ausgebaut sowie an modellhafte Bildungsprojekte des Vorjahres angeknüpft werden. So wurden mit den Partnerstädten von Celle und Bergen, Šrem und Maskeret Batya, deutsch-polnische und deutsch-israelische Jugendbegegnungen organisiert und betreut. Mehrere Großveranstaltungen, wie die Lesung des gesamten Tagesbuchs der Anne Frank anlässlich ihres 80. Geburtstages am 12. Juni 2009, sowie Ende September das 52. Bundesweite Gedenkstättenseminar waren weitere Höhepunkte. Im Rahmen der Anne Frank-Lesung kam es zu weiteren Begegnungsprojekten zwischen deutschen und niederländischen Jugendlichen und internationalen Gästen der

Gedenkstätte. Von außergewöhnlicher Tragweite war das Projekt „Zeitzeugen im Dialog“, das ausgehend von Bergen-Belsen sowie in enger Kooperation mit anderen niedersächsischen Gedenkstätten nach einem erfolgreichen Auftakt 2008 zum zweiten Mal im Herbst des Jahres stattfand. Anlässlich des 70. Jahrestages des Angriffs auf Polen am 1. September 1939 veranstaltete die Gedenkstätte Bergen-Belsen gemeinsam mit weiteren Gedenkstätten in Niedersachsen eine Vielzahl von Veranstaltungen und Bildungsprojekten. (Vgl. auch S. 16).



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Seminar „Unrechtssysteme“  
© Alexander Precht, Realschule Walsrode



Yehuda Blum besucht den Fliegerhorst Faßberg, Juni 2009  
© Carsten König

### Seminar „Unrechtssysteme“ (sbe)

Seit 2000 treffen sich jährlich jeweils eine Klasse der 9. Jahrgangsstufe der Realschule Walsrode (Niedersachsen) und der Sekundarschule Hagenberg in Gernrode (Sachsen-Anhalt) zur gemeinsamen Arbeit in der Gedenkstätte Bergen-Belsen. Im April 2009 widmeten sie sich in verschiedenen Arbeitsgruppen dem Thema „Unrechtssysteme“. Während des viertägigen Seminars sind die Jugendlichen im Gästehaus der Gedenkstätte untergebracht, im Anne-Frank Haus des CVJM in Oldau.

Nach einer ausführlichen Führung über das Gelände der Gedenkstätte und durch die Dauerausstellung konnten die Schülerinnen und Schüler je nach Interesse eine Arbeitsgruppe auswählen und sich mit unterschiedlichen Methoden der Geschichte des Konzentrationslagers Bergen-Belsen nähern.

Eine Arbeitsgruppe verschaffte sich mit Hilfe unterschiedlicher Quellen einen Überblick über die Geschichte und die Entwicklung des Lagers und erarbeitete das Thema in den Seminarräumen und in der Dauerausstellung. Biografien ehemaliger Häftlinge standen im Mittelpunkt ei-

ner weiteren Arbeitsgruppe und wurden anhand von Tagebuchaufzeichnungen ehemaliger Häftlinge und anderer schriftlicher Quellen sowie von Interviewausschnitten erarbeitet, die in der Ausstellung der Gedenkstätte Bergen-Belsen präsentiert sind. Die dritte Arbeitsgruppe näherte sich dem Thema über die in Bergen-Belsen vorhandenen Häftlingszeichnungen. Die Jugendlichen beschäftigten sich zunächst mit den Inhalten und gestalteten danach eigene Zeichnungen. In der Auseinandersetzung mit den Interviewausschnitten, Tagebucheinträgen und Häftlingszeichnungen wurde die Anonymität der Opfer von Bergen-Belsen aufgehoben.

In einer eindrucksvollen Abschlusspräsentation stellte jede Gruppe ihre Ergebnisse dem Plenum vor.

Im Herbst trafen sich die Schülerinnen und Schüler in der Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn erneut und arbeiteten auch dort gemeinsam zum Thema „Unrechtssysteme“.

### Veranstaltungen mit Yehuda Blum (sb)

Auch 2009 war Yehuda Blum als Zeitzeuge in Niedersachsen Gast der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten. Zwischen dem 17. und 29. Juni traf Herr Blum in der Gedenkstätte Bergen-Belsen und in Schulen mit Gruppen deutscher und britischer Jugendlicher zusammen, um aus seiner Lebensgeschichte zu berichten. Erstmals hatte auch die Gloucester School der Hohne Baracks Blum zu einem Vortrag eingeladen. In anderen Schulen, beispielsweise der Carl-Friedrich-Gauß-Schule Hemmingen oder dem Gymnasium Sehnde, stellte der Besuch eine Fortsetzung früherer Begegnungen dar. An beiden Orten wurde Yehuda Blum darüber hinaus jeweils vom Bürgermeister empfangen und gebeten, sich in das Goldene Buch der Stadt einzutragen.

Im Rahmen der „Celler Gespräche“ des Projekts „Entrechtung als Lebenserfahrung“ hielt Blum, der von 1978 bis 1984 israelischer Botschafter und Ständiger Vertreter des Staates Israel bei den Vereinten Nationen war, in Celle einen öffentlichen Vortrag zum Thema „Israel and the United Nations“.

Auf dem Fliegerhorst Faßberg sprach



Besuch des Fanprojekts Hannover in der Gedenkstätte Bergen-Belsen am 30. August 2009. In der Mitte Stefanie Bolte (Mitarbeiterin beim Fanprojekt), Valérien Ismaël und Vinicius Bergantin.  
© Jana Otto / Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Besuch Yehuda Blum auf dem Fliegerhorst Faßberg. V.l.: Oberstleutnant Ulrich Sommer (stv. Kommandeur Deutsch-Französische Ausbildungseinrichtung Tiger, Moriah und Yehuda Blum, Oberstleutnant Ralf Kleindienst (Kommandeur der II. Lehrgruppe der Technischen Schule der Luftwaffe 3), und Stephanie Billib (Stiftung niedersächsische Gedenkstätten)  
© Carsten König



Besuch des Fanprojekts Hannover in der Gedenkstätte Bergen-Belsen am 30. August 2009.  
© Walter Swiderke

Besuch des Fanprojekts Hannover in der Gedenkstätte Bergen-Belsen am 30. August 2009. Dr. Habbo Knoch (Geschäftsführer der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten) im Gespräch mit Prof. Dr. Gunter A. Pilz (wissenschaftliche Begleitung des Fanprojekts).  
© Jana Otto / Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

64 er vor Angehörigen der Bundeswehr, und auf dem Kasernengelände der Hohne Barracks traf er mit britischen Soldaten zusammen.

Neben Yehuda Blums persönlicher Geschichte in der „Kasztner-Gruppe“ (Dr. Israel „Rezső“ Kasztner hatte durch seine Verhandlungen mit Adolf Eichmann fast 1 700 ungarischen Juden das Leben gerettet) spielten in den Vorträgen und Diskussionen gerade auch die Haltung und Entwicklung Deutschlands nach dem Krieg eine wichtige Rolle. Begegnungen und Austausch mit dem Geschäftsführer und den Mitarbeitern der Stiftung rundeten den Aufenthalt ab.

#### Fans gegen Rassismus

Besuch von Hannover-96-Fans in der Gedenkstätte Bergen-Belsen (ku)

Etwa 30 Fans der Fußballmannschaft Hannover 96 besuchten am 30. August 2009 in Begleitung des ehemaligen Spielers Valérien Ismaël und des aktiven Spielers Vinicius Bergantin die Gedenkstätte Bergen-Belsen. Anlass des Besuchs: Für seinen langjährigen Einsatz gegen Rassismus wurde das Fanprojekt am 9. September in Hannover als dritter Preisträger mit dem Julius-Hirsch-Preis des DFB ausgezeichnet, benannt nach dem ehemaligen Nationalspieler Julius Hirsch, der von den Nationalsozialisten als Jude verfolgt und umgebracht wurde.

Die Profis und Fans informierten sich zunächst in einem geführten Rundgang mit Joachim Kasten über die Geschichte des historischen Ortes und diskutierten anschließend, in welcher Form ihnen Rassismus, Gewalt und Ausgrenzung an diesem Ort und im Bereich des Fußballs begegnen.

Zwischen der Arbeit des Fanprojekts, das sich um Gewaltprävention und bewusstes Verhalten der Fans im Stadion bemüht, und den Aufgaben von Gedenk-

stätten wie Bergen-Belsen gibt es wichtige Berührungspunkte. Darauf machte während des Gesprächs mit den Gästen auch der Geschäftsführer der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, Dr. Habbo Knoch, aufmerksam und drückte den Wunsch aus, gemeinsam über weitere Formen der Zusammenarbeit zu diskutieren. Immer wieder miteinander ins Gespräch zu kommen und sich selbst aktiv zu beteiligen, sind Wege, gemeinsam die Achtung von Würde und Rechten der Menschen zu befördern.

Weitere Besuche des Fanprojekts in der Gedenkstätte sind geplant.

Zusammenarbeit mit der Universität Utrecht-Hoogeschool (mst)

Im November 2009 vertieften Studierende unter Leitung und auf Initiative des Dozenten Wim Borghuis (Faculty of Education Hoogeschool der University of Applied Science, Utrecht) im Rahmen eines dreitägigen Programms die langjährige internationale Kooperation mit der Gedenkstätte Bergen-Belsen.

25 Lehramtsstudierende mit dem Schwerpunkt „Second World War Education“ besuchten die Gedenkstätte. Ihre Zielsetzung war, am Beispiel dieses historischen Ortes mit der Entwicklung zur Gedenkstätte und der Präsentation der Geschichte des Ortes im Dokumentationszentrum über die Vermittlungsmöglichkeiten von historischem Wissen über Konzentrationslager in Schulen zu diskutieren und Konzepte zu entwickeln.

Nach einer detaillierten Führung über das Gedenkstättenengelände sowie dem Besuch der Rampe und des Sowjetischen Kriegsgefangenenfriedhofs wurde die Dauerausstellung im Dokumentationszentrum intensiv erläutert. Wesentliches Element hierbei war die Arbeit mit Zeitzeugenberichten. Die Studierenden widmeten sich dabei folgenden Fragestellungen:

- Wie kann Geschichte an diesem Ort vermittelt werden?
- Warum besuchen Schulklassen diesen Ort und mit welchen Erwartungen kommen sie?
- Welche Reaktionen zeigen Schülerinnen und Schüler in Bezug auf die Gedenkstätte Bergen-Belsen mit den verschiedenen Orten des Gedenkens?
- Wie können Schulklassen an ihrem Schulort auf den Gedenkstättenbesuch vorbereitet werden und welche Nachbereitung sollte erfolgen?

Die Fragestellungen wurden durch Monitoring und Evaluationsgesprächen im Rahmen von Power-Point-Präsentationen erarbeitet und die Arbeitsergebnisse am 24. November 2009 vorgestellt. Berichte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind unter [www.tweedewereldoorlogeducatie.blogspot.com](http://www.tweedewereldoorlogeducatie.blogspot.com) veröffentlicht.

Aufgrund der positiven Erfahrungen ist geplant, die Zusammenarbeit zwischen der Gedenkstätte Bergen-Belsen und der Universität Utrecht-Hoogeschool im Jahr 2010 im Rahmen von zwei Seminaren weiter zu vertiefen und auszubauen.

Sichtung „Bestand Lohheide“ (mst)

Mit der Fertigstellung des Truppenübungsplatzes Bergen war am 1. August 1938 der Gutsbezirk Platz Bergen gebildet und bereits im November 1938 in die beiden selbständigen Gutsbezirke Lohheide und Osterheide geteilt worden. Der Aufgabenbereich der heutigen Gemeindefreien Bezirke entspricht grundsätzlich dem einer Gemeinde mit einem Bezirksvorsteher an der Spitze, dem in seinem Gebiet – finanziert durch die Bundesfinanzverwaltung – die gesamte öffentliche Verwaltung untersteht.

Aufgrund von Hinweisen einer Zeitzeugin hatten Mitarbeiter der Landeszentrale für politische Bildung bereits 2003 bei dem Gemeindefreien Bezirk Lohheide in Hasselhorst recherchiert und einen umfangreichen Aktenbestand entdeckt, der wichtige neue Erkenntnisse zur Geschichte des Ortes Bergen-Belsen ermöglichte. Dieser Aktenbestand wurde gemäß der archivrechtlichen Zuständigkeiten im Landesarchiv Hannover unter Nds. 1241 Lohheide archiviert und nun für das Pädagogische Zentrum der Gedenkstätte Bergen-Belsen unter entsprechenden Fragestellungen ausgewertet, da die Gedenkstätte Bergen-Belsen auf dem Gebiet des Gemeindefreien Bezirks Lohheide liegt.

Der Bestand Lohheide umfasst seiner Geschichte entsprechend u. a. Akten mit Bezug zu dem Reichsarbeitsdienstlager (Barackensiedlung für Bauarbeiter des Truppenübungsplatzes Bergen), dem Kriegsgefangenenlager XI C / 311, dem Konzentrationslager Bergen-Belsen, dem DP-Camp Bergen-Belsen, der Geschichte der Gedenkstätte, der Geschichte des Kriegsgefangenenfriedhofs sowie des Flüchtlingslagers Neu-Hohne. Ein besonderer Schwerpunkt der Aktenüberlieferung liegt auf dem Zeitraum ab 1945. Der Bestand setzt sich in erster Linie aus Akten und Karten zusammen. Neben Dokumenten zur Entstehung der Gedenkstätte Bergen-Belsen sind vor allem Unterlagen zu Neu-Hohne sowie Meldeunterlagen überliefert. Daraus ergeben sich viele neue Forschungsansätze und Fragestellungen.

Im Jahr 2009 wurde begonnen, den Bestand Lohheide, der sich als temporäres Depositum im Archiv der Gedenkstätte Bergen-Belsen befand, nach pädagogischen Fragestellungen zu sichten, zu bewerten und die für Erarbeitung zukünftiger pädagogischer Materialien relevanten Akteneinheiten zu scannen.

Führung für Menschen mit Sehbehinderungen (sr)

Im Zuge der Errichtung des neuen Dokumentationszentrums der Gedenkstätte Bergen-Belsen gewannen Fragen nach der barrierefreien Nutzung des Gebäudes und der Ausstellung an Bedeutung. So entstand die Idee, zunächst für die Gruppe der sehgeschädigten Besucher Informationen zur Verfügung zu stellen, um ihnen einen individuellen Besuch der Gedenkstätte zu ermöglichen. Da sehgeschädigten Besuchern zwar die Mediestationen zugänglich sind, nicht aber die Ausstellungstexte und Exponate, und da ihr Besuch zudem eine spezifische Orientierung auf dem Gedenkstättenengelände erfordert, entwickelten Tim und Simone Rose ehrenamtlich einen spezifischen Besucherleitfaden für diese Zielgruppe. Der Leitfaden orientiert sich an der Chronologie der verschiedenen Lager, bietet aber auch Zusatzinformationen über den Aufbau der Ausstellung. Zusätzlich umfasst er eine Orientierungshilfe für den Besuch des Gedenkstättenengeländes und der außerhalb der Gedenkstätte gelegenen Rampe sowie des Kriegsgefangenenfriedhofs. Tim und Simone Rose entwickelten zudem einen Rundgang über das ehemalige Kriegsgefangenen- und Konzentrationslagerengelände, um einen Besuch des weitläufigen ehemaligen Lagerengeländes zu erleichtern. Dieser Rundgang integriert Zusatzinformationen wie beispielsweise Ausschnitte aus Zeitzeugenberichten. Nach der Erprobung des Leitfadens und des Rundganges mit einer Gruppe freiwilliger Testpersonen aus Hannover wurden der Leitfaden und der Rundgang in Braille- und Großschrift übersetzt sowie ein Prototyp einer Audioversion erstellt.

Die bisherigen Arbeiten zur Blindenführung – auch unter Einbeziehung der Erfahrungen im Hinblick auf den Besuch anderer Gedenkstätten – fließen ein in eine didaktische Analyse und Evaluation. Eine wissenschaftliche Abschlussarbeit an der Leibniz Universität Hannover schließt sich daran an, betreut durch Prof. Dr. Barricelli und Prof. Dr. Füllberg-Stolberg.

# Internationale Jugendbegegnungen

Sabine Bergmann, Martin Schellenberg, Martina Staats



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Internationalen Jugendworkcamps 2009  
© Jan-Hinnerk Scholljegerdes



Führung in Kleingruppen über das Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers  
(mit Anka Johow)  
© Jan-Hinnerk Scholljegerdes

66 Schwerpunkte der internationalen Jugendbegegnungen lagen 2009 auf den Ländern Israel, Polen und den Niederlanden. Die bereits 2008 mit zwei großen mehrtägigen deutsch-israelischen Austauschprojekten begonnene internationale Jugendbildungsarbeit konnte 2009 vertieft werden. Dazu wurden bereits erprobte Methoden und Übungen weiterentwickelt, um sie auch im Rahmen externer Austauschprogramme modular anbieten zu können. Da viele deutsch-israelische Austauschprogramme im Jugendbereich – beispielsweise im Rahmen von Städtepartnerschaften – aktuelle Fragen, Musik oder Sport ins Zentrum ihrer Begegnung stellen, kommt die Auseinandersetzung mit der Erinnerung manchmal zu kurz. Die Gedenkstätte Bergen-Belsen bietet nun vorbereitende und begleitende Seminarmodule, die den Jugendlichen eine Möglichkeit geben, sich und ihre Partner in der Beschäftigung mit der NS-Geschichte und deren Bedeutung für heute besser verstehen zu lernen, sowie eine Gedenkfeier gemeinsam vorzubereiten. Die binationale Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und der Shoah, mit der familiären und nationalen Bedeutung dieser Geschichte, mit

den Formen der Erinnerung und den Lehren aus der Geschichte kann dann als Bereicherung empfunden und eine gemeinsame Gedenkfeier als integraler Bestandteil der Begegnung verstanden werden.

## Internationales Jugendworkcamp Bergen-Belsen (sbe)

Vom 3. bis 14. April 2009 fand in der Gedenkstätte Bergen-Belsen und im Anne Frank-Haus des CVJM in Oldau das 15. Internationale Jugendworkcamp statt. 53 Jugendliche aus Belarus, Deutschland, Israel, Litauen, den Niederlanden, Polen, Russland, der Slowakei und Südafrika trafen sich, um sich mit verschiedenen Arbeitsschwerpunkten auseinanderzusetzen. Den Einstieg in das Thema bildeten Führungen in deutscher und englischer Sprache.

Sieben sehr unterschiedliche Arbeitsgruppen wurden angeboten:

- Eine Fotogruppe führte die Jugendlichen in fotografische Techniken ein, dann wurden unter bestimmter Themenstellung Momente eingefangen und im Anschluss in einer beeindruckenden Präsentation den anderen Teilnehmenden

den vorgestellt.

- Eine Gruppe setzte sich mit aktuellen Geschehnissen auseinander. Nach Gesprächen über Vorurteile und Rassismus bereiteten sich die Jugendlichen auf die Teilnahme an einer Demonstration in Dorfmark vor: gegen ein Treffen von „Ludendorffern“, einer völkischen, antisemitischen Vereinigung. Die Ereignisse der Demonstration wurden von der Gruppe dokumentiert.
- Die Zeitzeugen Salomon Finkelstein und Hugo Höllenreiner schilderten ihr Überleben in den Konzentrationslagern Auschwitz und Bergen-Belsen. In einer Kleingruppe fanden vertiefende und bewegende Gespräche statt.
- Die Musikgruppe beschäftigte sich mit der Bedeutung von Musik während der NS-Zeit.
- Auf dem sogenannten Erinnerungsweg von der Rampe zum Eingang des ehemaligen Konzentrationslagers Bergen-Belsen gestaltete eine Gruppe die Station zum Thema der „verlorenen“ Züge.
- Eine Kleingruppe bot den Jugendlichen die Möglichkeit, sich anhand theaterpädagogischer Methoden mit dem Thema Leben im Konzentrationslager auseinander zu setzen.



Hugo Höllenreiner berichtet von seinen Erfahrungen als junger Häftling im KZ Bergen-Belsen und kommt so mit den Jugendlichen ins Gespräch.  
© Jan-Hinnerk Scholljegerdes



Die Musikgruppe probt für die Abschlusspräsentation der Ergebnisse aller Arbeitsgruppen.  
© Jan-Hinnerk Scholljegerdes

□ Eine weitere Gruppe dokumentierte in Film, Fotos, Interviews und mit einer Campzeitung die Tagesereignisse. Die Abende waren geprägt von gemeinsamen Unternehmungen, regem Austausch, Musik, Spaß und Fröhlichkeit. In diesen Tagen sind zahlreiche Freundschaften über Ländergrenzen hinweg entstanden. Angeleitet und begleitet wurden die Jugendlichen von einem Team des Landesjugendrings Niedersachsen e.V. in Zusammenarbeit mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Gedenkstätte Bergen-Belsen. Die Finanzierung erfolgte größtenteils aus den Mitteln der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten.

#### Deutsch-Niederländische Jugendbegegnung (mst)

Anlässlich der 80. Geburtstages von Anne Frank am 12. Juni 2009 besuchten Schülerinnen und Schüler des Dr. Nassau College aus Beilen in Zusammenarbeit mit dem Herinneringscentrum Kamp Westerbork die Gedenkstätte Bergen-Belsen, um sich an der Gesamtlesung des Tagebuchs zu beteiligen und sich mit Jugendlichen aus Celle zu treffen und auszutauschen. Während ihres dreitägigen

Aufenthalts erkundeten die Jugendlichen anhand der Berichte von niederländischen Überlebenden und übersetzter Dokumente das historische Lagergelände und die Dauerausstellung. Besonders interessierte sie hierbei die Erinnerung an Anne Frank. Aufgrund ihrer guten Kenntnis des Herinneringszentrum Kamp Westerbork verglichen die Schülerinnen und Schüler den Umgang mit der Erinnerung am Beispiel der Entwicklung beider Gedenkstätten in den Niederlanden und der Bundesrepublik. Hierbei bewegte sie insbesondere die Versteigerung der Baracken des früheren Vorlagers Bergen-Belsen Anfang der 1950er Jahre. Einen Nachmittag verbrachten die niederländischen Schülerinnen und Schüler in Celle mit einer Stadtbesichtigung. Besonders interessierten sie sich für die „Stolpersteine“ und die Synagoge.

Vgl. auch [www.informatiedrenthe.nl/cultuur/381-anne-frank-in-westerbork-](http://www.informatiedrenthe.nl/cultuur/381-anne-frank-in-westerbork-)html und [www.woestenledig.com/woestenledig/page/41/](http://www.woestenledig.com/woestenledig/page/41/)

#### Deutsch-israelische Sport-Jugendbegegnung der Region Hannover mit der Region Unteres Galiläa (msch)

Eine der ältesten deutsch-israelischen Partnerschaften ist die zwischen der Region Hannover und der Region Unteres Galiläa. Die Verantwortlichen des regelmäßig stattfindenden Jugendsportauswechsels zwischen den Regionen haben 2009 entschieden, das Programm um einen Schwerpunkt in Kooperation mit der Gedenkstätte Bergen-Belsen (drei halbe Seminartage zu fünf bis sechs Stunden) zu erweitern. Die Begegnung fand im Juli 2009 statt. Der erste Tag war der Geschichte Bergen-Belsens als Kriegsgefangenenlager, Konzentrationslager und Displaced Persons-Camp gewidmet. Dabei konnten die Jugendlichen anhand des mehrsprachigen Materials diskursiv Vorwissen aktivieren und eigene Recherchen zu offenen Fragen anstellen. Am zweiten Tag widmete sich die Gruppe der Erinnerung in beiden Gesellschaften. Dabei kam das Gespräch in Kleingruppen auch auf die Familiengeschichten der Teilnehmenden. Die dabei teilweise ausgelösten Emotionen und Diskussionen wurden im Nachhinein von allen – neben dem sport-



19. Juli 2009: Brainstorming zum Thema Gedenken als Vorbereitung einer gemeinsamen Gedenkfeier, Jugendliche aus der Region Hannover und aus dem Unteren Galiläa  
© Martin Schellenberg / Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



21. Juli 2009: Musikalische Darbietung während einer Gedenkfeier als Abschluss eines deutsch-israelischen Seminars zur Geschichte und Bedeutung des Holocaust und Bergen-Belsens  
© Martin Schellenberg / Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

68 lichen Schwerpunkt der Begegnung – als für das Kennenlernen förderlich bewertet. Die Vorbereitung einer Gedenkfeier wurde im Anschluss umso engagierter bis in den Abend hinein betrieben. Der dritte Tag schloss das Thema durch eine gemeinsame Erkundung der Gedenkstätte und eine gemeinsam durchgeführte Gedenkfeier am jüdischen Mahnmal ab. Eine deutsche Teilnehmerin fasste Ihre Erfahrungen im Feedback-Bogen folgendermaßen zusammen: „Es ist ein komplett anderer Umgang mit dem Holocaust in Deutschland und Israel. Das ist wie eine Barriere. Es wird viel persönlicher und dadurch schmerzhafter, wenn man es gemeinsam bearbeitet, aber es bringt einander näher.“ Ein israelischer Teilnehmer stellte fest, dass er verstanden hat „dass wir alle mit dem Holocaust verbunden sind, nicht nur wir Israelis.“

Deutsch-israelische Jugendbegegnung im Rahmen der Städtepartnerschaft von Celle und Mazkeret Batya (msch)

Im Rahmen der jungen Städtepartnerschaft zwischen Celle und Mazkeret Batya trafen sich im Dezember 2009 für acht Tage erstmals Schülerinnen und Schüler des

Kaiserin Auguste Viktoria Gymnasiums und der Rabin Highschool. Zwei volle Tage widmeten die Lehrkräfte, die auch selbst das erste Mal zusammenarbeiteten, einem Seminar in Kooperation mit der Gedenkstätte Bergen-Belsen. Nachdem am ersten Vormittag die Geschichte des Ortes erarbeitet wurde, war der Nachmittag für Diskussionen um Lehren aus der Geschichte reserviert. Die Jugendlichen sollten Positionen zu schwierigen politischen Fragen einnehmen und diese diskutieren. Dabei gab es Dilemmata, die unabhängig vom Herkunftsland unterschiedliche Meinungen hervorriefen und solche, bei denen die deutsche oder israelische Herkunft entscheidend war. Kräftig wurde um die Frage gestritten, ob man es Neonazis aufgrund der Demonstrations- und Meinungsfreiheit trotz der deutschen Geschichte erlauben dürfe, vor einer Synagoge zu demonstrieren. Anders als zunächst geplant, musste der Beschäftigung mit den hinter den teilweise emotionalen Meinungsäußerungen liegenden Grundüberzeugungen mehr Raum gewährt werden. Nachdem die (teils auch historischen) Hintergründe der verschiedenen berechtigten Meinungen ausdiskutiert waren, hatte die Gruppe

das spontane Bedürfnis, gemeinsam zu tanzen, so dass die Diskussion um die Gedenkfeier auf den folgenden Tag verlegt wurde. Diese Begegnung hat gezeigt, dass es zwar eine große Chance ist, die heiklen Themen im deutsch-israelischen Dialog nicht aus Furcht vor Konflikten zu umgehen, dass es aber auch ausreichend Zeit erfordert, sie prozessorientiert zu begleiten. Auch die beteiligten Lehrkräfte waren angehalten, parallel zur Dynamik unter den Jugendlichen eine Diskussion über den angemessenen Umgang mit diesen Themen zu führen. Am zweiten Seminartag wurden die historischen Themen des Vortags in der Ausstellung und im Außengelände der Gedenkstätte vertieft. Für die Vorbereitung der Gedenkfeier war dann nicht mehr viel Zeit, aber ein Schüler stellte in der Abschlussrunde fest, dass es am Schluss für alle wichtig war, gemeinsam eine Gedenkzeremonie zu gestalten.



10. Dezember 2009: Deutsch-israelische Arbeitsgruppen präsentieren Teile der Geschichte Bergen-Belsens im Kaiserin-Auguste-Viktoria-Gymnasium Celle  
© Martin Schellenberg / Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



11. Dezember 2009: Celler Jugendliche in der Gedenkstätte Bergen-Belsen während einer Gedenkfeier, die sie gemeinsam mit der israelischen Partnerschule aus Maskeret Batya vorbereitet haben  
© Martin Schellenberg / Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel

# Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel

Wilfried Knauer, Markus Weber

Die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten hat laut GedenkStG § 2, Art. 2 die Trägerschaft der Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel.

72 Die Arbeit der Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel hat auch im Jahr 2009 wachsendes Interesse gefunden. Davon zeugen eine weitere Zunahme der Anfragen im Rahmen der Schicksalsklärung und die hohe Zahl von Führungen und Studientagen sowie die erfolgreichen Projektangebote.

Die steigende Tendenz bei Nachfragen von Angehörigen, insbesondere aus dem Ausland – erleichtert durch das Internet – hat weiter zugenommen. Dies führt zu einem höheren Arbeitsaufwand in der Recherche und zu einem wesentlich intensiveren Betreuungsaufwand im Kontakt mit den Familien, insbesondere mit Kindern von Hingerichteten. Im persönlichen Zusammentreffen in der Gedenkstätte und den daran anschließenden Begegnungen kommen umfassende Traumatisierungen in diesen Familien zum Vorschein. Die historische Aufarbeitung der Quellen in der Gedenkstätte und ihre Analyse und Bewertung für die betroffenen Familien ist mit dem Umgang mit komplexen individual- und sozialpsychologischen Phänomenen verbunden, was eine erhebliche Herausforderung der fachlich dafür nicht ausgebildeten Mitarbeiter darstellt.

Intensiviert wurden Überlegungen für eine Überarbeitung bzw. Neukonzeption der Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel in den beiden Bereichen „ehemalige Richtstätte“ und Dauerausstellung. Nach Empfehlungen der Fachkommission wurden erste Gespräche mit dem zuständigen Denkmalpfleger und dem Staatlichen Baumanagement Braunschweig geführt. Erste Schritte bei den anstehenden Sanierungsfragen (Fassadenrisse und aufsteigende Feuchtigkeit) und für eine Neugestaltung des Ausstellungsbereiches in der ehemaligen Richtstätte, insbesondere die Notwendigkeit einer bauhistorischen Untersuchung, wurden dabei eingeleitet.

Der Bibliotheksbestand der Gedenkstätte hat den Schwerpunkt „Justiz in der NS-Zeit“ und kann – bedingt nicht zuletzt durch die Lage der Gedenkstätte innerhalb der Justizvollzugsanstalt – nur nach Voranmeldung genutzt werden.

## Projekte

Die gemeinsam mit dem Justizministerium Sachsen-Anhalt und der Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt durchgeführte Wanderausstellung „Justiz im Nationalsozialismus – Über Verbrechen im

Namen des Deutschen Volkes“, die Ende 2008 mit einer ersten Station im Landgericht Magdeburg eröffnet werden konnte, wurde im Berichtsjahr an weiteren vier Standorten gezeigt: Landgericht Halle, Landgericht Dessau, Landgericht Stendal und Oberlandesgericht Naumburg. Die Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel betreute die jeweiligen regionalen Präsentationen, insbesondere den Aufbau der Ausstellung, die Schulungen der Guides sowie die Lehrerfortbildungen und die Eröffnungsveranstaltungen einschließlich der Pressekonferenzen. Dank des intensiven und qualifizierten Engagements der Kollegen aus der Gedenkstätte „Roter Ochse“ in Halle/Saale waren sowohl die Regionalteile einschließlich der Begleithefte wie auch die jeweiligen Begleitprogramme auf hohem Niveau und stellten eine angemessene Fortsetzung der bereits in Niedersachsen erfolgreichen Präsentation dar. Neben zahlreichen bemerkenswerten Beiträgen, die aufgrund der zusätzlichen Personal- und Finanzausstattung in Sachsen-Anhalt entstehen konnten, ist vor allem die Erarbeitung eines Theaterstückes mit dem landeseigenen „Theater der Altmark“ in Stendal zu betonen, das unter dem Titel „Unkraut vergeht



Szenenfoto aus dem Theaterstück „Unkraut vergeht nicht“  
Darsteller: David Prosec (Staatsanwalt Weber) links, und Andreas Schirra (Richter Pillich)  
© Randolph Götzke / Theater der Altmark



Blick in die Dauerausstellung. Wilfried Knauer, Leiter der Gedenkstätte, erläutert das Uhrwerk, das auch die Glocke im Hinrichtungsgebäude steuerte.  
© Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel

nicht“ einen authentischen Fall des Sondergerichts Magdeburg aufgreift. Das als Tournee-Stück konzipierte Werk wurde an zahlreichen Orten aufgeführt und ist auch für Interessenten in anderen Bundesländern abrufbar.

Eine zukünftige Fortsetzung der Wanderausstellung in anderen Bundesländern kann jedoch mit den vorhandenen Personalressourcen nicht gewährleistet werden.

Seit 2008 liefen Vorbereitungen für die Präsentation der Wanderausstellung in Schleswig-Holstein. Das Projekt wird getragen von der privaten „Stiftung gegen Extremismus und Gewalt“ in Heide und dem Justizministerium in Kiel. Die Regionalteile entstehen auf Anregung der Stiftung in Heide völlig unabhängig durch ein Netzwerk von Schulen an den jeweiligen Ausstellungsorten, die ohne weitere fachliche Anleitung durch die Gedenkstätte oder andere Partner ihre Ergebnisse erarbeiten und präsentieren.

Die Stadt Wolfenbüttel hat durch den Kulturstadtverein das Kulturjahr 2009 als „Europajahr“ mit einem umfangreichen Programm der verschiedenen Wolfenbütteler Kultureinrichtungen gestaltet. Da das Strafgefängnis Wolfenbüttel sich in

den Jahren 1939 bis 1945 zu einem sehr besonderen Ort der europäischen Geschichte entwickelt hatte, nahm die Gedenkstätte mit zwei Projekten an diesem „Europajahr“ teil. Eine Kabinett-Ausstellung im Foyer des Wolfenbütteler Rathauses (Eröffnung am 8. Mai) bot mit einer einführenden Informationstafel Einblicke in einen zentralen Arbeitsbereich der Gedenkstätte, nämlich die Recherche für Angehörige von Opfern der NS-Justiz. Präsentiert wurden zwei Schicksale: Aufgrund der Anfragen der Familie wurde das Todesurteil gegen den niederländischen Melker Anton Klein-Nengermann recherchiert und mit zahlreichen – zum Teil im Original präsentierten – Exponaten aus dem Bundesarchiv Berlin in einer Vitrine und auf einer Informationstafel dokumentiert. Weiterhin konnte nach dem Besuch der Familie von Chaim Hertz Muskatblit aus Israel das besondere Schicksal dieses für eine jiddischsprachige Zeitung in Frankreich arbeitenden Journalisten nach weiteren Recherchen mit persönlichen Dokumenten aus der Familie in einer Vitrine und auf einer Informationstafel dargestellt werden.

Als zweiter Beitrag wurde in der internationalen Geschichtswerkstatt Ende Juli

mit russischen, belorussischen und deutschen Schülern und Studierenden die Dokumentation der Gräber von Opfern der NS-Justiz auf dem Städtischen Friedhof Lindener Strasse in Wolfenbüttel, Gräberfeld 13a, abgeschlossen. Die Gräber wurden eingemessen, Steine gesetzt und provisorische Grabplaketten angebracht. Als Ergebnis entstand eine Ausstellung, die ebenfalls im Foyer des Wolfenbütteler Rathauses gezeigt wurde.

Die seit 2005 bestehende Internationale Geschichtswerkstatt für Jugendliche, die von der Gedenkstätte initiiert und in Kooperation mit Stadtjugendpflege und evangelischer Propsteijugend durchgeführt wird (<http://www.geschichtsatlas.de/~ge3/>), fand ihre Fortsetzung mit einem internationalen Treffen in Wolfenbüttel. Jugendliche aus Weißrussland, Russland und Deutschland trafen sich vom 2. bis 14. Juli im Jugendgästehaus der Stadt. Nachdem in den früheren Jahren im Mittelpunkt der Internationalen Geschichtswerkstatt vornehmlich die sowjetischen Kriegsgefangenen gestanden hatten, die auf dem Gräberfeld 13a in Wolfenbüttel bestattet sind, ging es 2009 hauptsächlich um die Menschen, die seit 1937 unter der nationalsozialistischen



Blick in die Ausstellung im Rathaus Wolfenbüttel bei der Eröffnungsveranstaltung am 8. Mai  
© Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel



Eröffnung der Ausstellung im Rathaus Wolfenbüttel  
© Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel

74 Herrschaft im damaligen Strafgefängnis Wolfenbüttel hingerichtet wurden. So wurden auch die 100 Gräber von Hingerichteten am Rande des Gräberfeldes 13a kenntlich gemacht.

Die etwa zwanzig Jugendlichen arbeiteten in drei Gruppen. Während eine Gruppe die praktische Gestaltung auf dem Friedhof übernommen hatte, widmete sich eine zweite der Archivarbeit und untersuchte Dokumente aus dem Wolfenbütteler Staatsarchiv, um exemplarisch die Schicksale einiger Hingerichteter zu erhellen. Eine dritte Gruppe dokumentierte fortlaufend nicht nur die Arbeit, sondern auch das gemeinsame Freizeitprogramm, so dass Interessierte das Geschehen jeweils im Internet verfolgen konnten (<http://jwc-wf09.livejournal.com/>).

Zum Abschluss des Programms wurde eine Ausstellung erarbeitet, die die Arbeit dokumentiert. Sie wurde in der Wolfenbütteler Rathausdiele gezeigt – einerseits Ausdruck der Wertschätzung der Arbeit der Geschichtswerkstatt durch die Stadt Wolfenbüttel, andererseits auch Möglichkeit für die Öffentlichkeit, diese Arbeit kennenzulernen.

Besonders beeindruckend war der Besuch von Herrn Bodo Hagen aus Hamburg.

Er berichtete, dass er als 14-jähriger erleben musste, wie sein Vater Heinrich Hagen 1943 verhaftet und wegen angeblicher Verstöße gegen die Kriegswirtschaftsverordnung zum Tode verurteilt wurde. Er selbst musste in der Folge das Gymnasium verlassen. Mehr als 60 Jahre vergingen, ehe die Bemühungen der Familie erfolgreich waren, einen nachträglichen Freispruch des Vaters zu erreichen. Der Zeitzeuge drückte gleichzeitig seine Freude und Rührung darüber aus, dass heute Jugendliche in ihrer Freizeit die Gräber der Hingerichteten aus der Anonymität holen und somit die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus wach halten.

Die Arbeit des Gräberfeldprojekts wurde im Rahmen der Jahrestagung der „Dokumentationsstelle Widerstand und Verfolgung 1933 bis 1945 auf dem Gebiet des Landes Niedersachsen“ sowie während eines Aufenthaltes einer niedersächsischen Gedenkstättendelegation im russischen Perm wurde unser Projekt präsentiert. In den Rückmeldungen wurde einmal mehr deutlich, wie wichtig die Arbeit gerade für die Versöhnungsarbeit mit den osteuropäischen Nachbarn ist.

Besonders erfreulich war, dass die Arbeit der Geschichtswerkstatt ein weiteres Mal

geehrt wurde, diesmal vom Bündnis für Toleranz und Demokratie – Gegen Extremismus und Gewalt in Berlin. Im Schreiben an die Jugendlichen vom Dezember 2009 heißt es, dass das „im Rahmen des Wettbewerbs ‚Aktiv für Demokratie und Toleranz 2009‘ eingereichte Projekt Geschichtswerkstatt ... als vorbildlich eingestuft und mit einem Preis von 2.500 € ausgezeichnet“ wurde.

Ein erstaunlicher Zufall führte zu einem weiteren Projekt: In der Gefangenen-Personalakte des am 22.12.1943 wegen Fahnenflucht hingerichteten 20-jährigen Soldaten Heinz Gondlach findet sich als letzter Wohnsitz das Reservelazarett Bad Harzburg, Abteilung Wessel. Heute ist in diesen Räumen das Niedersächsische Internatsgymnasium Bad Harzburg untergebracht, die Schule, in der Markus Weber als Lehrer unterrichtet. Im Rahmen des Unterrichts im Seminarfach am Niedersächsischen Internatsgymnasium erarbeiteten Schüler eine Ausstellung zum Schicksal von Heinz Gondlach, eingebettet in die Geschichte Harzburgs als Lazarettstadt und in den Kontext der Kriegspropaganda sowie die Entwicklung der (Militär-)Justiz im Nationalsozialismus. Die Mühe wurde durch die positive Resonanz der



Zeitzeugengespräch mit Bodo Hagen  
© Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel



Teilnehmer der internationalen Jugendgeschichtswerkstatt 2009 aus Russland, Weißrussland und Deutschland haben die Gräber von mehr als 100 im Strafgefängnis Wolfenbüttel Hingerichteten auf dem Gräberfeld 13a des Wolfenbütteler Friedhofs sichtbar gemacht und namentlich gekennzeichnet.  
© Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel

Öffentlichkeit auf die Ausstellung belohnt, die zwei Wochen lang im Rathaus von Bad Harzburg gezeigt wurde. Auf dem Gräberfeld, auf dem die internationale Geschichtswerkstatt im Sommer arbeitete, konnten die Jugendlichen auch Heinz Gondlachs Grab namentlich kenntlich machen.

#### Kalendarium

Anfang Februar 2009 fand eine gemeinsame interdisziplinäre Tagung mit dem INITA-Institut für Transaktionsanalyse, Hannover, zum Themenbereich der strukturellen Gewalt statt und beleuchtete sowohl aktuelle wie historische Aspekte. Wilfried Knauer stellte in diesem vorrangig für Psychotherapeuten konzipierten Treffen stellte mit einem historischen Beitrag die Folgen struktureller Gewalt am Beispiel der deutschen Justiz der NS-Zeit und ihre fortwirkende Momente dar.

Zu den Höhepunkten im Berichtsjahr gehörte (am Dienstag der Karwoche) wieder die Unterstützung bei der inhaltlichen Gestaltung des Gedenkgottesdienstes „Gegen das Vergessen“ der katholischen St. Petrusgemeinde in Wolfenbüttel. Mit

unterschiedlichen Schwerpunkten gedenkt die Kolpingfamilie der Opfer „im Wolfenbütteler Strafgefängnis während der Zeit des Nationalsozialismus“. 2009 galt das Gedenken in besonderer Weise den Menschen, die auf dem Gebiet der Hermann-Göring-Werke in Salzgitter gearbeitet hatten, das zu dieser Zeit zur Wolfenbütteler Gemeinde gehörte. Unter ihnen waren der 26-jährige polnische Zivilarbeiter Leon Stefanski, der 17-jährige französische Arbeiter Georges Leblond und der „Reichsdeutsche“ Paul Przybilla, die alle 1943/44 vom Sondergericht Braunschweig zum Tode verurteilt und in Wolfenbüttel hingerichtet worden waren. Der Gottesdienst fand auch in diesem Jahr unter großer Anteilnahme der Wolfenbütteler Öffentlichkeit und Vertreter der Politik statt.

Vom 27. bis 29. August fand in Wolfenbüttel die Jahrestagung der „Dokumentationsstelle Widerstand und Verfolgung 1933 bis 1945 auf dem Gebiet des Landes Niedersachsen“ zum Thema „Grabstätten von NS-Opfern als Gedenk- und Lernorte“ statt. Insbesondere der kulturhistorische Zugriff und der interdisziplinäre Ansatz, den Vertreter der „Arbeitsgemeinschaft

Friedhof und Denkmal e.V.“ vorstellten, soll für die Arbeit in Wolfenbüttel (Gräberfeld 27a und 27b) genutzt werden.

Mitte September beteiligte sich die Gedenkstätte am niedersachsenweiten Projekt „Zeitzeugen im Dialog“ und hatte für einige Tage Jan Dziewanowski mit seiner Frau aus Warschau zu Gast. Als 13-Jähriger war er 1944/45 mit seiner Mutter zur Zwangsarbeit nach Braunschweig deportiert worden. Bei Gesprächen mit Jugendlichen der Geschichtswerkstatt und mit Schülerinnen und Schülern des 11. und 12. Jahrgangs des Niedersächsischen Internatsgymnasiums in Bad Harzburg vermittelte Jan Dziewanowski anschaulich seine Verfolgungserfahrungen in der NS-Zeit und beeindruckte die Jugendlichen durch seine positive Art im Umgang damit. In einem Brief nach dem Besuch bedankte sich der Harzburger Geschichtskurs bei dem Zeitzeugen: „Ihre Offenheit und Ehrlichkeit beim Erzählen haben uns sehr bewegt. Dass Sie in das Land zurückkehren, in dem Sie viel Schreckliches erlebt haben und sich immer wieder diesen Erlebnissen stellen, um jungen Menschen zu zeigen, dass es wichtig ist, die Vergangenheit zu kennen, und dass es noch



Arbeit am Ausstellungsprojekt zu Heinz Gondlach  
© Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel



Das Grab von Heinz Gondlach konnte aufgrund der Recherchen kenntlich gemacht werden.  
© Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel

76 wichtiger ist, die Zukunft zu leben, war sehr beeindruckend. Für diese Begegnung danken wir Ihnen.“ Herr Dziewanowski hat eine ausführliche Dokumentation seines Besuches angefertigt und darin auch den Brief der Jugendlichen aufgenommen: „Der Brief der Jugendlichen ist für mich ein sehr wichtiges Dokument, weil er zeigt, dass die Problematik verstanden wurde.“

#### Besucherbetreuung und Bildungsarbeit

Das „Alltagsgeschäft“ der pädagogischen Arbeit besteht weiterhin in der Gestaltung von Führungen und Seminartagen für angemeldete Gruppen aus Schulen und anderen Zusammenhängen. Zunehmend nutzen auch einige Arbeitslosenprojekte unterschiedlicher Träger das Bildungsangebot der Gedenkstätte. Hier wird sicher zu überlegen sein, wie gerade wegen der sehr unterschiedlichen und teilweise ungünstigen Bildungsvoraussetzungen zukünftig damit umgegangen werden soll und ob hier spezielle Konzepte entwickelt werden können.

Insgesamt hält der Trend bei den Schulgruppen an, sich nicht nur zu Führungen anzumelden, sondern sich mehr Zeit für

einen Seminartag zu nehmen und damit die Gelegenheit zu intensiverer inhaltlicher Arbeit zu nutzen. In der ersten Jahreshälfte kamen – wie schon im vorigen Jahr – zahlreiche Gruppen aus der gymnasialen Oberstufe. Kurz vor dem Abitur, in dem für das gehobene Anspruchsniveau im Prüfungsfach Geschichte beispielsweise das Thema „Justiz im Nationalsozialismus“ verpflichtend war, wollten sie die Frage nach der Rolle der Justiz sowie nach den Opferschicksalen am authentischen Ort vertiefen. Mithilfe der in der Gedenkstätte verfügbaren spezifischen Quellen konnte diesem Bedarf angemessen entsprochen werden.

Insgesamt wurden 139 Führungen durchgeführt, überwiegend für Besucher und Besucherinnen aus der Region, aber auch aus dem Ausland, insgesamt 3 168 Personen. Darunter waren Führungen für Schulen (52), Privatpersonen (39), Einrichtungen der Erwachsenenbildung (18), Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem Justizwesen (18), weitere staatliche Einrichtungen (7) und Vereine (5). Im Berichtsjahr fanden außerdem 47 Seminartage statt.

#### Forschung und Dokumentation

Die Anzahl der Nachfragen von Angehörigen Hingerichteter bzw. ehemaliger Häftlinge wächst, im Berichtsjahr waren es über 70. Für Nachfragen aus dem Ausland wird dies insbesondere durch das Internet erleichtert.

Mehrere ausländische Gäste aus dem Kreis der Familien und Freunde von Hingerichteten konnten durch Gespräche und Führungen in der Gedenkstätte und der Dauerausstellung sowie bei Besuchen auf dem Friedhof betreut werden. Besonders dankbar nahmen sie die konkreten Ergebnisse auf dem Gräberfeld 13a mit der durch die internationale Geschichtswerkstatt erfolgten Setzung von Grabsteinen mit vorläufigen Beschriftungen zur Kenntnis.

Von besonderer Bedeutung waren hier jedoch die umfangreichen Bemühungen um die Aufhebung des Todesurteils des Sondergerichts Magdeburg gegen Fritz Tempel von 1941. Die Gedenkstätte hatte dies auf Bitten der Familie bei der Staatsanwaltschaft und dem Landgericht Magdeburg durch Beschluss der 4. Strafkammer mit Erfolg durchgesetzt. Für drei weitere Familien konnten die Bemühungen um



Blick in die Dauerausstellung  
© Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel

die Aufhebung der Todesurteile vorange-  
trieben werden.

Bei einem Workshop, den die Dokumentationsstelle „Widerstand und Verfolgung 1933 bis 1945 auf dem Gebiet des Landes Niedersachsen“ beim Internationalen Suchdienst des Roten Kreuzes (ITS) in Arolsen veranstaltete, ergaben sich für die Wolfenbütteler Recherche-Bedürfnisse zahlreiche bemerkenswerte und überraschende Quellenfunde wie etwa die persönlichen Arbeitseinsatzkarten von Strafgefangenen im Jahr 1944.

#### Kooperationen und Gremienarbeit

Auch 2009 wurde die Zusammenarbeit mit verschiedenen norddeutschen Justizministerien fortgesetzt, so dass Fortbildungsveranstaltungen für Richterinnen und Richter, Staatsanwältinnen und Staatsanwälte wieder den Besuch der Gedenkstätte als festen Bestandteil umfassten. Diese in der Regel größeren Besuchergruppen von 30 bis 40 Personen zeichnen sich nicht nur durch großes persönliches Interesse aus, sondern auch durch fachliche Kompetenz in den abschließenden Diskussionen.

Gleiches gilt für die vielen Besuche von

Arbeitsgemeinschaften der Justizreferendare, die in Kooperation mit der JVA Wolfenbüttel einen Gedenkstättenbesuch zur Information über die Verbrechen der deutschen Justiz in der NS-Zeit nutzen.

Von besonderer Bedeutung sind auch Kooperationsprogramme wie solche mit der Herzog-August-Bibliothek, in deren Rahmen regelmäßig polnische Lehrkräfte die Gedenkstätte besuchen, um nicht nur die Schicksale der zahlreichen hier hingerichteten polnischen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter kennen zu lernen, sondern auch die Möglichkeiten des Umgangs mit den Verbrechen der deutschen Justiz für die Jugendlichen heute zu diskutieren.

Wiederum wurden für die deutsch-amerikanische Organisation „Atlantik-Brücke“ in Berlin Gruppen von amerikanischen High-School-Lehrkräften und Universitäts-Dozenten aus den Fachbereichen Geschichte (speziell „Holocaust-Studies“) mit einem jeweils dreitägigen Besuchsprogramm betreut. Die Arbeit der Gedenkstätte und insbesondere das internationale „Gräberfeld-Projekt“ fanden großes Interesse und mehrfach wurde der Wunsch nach einer Kooperation mit den amerikanischen Einrichtungen

geäußert.

Nach wie vor werden auf Nachfrage regelmäßig Führungen für interessierte Gefangene der JVA Wolfenbüttel durchgeführt.

Auf Bitten des Bürgermeisters der Stadt Wolfenbüttel beteiligte sich die Gedenkstätte konzeptionell und beratend an der Vorbereitung einer Gedenkfeier zum 9. November, gemeinsam mit dem „Bündnis gegen Rechts“ und der „Lesing-Akademie“ Wolfenbüttel.

Eine Reihe von Vorträgen im Kreis von Multiplikatoren, wie der Gruppe der „Emeriti“ der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche in Braunschweig (pensionierten Pastorinnen und Pastoren), boten wiederum die Möglichkeit, die Aufgaben der Gedenkstätte ausführlicher darzustellen und um Unterstützung und Zusammenarbeit zu werben.

Als Mitglied einer Fachkommission begleitete Wilfried Knauer in einigen Sitzungen den Diskussionsprozess zur Gestaltung der Gedenkstätte Ahlem.



## Gedenkstättenarbeit in Niedersachsen

# Allgemeiner Bericht

Marlis Buchholz, Arnold Jürgens, Rolf Keller

80 Im Mittelpunkt der Arbeit der Abteilung stand zum einen als Kernaufgabe die Förderung der Arbeit der Gedenkstätten und anderer Projekte der Erinnerungskultur in Niedersachsen. Zum anderen erbrachte die Abteilung verschiedene Serviceleistungen, etwa für die Gedenkstätte Bergen-Belsen, das Ministerium für Wissenschaft und Kultur, Produzenten von Ausstellungs- und Filmprojekten außerhalb Niedersachsens oder auch die Korrespondenz mit Überlebenden der Lager und Angehörigen der Opfer sowie mit Suchdiensten.

Dies umfasste im Wesentlichen:

- die finanzielle Förderung und die Beratung von Gedenkstätten und Initiativen in Niedersachsen,
- die Durchführung von Tagungen und Workshops sowie einer Studienfahrt für Beschäftigte der Stiftung und einer Fortbildungsveranstaltung für Lehrkräfte aus Bad Fallingbostal zum Themenbereich Kriegsgefangenenlager,
- die Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung Bremen im Bereich U-Boot-Bunker Valentin/Erinnerungslandschaft Farge-Schwanewede,
- die Bereitstellung von Dokumentarmaterial und die Erstellung von Gutachten

zu historischen Sachverhalten oder Fragen der Vermittlung und des Gedenkens an die Opfer,

- die Mitarbeit am Katalog zur neuen Dauerausstellung im Dokumentationszentrum der Gedenkstätte Bergen-Belsen, insbesondere zum Ausstellungsbereich Kriegsgefangenenlager, der von der Dokumentationsstelle Niedersachsen 1933-1945 in Celle erarbeitet wurde,
- die Aufbereitung der Materialsammlung, die im Rahmen des Projektes zur Neugestaltung der Gedenkstätte Bergen-Belsen zusammengetragen wurde, insbesondere aus Archivrecherchen und Kontakten mit Überlebenden, Angehörigen ehemaliger Kriegsgefangener sowie Wehrmachtangehöriger, und die anschließende Überführung in die Sammlung der Gedenkstätte,
- die Bearbeitung von Anfragen zur Schicksalsklärung insbesondere von sowjetischen Kriegsgefangenen und italienischen Militärinternierten
- sowie die Organisation und Betreuung von Besuchen ehemaliger Kriegsgefangener und Militärinternierter, etwa anlässlich der Gedenkfeier in Bergen-Belsen.

Die Teilbibliothek am Stiftungssitz in Celle bietet schwerpunktmäßig Literatur zum Thema „NS-Zeit auf dem Gebiet des heutigen Niedersachsen“ und umfasst inzwischen knapp 4.500 Publikationen (Bücher, Zeitschriften, audiovisuelle Medien sowie sogenannte „graue Literatur“). Im Berichtsjahr konnten insgesamt 156 Titel neu in den Bestand aufgenommen werden. Der Gesamtbestand der Bibliothek ist komplett in einem Online-Katalog erfasst und kann nach Voranmeldung zum Zweck wissenschaftlicher Arbeit eingesehen werden.

Am 15./16. Oktober führte die Dokumentationsstelle für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stiftung eine Exkursion zu den Gedenkstätten Gestapokeller Osna-brück, Augustaschacht Ohrbeck, Kamp Westerbork (NL), DIZ Emslandlager Papenburg, Esterwegen und „Alte Pathologie“ Wehnen (bei Oldenburg) durch. Die Veranstaltung diente vor allem der Fortbildung derjenigen Kolleginnen und Kollegen, die dienstlich mit der Förderung der Gedenkstätten in Niedersachsen befasst sind oder in den Bereichen Pädagogik und Dokumentation mit diesen Einrichtungen kooperieren.

# Veranstaltungen

Marlis Buchholz, Rolf Keller



Exkursion am 15./16. Oktober: Mahnmal Augustaschacht.  
© Rolf Keller / Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Exkursion am 15./16. Oktober: Gedenkstätte Westerbork.  
© Rolf Keller / Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

Jahrestagung für die niedersächsischen Gedenkstätten und Initiativen 2009: „Grabstätten von NS-Opfern als Gedenk- und Lernorte“

Mit dem Ziel der Vernetzung der Gedenkstättenarbeit in Niedersachsen und der Qualifizierung der professionell und ehrenamtlich Tätigen führt die Dokumentationsstelle in der Regel einmal jährlich eine Veranstaltung für die niedersächsischen Gedenkstätten und Initiativen durch. Vom 27. bis 29. August 2009 fand diese zentrale und mit sechzig Teilnehmenden sehr gut besuchte Tagung zum Thema „Grabstätten für NS-Opfer als Gedenk- und Lernorte“ in Wolfenbüttel statt.

Friedhöfe sind nicht allein Schauplätze des Gedenkens und der Erinnerungskultur, sondern auch Orte des historisch-politischen Lernens. Die Grabstätten der Opfer sind für die meisten Dokumentations- und Gedenkstätten oder Geschichtsinitiativen ein wichtiger Bestandteil ihrer Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit. Das gilt sowohl für die großen Lagerfriedhöfe als auch für Gräberfelder auf kommunalen Friedhöfen. Zu Beginn der Tagung wurde über die kulturhistorische Entwicklung von Friedhöfen und Gedenkkultur

und die rechtlichen Rahmenbedingungen der Anlage und Pflege von Gräbern für die Opfer des Krieges und der Gewaltherrschaft referiert. Beispiele und Ergebnisse von Projekten auf verschiedenen Friedhöfen in Niedersachsen wurden anschließend vorgestellt – von der Erarbeitung von Erläuterungstafeln, Ansätzen zur Identifizierung und Präsentation der Namen von Opfern und zur Rekonstruktion von Grablagen bis hin zu mehrjährigen Projekten im Rahmen internationaler Jugend-Workcamps. Eine Exkursion zu den Friedhöfen Salzgitter-Jammertal, Heiningen und Wolfenbüttel/Lindener Straße vermittelte an Beispielen, wie die Friedhöfe in die Bildungsarbeit der Gedenkstätten einbezogen werden, wie sehr sich die Anlagen in den Jahrzehnten seit Kriegsende verändert haben und welche Probleme die Suche nach Grablagen und die Identifizierung von Opfern bereitet. Die Tagung machte deutlich, welche Möglichkeiten Friedhofsbesuche bieten, welcher Handlungsbedarf an vielen Orten besteht, und – ganz aktuell im Falle der Mahnmalinitiative in Großburgwedel – welche Schwierigkeiten der Versuch einer angemessenen Würdigung der Opfer bereiten kann.

Im Rahmen der Tagung fand im Rathaus Wolfenbüttel am 20. August eine gut besuchte öffentliche Podiumsdiskussion statt, auf der die Geschäftsführerin des Vereins Kulturstadt Wolfenbüttel, Sandra Donner, der Präsident des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Prof. Dr. Rolf Wernstedt, der Geschäftsführer der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, Dr. Habbo Knoch, und der Leiter der Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel, Wilfried Knauer, Aspekte des Themenfeldes „Erinnerungskultur und politisches Lernen“ unter verschiedenen Aspekten und Perspektiven analysierten. Der NDR-Hörfunkjournalist Lukas Sander moderierte die Veranstaltung.

Zum Abschluss der Tagung regten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an, einen Arbeitskreis „Friedhöfe“ einzurichten.

Symposium Denkmalschutz Bückeberg

Die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten hat das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur bei der Vorbereitung und Durchführung eines Experten-Symposiums unterstützt, das am 30. September in Hannover stattfand und die Geschichte der Reichserntedank-



Tagung „Grabstätten von NS-Opfern als Gedenk- und Lernorte“ in Wolfenbüttel, 27.-29. August. Podiumsdiskussion, v.l.n.r.: Wilfried Knauer, Leiter der Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel, Dr. Habbo Knoch, Geschäftsführer der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, Lukas Sander, NDR, Prof. Dr. Rolf Wernstedt, Präsident des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, und Sandra Donner, Geschäftsführerin des Vereins Kulturstadt Wolfenbüttel.

© Jan von der Heyde / Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Eröffnung der Ausstellung „Harzburger Front – Im Gleichschritt zur Diktatur“. „Fliehen...?“ Revueaufführung von Schülerinnen und Schülern aus Bad Harzburg. © Ina Seltmann, Goslarische Zeitung

82 feste auf dem Bückeberg bei Hameln 1933 bis 1937 sowie den Umgang mit den überlieferten baulichen Relikten behandelte. Anlass war die Frage, ob das Gelände der Erntedankfeste, Schauplatz einer der größten wiederkehrenden Massenveranstaltungen in der NS-Zeit, unter Denkmalschutz gestellt werden soll. Ausgehend von einem Gespräch mit Minister Stratmann und Vertretern der Fachabteilung für Denkmalschutz des Ministeriums im September 2008, zu dem Prof. Dr. Volkhard Knigge, Direktor der Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora, der Geschäftsführer der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, Dr. Habbo Knoch, und Rolf Keller, Leiter der Abteilung Niedersachsen der Stiftung, eingeladen waren, wurden das Programm und die Inhalte der Tagung entwickelt. Damit wurde an mehrere Veranstaltungen der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten bzw. der früheren Landeszentrale für politische Bildung zum Thema „Kult – Mythos – Terror“ angeknüpft, von denen eine im Jahr 2001 ausschließlich dem Thema Reichserntedankfeste gewidmet war.

Schwerpunkte des von Dr. Habbo Knoch und Rolf Keller moderierten Sym-

posiums waren neben der Diskussion der Denkmaleigenschaft des Geländes und der umgebenden Infrastruktur die Einordnung des Ortes in den Kontext der NS-Dokumentationsstätten in Deutschland und die Erörterung von Möglichkeiten der Dokumentation des historischen Geschehens sowie der Sicherung und Erschließung des Geländes. Teilnehmer waren neben dem Minister Wissenschaftler aus den Fachbereichen Geschichte, Denkmalpflege und Landschaftsarchitektur sowie Vertreter der Gemeinde Emmerthal, auf deren Gebiet sich das Gelände befindet. Einigkeit bestand hinsichtlich der herausragenden historischen Bedeutung der Veranstaltung und des Stellenwertes des Schauplatzes als Kulturdenkmal von nationaler Bedeutung. Hieraus resultierte die Empfehlung, das noch weitgehend im originalen Zustand befindliche Gelände unter Schutz zu stellen und im überlieferten Zustand zu erhalten sowie die Geschichte der Reichserntedankfeste aufzuarbeiten und in einer historischen Dokumentation öffentlich zu präsentieren. Allerdings sollte dies nicht in einem Dokumentationszentrum vor Ort geschehen, sondern an einem anderen geeigneten Ort in der Region oder auch in Form an-

derer Medien. Die wissenschaftlichen Grundlagen sind durch die Forschungen von Bernhard Gelderblom aus Hameln bereits gelegt und werden durch die Ergebnisse des gegenwärtig laufenden niedersächsischen Forschungsprojekts zum Thema „Volksgemeinschaft“ ergänzt. Als erste Maßnahme nach der Ausweisung als Kulturdenkmal soll ein Geschichtslehrpfad das Gelände für Besucher erschließen und damit erfahrbar machen.

# Dokumentationsstelle

## „Widerstand und Verfolgung 1933 bis 1945 auf dem Gebiet des Landes Niedersachsen“

Marlis Buchholz, Rolf Keller



Eröffnung der Ausstellung „Harzburger Front – Im Gleichschritt zur Diktatur“. Im Gespräch (v.l.n.r.): Markus Weber, Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel und Mitglied des Vereins Spurensuche Harzregion, Prof. Dr. Joachim Perels, Leibniz-Universität Hannover, Rolf Keller, Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, und Ralf Abrahams, Bürgermeister von Bad Harzburg.  
© Ina Seltmann, Goslarsche Zeitung



Besuch beim ITS in Bad Arolsen. Nicole Domenicus, Leiterin des Besucherdienstes, erläutert Exponate.  
© Rolf Keller / Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

### Allgemeines

Grundlage der Arbeit der Dokumentationsstelle „Widerstand und Verfolgung 1933 bis 1945 auf dem Gebiet des Landes Niedersachsen“ ist eine einstimmige Entscheidung des Niedersächsischen Landtags vom Januar 1990, in der die Landesregierung aufgefordert wurde, Gedenkstätten und Erinnerungsprojekte finanziell zu fördern und ihnen durch eine zentrale Dokumentationsstelle den Zugang zu Quellen, Literatur und Informationen zu erleichtern. Seit 1993 berät und unterstützt die Dokumentationsstelle Gedenkstätten, Initiativen, Forschungseinrichtungen und andere Organisationen, Kommunen, Schulen und Einzelpersonen in Niedersachsen bei der Aufarbeitung, Dokumentation und Vermittlung der Geschichte der NS-Zeit. Dazu werden Archivalien, Findmittel, Publikationen, Fotos und weitere Dokumente in Archiven, Sammlungen und an anderen Aufbewahrungsorten im In- und Ausland erschlossen, erfasst und zugänglich gemacht. Dies umfasst Aktenmaterial deutscher Provenienz, das von den Alliierten beschlagnahmt wurde, Sammlungen mit Berichten ehemaliger Verfolgter, Untersu-

chungsberichte sowie Ermittlungs- und Prozessunterlagen der Alliierten wegen Kriegsverbrechen. Die Recherchen nach einschlägigen Quellen beziehen sich vor allem auf zentrale Archive außerhalb von Niedersachsen wie beispielsweise Berlin, London, Moskau, Paris, Washington oder Warschau.

Die Dokumentationsstelle fördert zudem die Vernetzung der regionalen Gedenkstättenarbeit und unterstützt zumal lokale Initiativen, aber auch interessierte Einzelpersonen durch eine allgemeine Beratung zu Aspekten der NS-Geschichte, bei der Materialbeschaffung sowie bei Dokumentation und Präsentation.

Die Nachfrage nach Auskünften und Hilfestellung blieb auch im Berichtsjahr unverändert hoch. Durch Beratung sowie Bereitstellung von Materialien – vor allem Fotos und Dokumente – wurden zudem verschiedene Publikationen und Ausstellungsvorhaben unterstützt, zum Beispiel die Ausstellungen „Auf der Spur europäischer Zwangsarbeit – Südniedersachsen 1939–1945“ und „Harzburger Front – Im Gleichschritt zur Diktatur“.

### Workshops beim Internationalen Suchdienst in Bad Arolsen

Im April und Oktober 2009 hat die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten zwei jeweils dreitägige Workshops beim Internationalen Suchdienst (ITS) in Bad Arolsen organisiert. Für die meisten der insgesamt 15 Teilnehmenden aus verschiedenen niedersächsischen Gedenkstätten und Initiativen sowie aus dem Beschäftigtenkreis der Stiftung war es der erste Besuch beim ITS. Ziel war es, einen ersten Überblick über die umfangreichen Bestände des Suchdienstes zu erhalten, Arbeits- und Forschungsmöglichkeiten kennenzulernen und erste Recherchen durchzuführen. Je nach Arbeitsschwerpunkt wurden Materialien aus Gefängnissen und Konzentrationslagern gesichtet oder die verschiedenen Möglichkeiten zu einer ersten gezielten Suche nach einzelnen Personen wahrgenommen. Für die Dokumentationsstelle war der Workshop zudem von Nutzen, um zukünftig besser darüber zu informieren, welche Fragestellungen in Bad Arolsen geklärt werden können.

## 84 Projekte

Forschungsprojekt: „Gefangenen-Personalaktien aus niedersächsischen Zuchthäusern und Gefängnissen“ – Pilotstudie zur Strafanstalt Hameln 1933–1945

Im Berichtsjahr hat die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten die von der Dokumentationsstelle betreute Pilotstudie zur Erfassung und Erschließung von Gefangenenpersonalakten aus der NS-Zeit am Beispiel Hameln fortgeführt. Bislang wurden die Gefangenen, die während des Dritten Reiches in Strafanstalten einsitzen mussten, von der historischen Forschung als Opfergruppe der NS-Herrschaft kaum wahrgenommen. Mehrere zehntausend Menschen kamen in den Gefängnissen und Zuchthäusern ums Leben. Sie wurden Opfer von Zwangsarbeit, Unterernährung und Krankheit sowie Opfer der deutschen Zivilgerichte, die ihre Todesurteile hinter den Mauern der Strafanstalten vollziehen ließen. Für zahlreiche Verfolgte und Zwangsarbeiter waren die Strafanstalten Zwischenstationen auf dem Weg in die Konzentrationslager der SS.

Zentrale Grundlage des Forschungsprojektes ist eine umfangreiche Akten-

überlieferung im Hauptstaatsarchiv Hannover. Hauptaugenmerk wurde auf die Vervollständigung der Datenbank gelegt, die detaillierte Informationen zu den über 11 600 Gefangenen liefert, die zwischen 1933 und 1945 im Gefängnis bzw. Zuchthaus Hameln inhaftiert waren, und eine Vielzahl differenzierter Abfragen nach Namen wie nach Sachverhalten ermöglicht. Die zwischenzeitlich entstandene Datensammlung ist eine wichtige Grundlage für weitere Forschungen zum Zuchthaus Hameln in der NS-Zeit, sie kann darüber hinaus aber auch als Ausgangspunkt für ein angestrebtes umfangreicheres Projekt zur „Erschließung von Gefangenen-Personalaktien aus niedersächsischen Zuchthäusern und Gefängnissen“ genutzt werden.

Projekt „DenkOrt Bunker Valentin – Marinerüstung und Zwangsarbeit“

Seit mehreren Jahren arbeiten die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, die Landeszentrale für politische Bildung Bremen, Vereine und engagierte Bürger an der Erschließung der „Erinnerungslandschaft Farge/Schwanewede“ und an Konzepten für eine Gedenk- und Dokumentationsstätte im Umfeld des U-Boot-

Bunkers „Valentin“ und der Standorte der Zwangsarbeiterlager im bremisch-niedersächsischen Grenzgebiet. Handlungsbedarf besteht, seit die Bundeswehr für 2010 ihren Rückzug aus dem als Marine-materialdepot genutzten Bunker angekündigt hat. Der Bremer Senat hat Mittel zur Entwicklung eines Konzeptes für die künftige Dokumentationsstätte bereitgestellt, das unter Einbeziehung der auf niedersächsischem Gebiet liegenden früheren Lagerstandorte und Öltanklager entwickelt werden soll. Im Sommer wurde bei der Landeszentrale für politische Bildung Bremen ein Projektteam etabliert, das die Grundzüge der Konzeption erarbeitet. Die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten ist in diesem Projekt nach wie vor Kooperationspartner der Landeszentrale Bremen.

# Förderung durch Zuwendungen

Arnold Jürgens

Ein wesentlicher Bestandteil der Stiftungsarbeit ist die Unterstützung der Erinnerungskultur, die Vereine, Initiativen und Einzelpersonen an zahlreichen Orten und in unterschiedlichen Formen in Niedersachsen praktizieren. Das Stiftungsgesetz definiert diesen Aufgabenbereich wie folgt: Das Wissen über das historische Geschehen 1933 bis 1945 weiter tragen, die diesbezügliche Forschung unterstützen und die Arbeit von Initiativen und Gedenkstätte in privater Trägerschaft in Niedersachsen fördern. Mit dem Gesetz wurden die Aufgaben fortgeschrieben, die in der Vergangenheit seitens des Niedersächsischen Kultusministeriums und der Niedersächsischen Landeszentrale für politische Bildung wahrgenommen wurden und im Wesentlichen auf einen einstimmigen Beschluss des Niedersächsischen Landtages zur Förderung der regionalen Gedenkstättenarbeit in Niedersachsen aus dem Jahr 1990 zurückgehen. Seit 1991 werden für Projekte der regionalen Gedenkstättenarbeit finanzielle Zuschüsse in Höhe von zuletzt 350.000 € im Rahmen der Fehlbetragsfinanzierung gewährt, wobei jeweils etwa 50 Prozent der benötigten Mittel aus der Region kommen sollen. Ebenfalls seit 1991 werden

Zuschüsse für Fahrten zu Gedenkstätten im Rahmen schulischer und außerschulischer Bildungsmaßnahmen gewährt.

Ein wesentliches Ziel der Arbeit war und ist die Vernetzung der Erinnerungskultur in Niedersachsen und die Verzahnung der regionalen und lokalen Initiativen mit Wissenschaft, Verwaltung und Öffentlichkeit. Schwerpunkte der Förderung sind seither die von Vereinen getragenen Dokumentations- und Gedenkstätten in Moringen (KZ und „Jugendschutzlager“), Papenburg (Dokumentations- und Informationszentrum Emslandlager), Salzgitter (KZ-Arbeitskommando Drütte auf dem Gelände der Stahlwerke Salzgitter) und Sandbostel (Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglager). Bis Mitte der 1990er Jahre konnten an diesen Orten feste Dokumentationsstätten mit Ausstellungen und Besucherbetreuung eingerichtet werden. Diese vier Einrichtungen werden durch Personalkostenzuschüsse, Projektförderung und zusätzlich seitens des Kultusministeriums durch die Abordnung von Lehrkräften für den Besucherdienst gefördert.

Darüber hinaus wurden bisher mehr als 100 Vereine und Initiativen bei Projekten unterschiedlichster Art gefördert, ins-

besondere Ausstellungen, Internetpräsentationen und audiovisuelle Projekte, Erarbeitung und Druck von Publikationen, Seminare, Tagungen und Gedenkveranstaltungen einschließlich der Treffen von Überlebenden, themenbezogene Forschung und Dokumentation (etwa zu Lagern, Verfolgtengruppen und besonderen Ereignissen), Einrichtung von archivalischen Sammlungen, Erschließung von Beständen, Erwerb von historischen Objekten, Interviews mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, Aufbau von biografischen Nachweisen (etwa Häftlingsverzeichnissen), Entwicklung pädagogischer Konzepte und Besucherinformationen.

Die Aufgaben der Stiftung umfassen hier die Beratung der Antragsteller in inhaltlichen, organisatorischen und formalen Fragen, die Begutachtung der Anträge und die Erstellung von Beschlussempfehlungen für die „Wissenschaftliche Fachkommission für die Förderung und Fortentwicklung der Gedenkstättenarbeit in Niedersachsen“, die sich aus Politologen, Historikern und Pädagogen zusammensetzt. Laufende Projekte werden durch fachliche Beratung begleitet und die Ergebnisse geprüft.

## Zuwendungen zur Förderung der Gedenkstättenarbeit in Niedersachsen 2009

Personalkostenzuschüsse Gedenkstätten DIZ Emslandlager (Papenburg), Moringen, Salzgitter-Drütte, Sandbostel, Ohrbeck (Osnabrück), Liebenau	€ 237.100,00
Recherche- und Dokumentationsprojekte	€ 24.600,00
Ausbau bestehender Gedenkstätten	€ 21.700,00
Gedenkfeiern/Häftlingstreffen	€ 4.000,00
Veranstaltungsprojekte	€ 3.900,00
Sonder- und Wanderausstellungen	€ 33.700,00
Summe	€ 325.000,00

86 In den letzten Jahren haben sich an weiteren Orten Erinnerungsprojekte zu Gedenk- und Dokumentationsstätten entwickelt, die ebenfalls inhaltlich und finanziell unterstützt wurden, beispielsweise die als Verbund konzipierten Gedenkstätten Augustaschacht Ohrbeck und Gestapokeller Osnabrück, die Dokumentationsstätte Pulverfabrik Liebenau (Rüstung, Sprengstofffabrikation und Zwangsarbeit) mit einer beispielhaften und mit mehreren Preisen ausgezeichneten Jugendarbeit, sowie die Bildungs- und Gedenkstätte „Opfer der NS-Psychiatrie“ in Lüneburg und die Gedenkstätte „Alte Pathologie“ in Wehnen bei Oldenburg, die sich den Themen Gesundheitspolitik und Krankenmord im Nationalsozialismus widmen und jeweils auf dem Gelände eines Landeskrankenhauses liegen.

In der Arbeit dieser Einrichtungen spielen historische Themen und damit auch Bildungsinhalte eine Rolle (Stichworte: Arbeitserziehungslager, Gestapo, Ostarbeiter, Rüstungsproduktion, Medizin im NS, Krankenmord), die eine exemplarische Bedeutung dieser Einrichtungen ausmachen.

Neue Entwicklungen, die sich zudem im Lauf der letzten Jahre in Sandbostel

und im Emsland anbahnten, erfordern eine Veränderung und Neukonzeption der dortigen Dokumentationsstätten. In Sandbostel schlossen sich Vereine und Kommunen zu einer Stiftung zusammen und erwarben einen Teil des früheren Lagers mit historischer Bausubstanz (denkmalgeschützte Holz- und Steinbaracken). Auf diesem Areal soll eine neue Dokumentationsstätte entstehen. Im Emsland wird unter Federführung des Landkreises auf dem historischen Gelände des früheren Konzentrationslagers Esterwegen ein neues Dokumentationszentrum geplant. An den Beratungen und konzeptionellen Überlegungen zu diesen Vorhaben sind die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten und die wissenschaftliche Fachkommission für die Förderung und Fortentwicklung der Gedenkstättenarbeit in Niedersachsen personell beteiligt; die Dokumentationsstelle unterstützt die Vorhaben durch Recherchen, außerdem erfolgt eine Förderung durch Zuschüsse.

### Förderkonzept 2008 bis 2011

Die Förderung der genannten Einrichtungen wird in den kommenden Jahren jeweils etwa 300.000 € betragen. Die rest-

lichen 50.000 € des Förderetats bleiben der Förderung von Projekten anderer Träger vorbehalten. In absehbarer Zeit wird eine Aufstockung der Fördermittel unumgänglich sein, um die Kontinuität und Qualität der Arbeit an den einzelnen Orten auch zukünftig gewährleisten zu können.

Die wissenschaftliche Fachkommission für die Förderung und Fortentwicklung der Gedenkstättenarbeit in Niedersachsen, das beratende Gremium der Stiftung in diesem Aufgabenbereich, hat 2009 dreimal getagt. Außer der turnusmäßigen Beratung von Förderanträgen stand die Diskussion der Rahmenkonzepte für die im Auf- bzw. Ausbau befindlichen Gedenk- und Dokumentationsstätten Sandbostel, Ohrbeck, Liebenau und Esterwegen im Mittelpunkt.

Gemeinsam mit der Fachkommission wurde 2007 ein mittelfristiges Förderkonzept entwickelt, das den Entwicklungen der letzten Jahre Rechnung trägt. Die bisher schwerpunktmäßig geförderten Gedenkstätten befinden sich in einem Prozess der Neukonzeption, weitere professionell geführte Gedenk- und Dokumentationsstätten haben sich inzwischen etabliert bzw. sind im Aufbau.

Zuwendungen zur Förderung von Gedenkstättenfahrten				
	2007	2008	2009	insgesamt
Zahl der Fahrten	197	218	197	612
Zahl der Besucher der Gedenkstätte Bergen-Belsen	6.100	8.100	6.200	20.400
Zahl der Besucher der regionalen Gedenkstätten in Niedersachsen	1.700	1.800	1.600	5.100

#### Förderung von Gedenkstättenfahrten

Abhängig von der Verfügbarkeit entsprechender Haushaltsmittel können Gruppen, die im Rahmen einer schulischen oder außerschulischen Bildungsmaßnahme Gedenk- und Dokumentationsstätten in Niedersachsen besuchen, einen Zuschuss in Höhe von maximal 50 Prozent der Fahrtkosten erhalten.

In 2009 standen in dem vom Land Niedersachsen für die Stiftung bereitgestellten Etat keine planmäßigen Mittel für die Förderung von Gedenkstättenfahrten zur Verfügung. Dennoch konnten aus Restmitteln und Umschichtungen einmalig 125 Fahrten nach Bergen-Belsen und 72 Fahrten zu weiteren Gedenkstätten gefördert werden.

Grundsatz bleibt, dass der Fehlbedarfszuschuss seitens der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten in der Regel bis zu 50 Prozent der Gesamtkosten der beantragten Maßnahmen betragen soll. Das Konzept sieht im Einzelnen vor, den Gedenkstätten in Moringen, Papenburg und Salzgitter wie bisher dauerhafte Personalkostenzuschüsse zu gewähren. Auch die Gedenkstätte Sandbostel kann nach Fertigstellung mit entsprechenden Zuwendungen rechnen. Die im Aufbau befindlichen Dokumentationsstätten in Ohrbeck und Liebenau erhalten eine projektbezogene Förderung, die auch Zuschüsse zu Personalstellen für die Konzeption und Koordination umfasst. Nach Eröffnung dieser Dokumentationsstätten wird geprüft, ob eine dauerhafte anteilige Übernahme von Personalkosten möglich ist. Weitere Einrichtungen kleinerer Dimension, die wichtige Themenbereiche exemplarisch behandeln und eine Entwicklungsperspektive haben, beispielsweise diejenigen in Lüneburg und Wehnen, erhalten vorerst eine projektbezogene Förderung und sind ermutigt worden, Konzepte zur Weiterentwicklung zu entwerfen.

#### Zuwendungen 2009

Im Berichtsjahr 2009 standen im Etat zur Förderung der Gedenkstättenarbeit in Niedersachsen 340.000 € zur Verfügung. Insgesamt wurden finanzielle Zuwendungen für 31 Projekte an dreizehn verschiedene Träger vergeben. Die einzelnen Projekte zeigten eine hohe Differenzierung in der Spannbreite der Themen und der regionalen Verortung der Erinnerungsarbeit in Niedersachsen.

Gefördert wurden Personalkosten für die Gedenkstätten in Moringen, Papenburg und Salzgitter/Drütte. Die Stiftung Lager Sandbostel, die Gedenkstätte Augustaschacht (Osnabrück) und die Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau erhielten einen Zuschuss für die Stelle des Projektkoordinators.

Des Weiteren wurden für folgende Projekte von Initiativen und Vereinen Zuwendungen gewährt:

- Bildungs- und Gedenkstätte „Opfer der NS-Psychiatrie“ in Lüneburg: Entwicklung von pädagogischen Arbeitsblättern zu Opfern der NS-Psychiatrie

- Verein zur Erforschung der Geschichte der Homosexuellen in Niedersachsen (VEHN): Klärung von Schicksalen homosexueller Opfer des Nationalsozialismus
- Geschichtswerkstatt Göttingen e.V.: Erarbeitung eines Ausstellungskataloges für die Wanderausstellung „Europäische Dimensionen der Zwangsarbeit im NS: Eine Fallstudie über Südniedersachsen / Deutschland“
- Spurensuche Harzregion e.V.: Realisierung der Ausstellung zur „Harzburger Front – Im Gleichschritt zur Diktatur“
- Geschichtswerkstatt Duderstadt e.V.: Filmische Quellensicherung, NS-Zwangsarbeit in Südniedersachsen
- Arbeitskreis Andere Geschichte e.V. / Gedenkstätte KZ-Außenlager Braunschweig Schillstraße: Entwicklung pädagogischer Angebote
- Gedenkstätte Gestapokeller im Schloss Osnabrück e.V.: Entwicklung eines gemeinsamen Internetauftritts der Gedenkstätten Gestapokeller und Augustaschacht
- Geschichtswerkstatt Hannover e.V.: „Zug der Erinnerung“ in Schwarmstedt



Berichte geförderter Gedenkstätten

# Gedenkstätte Augustaschacht

Michael Gander

Die Gedenkstätte Augustaschacht wird im Rahmen der Schwerpunktförderung der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten in besonderer Weise gefördert.

## 90 Zur allgemeinen Situation

Im Mittelpunkt der Arbeit im Jahr 2009 stand, die Gedenkstätte durch die Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen den Gedenkstätten Augustaschacht und Gestapokeller noch besser in der Region zu verankern. Zugleich wurden bewährte Bildungs- und Forschungsprojekte fortgesetzt, neue Erinnerungsprojekte entwickelt, und der Besucherzuspruch wuchs.

Voraussetzungen für diese umfassende Entwicklung waren die Förderung der Personalkosten durch die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten und der Abschluss eines unbefristeten Fördervertrages des Trägervereins der Gedenkstätte Augustaschacht mit der Stadt Osnabrück, dem Landkreis Osnabrück, der Stadt Georgsmarienhütte sowie den Gemeinden Hasbergen und Hagen a.T.W.

Während des Jahres entwickelten die Gedenkstätten Gestapokeller und Augustaschacht mit Förderung der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten eine gemeinsame Internetseite, die neben der kurzen Dokumentation der Geschichte beider historischen Orte zur Veröffentlichung der Veranstaltungen und Bildungsmöglichkeiten der Gedenkstätten dient.

## Projekte

Erstmals wurde mit Förderung des niedersächsischen Innenministeriums ein Projekttag mit Auszubildenden des Unternehmens KM Kabelmetall Europa AG realisiert. Dieses Pilotprojekt verband eine Gedenkstättenführung und ein anschließendes Zeitzeugengespräch mit dem Präventionstheaterstück „K(r)ampf“ der theaterpädagogischen Werkstatt Osnabrück.

Für den Halt des „Zuges der Erinnerung“ im Osnabrücker Hauptbahnhof wurde in Kooperation mit Ute Becker von der Gedenkstätte Gestapokeller und Joachim Herrmann in Verbindung mit der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, der Hans Calmeyer-Initiative, der Alfred Gong Gesellschaft und dem Projekt „Judentum begreifen“ der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Osnabrück eine kleine Ausstellung über deportierte Kinder und Jugendliche aus Familien Osnabrücker Juden und Sinti erstellt. Seit Januar 2009 ist sie in der Gedenkstätte zu sehen.

Ein weiteres Projekt mit sehr großer positiver Resonanz des Publikums war das Musiktheaterstück „Der Zug“ mit

Schülern und Schülerinnen mehrerer Schulen aus der Region Osnabrück. Unter Anleitung des Osnabrücker Musiktheaters „Lupe“ entwickelten sie in den Herbstferien und an den Wochenenden ein eigenes Stück zur Geschichte der Zwangsarbeit und zu Vorurteilen in der Gegenwart, das sie in der Gedenkstätte sechs Mal aufführten. Lieder aus dem auch vom niedersächsischen Innenministerium geförderten Stück sangen die Jugendlichen im Landtag bei der Feierstunde zum fünfjährigen Bestehen der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten.

Mehrere Begegnungsprojekte wurden vom Bistum Osnabrück, der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft, der Friedel & Gisela Bohnenkamp Stiftung, der Stiftung Stahlwerk Georgsmarienhütte, dem Landkreis Osnabrück sowie von regionalen Unternehmen und öffentlichen Förderern unterstützt:

Von Januar bis Oktober fand ein Projekt mit jeweils einwöchigen Begegnungen im April auf der Krim (Ukraine) und im August in Osnabrück statt. Beteiligt waren neben Mitarbeitern der Gedenkstätten Gestapokeller und Augustaschacht Schülerinnen und Schüler der Osnabrücker Ursulaschule, der Gesamt-



Danka Stankowska aus den USA war Gast des Projektes „Zeitzeugen im Dialog“ (Stiftung niedersächsische Gedenkstätten). Ihre Eltern waren als polnische Zwangsarbeiter in Osnabrück. Zum ersten Mal nach Kriegsende war sie wieder dort und fand ein Stück Wand des Hauses wieder, in dem sie am 12. September 1944 geboren wurde.  
© Michael Gander / Gedenkstätte Augustaschacht



Schülerinnen und Schüler führten in der Gedenkstätte Augustaschacht zusammen mit dem Musiktheater „Lupe“ am 8. November 2009 ein eigenes Stück zu den Themen Zwangsarbeit und Vorurteilen auf.  
© Carl-Heinrich Bösling

schule Schinkel und des Gymnasium Nr.9 in Simferopol sowie ehemalige Zwangsarbeiter aus der Ukraine – unter ihnen auch Nikolai Kulik, ein Überlebender des Arbeitserziehungslagers Ohrbeck.

Ein regionales und zwei internationale Jugendworkcamps fanden in Zusammenarbeit mit der Christlichen Arbeiterjugend, Aktion Sühnezeichen Friedensdienste und Service Civil International statt. Die 41 Jugendlichen aus elf Ländern (Belgien, Deutschland, Mazedonien, Moldawien, den Niederlanden, Polen, Russland, Spanien, Tschechien, der Ukraine und Weißrussland) gruben unter Anleitung der archäologischen Denkmalpflege in Stadt und Landkreis Osnabrück nach Überresten aus der Lagerzeit des ehemaligen Arbeitserziehungslagers Ohrbeck.

Mit Förderung der EU und in Zusammenarbeit mit Aktion Sühnezeichen Friedensdienste arbeiteten nacheinander eine ukrainische und eine weißrussische Freiwillige in der Gedenkstätte.

Unter dem Titel „Die Vergangenheit erinnern, die Gegenwart untersuchen und für die Zukunft handeln“ organisierte die Gedenkstätte mit der Organisation UNITED und internationalen Partnern ein fünftägiges Seminar in der Ukraine.

16 Jugendarbeiter, Aktivisten und Experten von neun Nicht-Regierungs-Organisationen aus Polen, Schweden, Ungarn, den Niederlanden, der Ukraine, Russland und Deutschland diskutierten gemeinsam die zunehmenden Aktivitäten von Rechtsextremisten auf dem Gebiet der Erinnerungskultur, um neue Strategien gegen das Anwachsen von Fremdenfeindlichkeit, Rassismus, Antisemitismus und Rechtsextremismus in Europa zu entwickeln. Die Teilnehmer tauschten ihre spezifischen Erfahrungen, Kenntnisse und Strategien aus, um Jugendarbeit, informelles Lernen und Aufklärung effektiver gestalten zu können. Die EU-Kommission förderte das Seminar im Rahmen des Programms „JUGEND in Aktion“.

## Kalendarium

In der Gedenkstätte wurde bis Ende Januar 2009 die Ausstellung „Auch wir hatten einen Russen ...“ Zwangsarbeit und katholische Kirche im Bistum Osnabrück gezeigt.

Die zentrale Gedenkveranstaltung von Stadt und Landkreis Osnabrück fand am 27. Januar 2009 am Mahnmal und in der Gedenkstätte Augustaschacht mit einem Zeitzeugengespräch mit der niederländischen Auschwitz-Überlebenden Celine van der Hoek statt.

Am Jahrestag der Auflösung des Arbeitserziehungslagers Ohrbeck (1. April) wurde mit einem Vortrag von Dr. Alexander von Plato der Opfer des Lagers gedacht.

Vom 13. September bis 13. November zeigte die Gedenkstätte Augustaschacht die Ausstellung „Rechte Jugendkulturen“.

Am 29. November nahm die Gedenkstätte gemeinsam mit der Gedenkstätte Gestapokeller an der Gedenkveranstaltung für die kurz vor Kriegsende getötete niederländische Widerstandskämpferin Hannie Schaft in Haarlem teil.



Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen des deutsch-russischen Workcamps mit Service Civil International beim Trocknen der Grabungsfunde auf dem früheren Appellplatz des Arbeitserziehungslagers Ohrbeck  
© Michael Gander / Gedenkstätte Augustaschacht



Dem Drängen der Schülerinnen gab der Zeitzeuge Kim Adzhumerov mit Vergnügen nach. Eine bewegende Begegnung mit dem ehemaligen ukrainischen Zwangsarbeiter im April 2009 auf der Krim.  
© Michael Gander / Gedenkstätte Augustaschacht

## 92 Besucherbetreuung und Bildungsarbeit

Die nach der Eröffnung im Jahr 2008 auf sechs Tage erweiterten Öffnungszeiten nutzte eine weiter steigende Zahl von Besuchern, insgesamt 3 286 Personen.

Die Zahl der Führungen von Schulklassen und Erwachsenengruppen erhöhte sich erneut auf nun 82 mit 1 894 Teilnehmern. Einige Gruppen, zum Beispiel vier Schulklassen aus dem niederländischen Harderwijk, besuchten die Gedenkstätten Gestapokeller und Augustaschacht unmittelbar nacheinander.

Mit Auszubildenden der Georgsmarienhütte GmbH fanden erneut zwei halbtägige Workshops statt.

Zumeist gemeinsam mit den Volkshochschulen in Osnabrück Stadt und Land wurde eine Reihe mit 23 Veranstaltungen ausgerichtet. An den Vorträgen, Lesungen, Zeitzeugengesprächen und Tagesfahrten zum Anne-Frank-Haus sowie zu den Gedenkstätten Bergen-Belsen und Esterwegen/DIZ Emslandlager nahmen 1 350 Menschen teil, insbesondere Schülerinnen und Schüler.

Insgesamt erreichte die Gedenkstätte mit ihrer Arbeit 6 530 Menschen aus der Region Osnabrück, Deutschland und vielen

Ländern. Über 1 000 weitere Personen besuchten die Gedenkstätte Gestapokeller.

Im Winter wurde mit Förderung des Landkreises Osnabrück und des niedersächsischen Innenministeriums die Einrichtung einer Bibliothek für Besucher abgeschlossen.

### Forschung und Dokumentation

In der Ukraine konnte ein bislang unbekannter Überlebender des Arbeitserziehungslagers Ohrbeck, Nikolai Kulik, gefunden werden. Mit ihm wurde ein lebensgeschichtliches Interview geführt und gefilmt. Ein weiteres auf Film aufgenommenes lebensgeschichtliches Interview entstand mit dem niederländischen Überlebenden Pieter Hofstra.

Weitere Interviews mit ukrainischen Frauen und Männern wurden an deren heutigen Wohnorten auf der Krim sowie den damaligen Deportations- und Lagerorten in Osnabrück in Ton und Bild aufgezeichnet. Mit Jan Rauwers (einem ehemaligen niederländischen Zwangsarbeiter) und der früheren Sekretärin des Gauinspektors der NSDAP für den Gau Weser-Ems wurden lebensgeschichtliche Interviews geführt und in Zusammenarbeit

mit Dr. Michael Kaiser und Dr. Sebastian Weitkamp von der Universität Osnabrück gefilmt. Kontakte für zukünftige Interviews konnten zu deutschen Zeitzeugen und Nachkriegsbewohnern des Augustaschachtes hergestellt werden.

In Archiven in Simferopol und Osnabrück wurde mit deutschen und ukrainischen Projektschülern weiter nach Quellen zur Geschichte der Zwangsarbeit geforscht. Gegenstand waren von der deutschen Zensur angehaltene Briefe sowjetischer Zwangsarbeiter, Karteikarten des NKWD/KGB zu zurückgekehrten ehemaligen Zwangsarbeitern und die Kartei der ausländischen Arbeiter im Klöcknerwerk Georgsmarienhütte.

Im Rahmen archäologischer Ausgrabungen auf dem früheren Lagergelände wurden bislang unbekannte Fundamente freigelegt sowie zahlreiche noch näher zu bestimmende Einzelgegenstände gefunden, darunter ein französischer Uniformknopf.

Im Rahmen einer Tagung der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten in Bad Arolsen ergab eine stichprobenartige Sichtung im Archiv des Internationalen Suchdienstes des Roten Kreuzes zahlreiche relevante Funde.

Die Enkeltochter des früheren Lagerleiters des AEL Ohrbeck Friedrich Kicker übergab der Gedenkstätte Fotos und Dokumente aus dem Nachlass ihrer Mutter. Zusammen mit Dr. Volker Issmer wurde eine Anfrage zu dem Osnabrücker Gestapo-Mann Karl Haas, Kickers Vorgesetztem, an das norwegische Reichsarchiv gestellt.

Zum fünfjährigen Bestehen der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten erstellten die Gedenkstätten Gestapokeller und Augustaschacht ein gemeinsames Plakatduo zur Geschichte und zu den Lernangeboten der beiden Einrichtungen und arbeiteten an der Broschüre „Geschichte bewusst machen“ mit.

#### Kooperationen und Gremienarbeit

Im September beteiligte sich die Gedenkstätte anlässlich des 70. Jahrestages des deutschen Angriffs auf Polen am Projekt „Zeitzeugen im Dialog“ der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten mit der Einladung der amerikanischen Zeitzeugin Danka Stankowska, die als Tochter polnischer Zwangsarbeiter in Osnabrück zur Welt kam.

Als Mitglied der Osnabrücker Trägergemeinschaft wirkte die Gedenkstätte an der Vorbereitung der zentralen Gedenkveranstaltung am 9. November 2009 mit. Im „Initiativkreis Stolpersteine“ beteiligte sich die Gedenkstätte an der Planung der Verlegeorte und an einer Verlegung.

Mit der Gedenkstätte Gestapokeller im Schloss Osnabrück wurden insbesondere der gemeinsame Internetauftritt erstellt, die Hauptlinien eines gemeinsamen Konzeptes entwickelt und die Satzung für einen gemeinsamen Beirat beschlossen. Für die Gedenkstätte Gestapokeller wurde die Organisation der dortigen Führungen übernommen. Die Gedenkstätte Gestapokeller beteiligt sich zudem mit dem Kulturgeschichtlichen Museum an der Veranstaltungsreihe der Gedenkstätte Augustaschacht.

Der Verfasser ist im Beirat des niederländischen Untertauchermuseums „Markt 12“ in Aalten aktiv. In Zusammenarbeit mit der MassArbeit konnte eine befristete geförderte Hauswartstelle in der Gedenkstätte eingerichtet werden. Bei der Ausrichtung der internationalen und regionalen Workcamps wurde mit der Bildungsstätte Haus Ohrbeck und dem Deutschen Roten Kreuz in Holzhausen zusammengearbeitet. Beim Aufbau der Bibliothek wurde mit der Werkgemeinschaft Die Brücke Bramsche gGmbH und der Realschule in Georgsmarienhütte kooperiert.

Der wissenschaftliche Mitarbeiter und

Vorstandsmitglieder nahmen an sechs landes- und bundesweiten Gedenkstatentreffen zur Bildungsarbeit zu Tätern und Opfern, Perspektiven der Gedenkstättenarbeit und zum Umgang mit Friedhöfen in der Gedenkstättenarbeit teil.

#### Ausblick

In Vorbereitung sind ein neues Begegnungsprojekt mit der Ukraine, drei temporäre Kunstausstellungen, davon eine mit israelischen Künstlern, zwei internationale und ein regionales Jugendworkcamp. Darüber hinaus sind weitere Ausgrabungen auf dem ehemaligen Lagergelände geplant, eine baugeschichtliche Untersuchung des ehemaligen Lagergebäudes, eine Fachtagung im Herbst mit mehreren Kooperationspartnern sowie weitere Videodokumentationen und Quellenrecherchen.

Bis zum Jahr 2013 soll der Aufbau der Gedenkstätten Augustaschacht und Gestapokeller abgeschlossen werden. Im Zentrum stehen dabei die Entwicklung einer neuen Dauerausstellung, die die beiden Gedenkstätten verbindet, und die Konzeption, Realisation und Implementierung neuer Bildungsangebote.

Dr. Michael Gander,  
Geschäftsführer der Gedenkstätte  
Augustaschacht

Gedenkstätte Augustaschacht  
Zur Hüggeschlucht 4  
49205 Hasbergen  
Tel. +49 (0) 5405 – 8959270,  
Fax: +49 (0) 5405 – 8959271  
eMail: info@augustaschacht.de  
www.gedenkstaetten-augustaschacht-  
osnabrueck.de

# Dokumentations- und Informationszentrum (DIZ) Emslandlager, Papenburg

Kurt Buck

Das DIZ Emslandlager wird im Rahmen der Schwerpunktförderung der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten in besonderer Weise gefördert.

## 94 Zur allgemeinen Situation

Als hauptamtliches Personal mit voller Stundenzahl sind beim Trägerverein angestellt: Kurt Buck (Geschäftsführer; seit 1985) und Marianne Buck (Verwaltung; seit 1987). Die Personalkosten werden dem Verein für den Geschäftsführer durch die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, für die Verwaltungsmitarbeiterin durch den Landkreis Emsland in voller Höhe bezuschusst.

Eine weitere Vollzeitstelle (Fietje Ausländer, mit Unterbrechungen seit 1986 im DIZ tätig) wurde vollständig aus Vereinsmitteln finanziert.

Sabine Mithöfer, Sonderschullehrerin, ist durch das Niedersächsische Kultusministerium mit neun Unterrichtsstunden von ihren Lehrverpflichtungen für die pädagogische Arbeit im DIZ befreit.

Am 31. August endete die Tätigkeit von Anna-Lena Többen, die ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) Kultur im DIZ absolviert hatte. Die Stelle konnte nicht neu besetzt werden.

Zwei Studentinnen absolvierten ein vier- bzw. sechswöchiges studienbegleitendes Praktikum.

Die Gedenkstätte Esterwegen befindet

sich im Aufbau. Im Herbst 2009 richtete die Stiftung Gedenkstätte Esterwegen eine Arbeitsgruppe zur Erarbeitung einer Dauerausstellung ein. Beteiligte seitens der Stiftung sind die Geschäftsführerin Dr. Andrea Kaltofen und der Historiker Dr. Sebastian Weitkamp und seitens des DIZ Sabine Mithöfer und Kurt Buck. Die Arbeitsgruppe trifft sich alle 14 Tage, meist ganztätig. Treffen mit dem Architekten werden jeweils zusätzlich vereinbart.

### Projekte

Aus der bisher unbekanntem Sammlung von 105 Zeichnungen des italienischen Militärinternierten F.F. Frisone, die sich im Besitz des in den USA lebenden Sohnes befinden und zu zwei Dritteln aus den Emslandlagern Versen und Fullen 1944/45 stammen, wurden dem DIZ drei Zeichnungen geschenkt. Zuvor waren die Zeichnungen in einer Sonderausstellung im DIZ präsentiert worden, zu der das DIZ ein vom Sohn Giovanni R. Frisone und seiner Frau Deborah Smith Frisone erarbeitetes Begleitbuch (Zeichnungen und Tagebuchaufzeichnungen von F.F. Frisone) herausgab.

Besonders bedeutsam ist, dass Frisone vom Zeitpunkt seiner Gefangennahme im September 1943 in Albanien bis zu seiner Repatriierung aus dem Emsland im August 1945 nicht nur gezeichnet, sondern auch akribisch Tagebuch geführt hat. Seine umfangreichen Aufzeichnungen geben tiefe Eindrücke in Gefühle und Gedanken eines Internierten, der sich selbst, seine Umgebung und seine Kameraden beobachtet und beschreibt und der Verhaltensweisen reflektiert, während Mitgefangene, zu denen er eine Beziehung aufgebaut und die er gezeichnet hat, sterben oder aufgrund der Lebensbedingungen im Lager geistig und seelisch erkranken.

Sämtliche neuen Materialien wurden digitalisiert und im Datenbank-Programm FAUST EntryArchiv erfasst. Die Zusammenführung, Verschlagwortung und inhaltliche Vernetzung des erfassten Materials und damit der Aufbau eines digitalen „Findbuchs“ (Archivdatenbank) wurde fortgesetzt. Inzwischen umfasst die Datenbank mehr als 1.000 Fotos aus den Emslandlager 1933 bis 1945, davon etwa 400 allein aus dem Konzentrations- und späteren Strafgefangenenlager Esterwegen. Weiterhin liegen 110 audiovisuelle



Giovanni R. Frisone reiste mit seiner Frau Deborah Smith Frisone aus Italien an, um die Ausstellung mit Zeichnungen seines Vaters aus den Lagern Versen und Fullen zu eröffnen. Zuvor war diese Ausstellung erst ein Mal gezeigt worden, 1972 in Mailand.  
© DIZ Emslandlager

Medien mit Interviews mit ehemaligen Gefangenen der Emslandlager aus den letzten 30 Jahren vor. Nur ein kleinerer Teil dieser Interviews konnte bisher transkribiert werden, eine Verschlagwortung ist noch im Anfangsstadium und kann mit dem derzeit zur Verfügung stehenden Personal nur ansatzweise fortgesetzt werden.

#### Kalendarium

Vom 18. Januar bis 19. April wurde die Ausstellung „Von der Sachsenburg nach Sachsenhausen – Bilder aus dem Fotoalbum eines KZ-Kommandanten“ (Karl Otto Koch) gezeigt.

Vom 9. Mai bis 23. August wurde eine weitere Ausstellung präsentiert: „Von Albanien ins Stalag VI C, Zweiglager Versen und Fullen. Zeichnungen und Tagebuchaufzeichnungen des italienischen Militärinternierten Ferruccio Francesco Frisone 1943–1945.“

Vom 30. August bis 20. Dezember war die Ausstellung „Kunst als Freiheit und Zeugnis. Zum 100. Geburtstag des Moorsoldaten Ernst Walsken. Arbeiten 1930–1946“ zu sehen.

Teils in Kooperation mit der Volkshoch-

schule Papenburg bzw. der Historisch-Ökologischen Bildungsstätte (HÖB) in Papenburg wurden zwölf Einzelveranstaltungen (Vorträge, Lesungen, Tagesseminare) durchgeführt. An einer ganztägigen Lehrerfortbildung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge zum Thema „Wir sind die Moorsoldaten. Spurensuche zu den Emslandlagern“ nahmen 33 Lehrkräfte aller Schularten teil.

Zwei Veranstaltungen fanden in Zusammenarbeit mit der Stiftung Overen-Weer/Hin-und-Zurück (Niederlande) statt: ein Wochenendseminar (27. Februar bis 1. März) in Papenburg zum Thema „‘Fout’ geworden of ‘fout’ gemaakt? Die Nationaal-Socialistische Beweging (NSB) in den Niederlanden und das Trauma der 2. Generation“ mit 40 Teilnehmern und am 31. Oktober ein Tagesseminar in Emmen (NL) zum Thema „Kerk met ons? Kirche mit uns?“ mit 41 Teilnehmern aus Deutschland und den Niederlanden.

An einer historisch-politischen Studienfahrt nach Rostock vom 4. bis 9. Oktober nahmen 44 Personen teil. Das umfangreiche Programm umfasste unter anderem einen Besuch der Gedenkstätte Neuenгамme und eine Exkursion nach Rügen (Prora).

#### Besucherbetreuung und Bildungsarbeit

Führungen von Schulklassen sowie außerschulischen Jugend- und Erwachsenenengruppen umfassen einen mündlich vorgetragenen bebilderten Vortrag (alters- und ggf. interessenspezifisch) sowie einen begleiteten Rundgang durch die Dauer- und die jeweilige Sonderausstellung. Das Programm kann ergänzt werden mit einem Film mit Häftlingsaussagen und einer begleiteten Fahrt zum Lagerfriedhof Esterwegen und zur im Aufbau befindlichen Gedenkstätte Esterwegen.

Im Berichtsjahr fanden 303 Führungen im DIZ und/oder auf dem Lagerfriedhof Esterwegen und auf der Gedenkstätte Esterwegen (im Aufbau) statt. Die Gesamtzahl der Besucherinnen und Besucher betrug 9 729 Personen. Die durchschnittliche Betreuungszeit der Gruppen lag bei etwa 3,5 Zeitstunden.

Bei der Anzahl der Schulklassen, die das DIZ besuchen, zeigt sich ein Rückgang bezüglich der Haupt- und Realschulen. Nach Aussagen von Lehrkräften spielen hierbei neben innerschulischen auch finanzielle Gründe eine Rolle, so dass außerschulische Lernorte nur noch selten besucht werden könnten.

Gleichzeitig nahm die Zahl der Führungen mit Erwachsenengruppen deutlich zu. Sowohl bei den Einzelbesuchern wie auch bei den Gruppen stieg der Anteil niederländischer Gäste auf etwa 10 Prozent.

Im Mai begegnete der 95-jährige ehemalige „Moorsoldat“ Hans Lauter als Zeitzeuge mehreren Schulklassen. Im Rahmen des Begegnungsprojekts „Zeitzeugen im Dialog“ der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten wurden im September die polnische ehemalige Kriegsgefangene Wanda Broszkowska-Piklikiewicz und der belgische ehemalige „Nacht und Nebel“-Gefangene Paul Baeten nach Papenburg eingeladen, um in mehreren Veranstaltungen, etwa an Schulen, über ihre Erinnerungen zu berichten. Der Belgier Henk Verheyen präsentierte im Rahmen einer Lesung sein Buch „Bis ans Ende der Erinnerung. Als belgischer ‚Nacht & Nebel-Gefangener‘ durch die Emslandlager ins KZ Flossenbürg“.

24 Angehörige ehemaliger Häftlinge besuchten das DIZ, suchten während teils mehrtägiger Aufenthalte Gespräche mit uns und wurden zu früheren Lagerorten begleitet.

Unter Leitung von Sabine Mithöfer traf sich im Berichtsjahr ein pädagogischer Arbeitskreis mit acht Lehrkräften verschiedener Schulen und Schularten/-stufen vier Mal, um Unterrichtsmaterialien zu erarbeiten.

96

## Forschung und Dokumentation

Im Rahmen zweier mehrtägiger Reisen nach Belgien führte Fietje Ausländer, begleitet von einem Kameramann, sechs Interviews mit belgischen ehemaligen „Nacht und Nebel“-Gefangenen.

Der Däne Karl Salling Møller übergab dem DIZ Stiefel und Mütze, die er nach seiner Überführung aus dem Konzentrationslager Neuengamme in das Außenlager Versen, im Januar 1945 mit einem Paket des Roten Kreuzes erhalten hatte. Anneliese Bogdal, Witwe des „Moorsoldaten“ Hermann Bogdal, schenkte dem DIZ Feldpostbriefe und -postkarten ihres Mannes aus den Jahren 1944/45, als er im Bewährungsbataillon 999 (Wehrmacht) eingesetzt worden war.

Wesentlich erweitert werden konnte der ohnehin schon umfangreiche Bestand von Fotos aus den Lagern. Von der Gedenkstätte Yad Vashem wurden Reproduktionen eines Fotoalbums mit mehr als 170 Aufnahmen aus dem Strafgefangenenlager Esterwegen aus den 1940er Jahren zur Verfügung gestellt. Dieses Album, zusammengestellt von einem Ober-

wachtmann und dem Justizangestellten (Amtmann) Hillermann zu dessen Silberhochzeit geschenkt, gibt zahlreiche Einblicke in das Innenleben des Lagers insbesondere im Bereich des Wachmannschaftsteils. Fotos von Kulturveranstaltungen in der „Gemeinschaftshalle“, von gepflegten Grünanlagen, Springbrunnen oder am 1936 im Auftrag der SS von KZ-Häftlingen gebauten Schwimmbad sollen, wie es auf dem Deckblatt des Albums vermerkt ist, „die Schönheiten des Lagers“, „den Dienst der Wacheinheit“ und „Erlebte Stunden der Freizeit“ dokumentieren. Deutlich weniger Aufnahmen zeigen Strafgefangene im Lager und bei der Arbeit im Moor.

Ebenfalls erworben wurde ein Fotoalbum eines Wehrmachtssoldaten, der 1942 im Lager Bathorn zur Bewachung von Kriegsgefangenen eingesetzt war. Das Album ist einem aus dem Dienst scheidenden Gefreiten „zur Erinnerung an die im Moor verbrachte Dienstzeit gewidmet“ und enthält 180 Fotos, davon etwa 70 Aufnahmen von den Bauten des Lagers Bathorn und von dort internierten französischen Kriegsgefangenen.

Ein Sohn eines ehemaligen Wachmannes stellte dem DIZ kurze Filmaufnahmen seines Vaters aus demselben Kriegsgefangenenlager zur Verfügung. Einen längeren, 1940 fertig gestellten Film des Wasserwirtschaftsamtes über die Kultivierung der Emslandmoore, von der Urbarmachung bis zur ersten Ernte und dem Entstehen neuer Siedlungen, erhielt das DIZ in einer Kopie. Der Stummfilm zeigt, ohne sie in den Zwischentiteln zu erwähnen, Strafgefangene beim Arbeitseinsatz.

In der von der Gedenkstätte Sachsenhausen erstellten und Anfang 2009 im DIZ gezeigten Ausstellung mit Bildern aus dem Fotoalbum des KZ-Kommandanten Karl Otto Koch wurden mehr als 90 bisher unbekannte Fotos aus dem KZ Esterwegen 1935 und 1936 vorgestellt.

Mit finanzieller Förderung der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten wurde eine umfangreiche Sammlung von Tonträgern mit Versionen des 1933 im Konzentrationslager Börgermoor entstandenen „Liedes der Moorsoldaten/Börgermoorlied“ erworben.

Die Sammlung von Postsachen der Emslandlager 1933 bis 1945, die ein Philatelist dem DIZ als Dauerleihgabe überlassen und zunächst weiter betreut hatte, wurde weiter ausgebaut, unter anderem durch den Erwerb einer Sammlung von Postsachen aus dem Internierungslager Esterwegen (1945-1947) und anderen Internierungsstätten.

Das DIZ erhielt 78 Anfragen von Forschenden zu unterschiedlichsten Aspekten der Geschichte der Emslandlager oder zu Einzelpersonen/Häftlingsgruppen, die von Kurt Buck bearbeitet wurden. In 36 Anfragen wurde die Bereitstellung von Fotos und/oder Materialien für Veröffentlichungen bzw. Webseiten erbeten.

Darüber hinaus erreichten uns 84 Anfragen von Angehörigen ehemaliger Häftlinge aus dem In- und Ausland, vom DRK und anderen Organisationen, bezüglich Informationen über Haftzeiten und/oder einzelne Lager. Dabei erhöhte sich im letzten Quartal stark die Zahl der Anfragen aus Staaten der früheren Sowjetunion nach Grabstätten von Angehörigen auf den sechs sowjetischen Kriegsgräberstätten in der Region. Für 2010 wurden erste Besuchstermine auf den Gräberanlagen vereinbart.

## Kooperationen und Gremienarbeit

Kooperationen erfolgten mit unterschiedlichen Partnern:

- Schulen sowie Volkshochschulen und anderen Trägern der Erwachsenenbildung der Region,
- Heimatvereinen und anderen Institutionen in der Region,
- anderen Gedenkstätten auf niedersächsischer Ebene sowie national und international,
- dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge,
- der Stichting Over-en-Weer/Hin-und-Zurück (Emmen/Niederlande).

## Veröffentlichungen

Im Eigenverlag des DIZ erschien als Ausstellungskatalog unter dem Titel „Von Albanien ins Stalag VI C, Zweiglager Versen und Fullen“ ein Buch von Giovanni R. Frisone und Deborah Smith Frisone mit Tagebuchaufzeichnungen und Zeichnungen des italienischen Militärinternierten F.F. Frisone.

Zur Information von Mitgliedern, Interessierten und Multiplikatoren wurden Heft 29 der Zeitschrift DIZ-Nachrichten (60 Seiten) und zwei Ausgaben eines vier- bis sechsseitigen Newsletters publiziert.



Karl Salling Møller (Dänemark) übergibt DIZ-Leiter Kurt Buck seine Mütze und Stiefel, die er 1945 im Außenlager Versen des KZ Neuengamme erhalten hatte.  
© DIZ Emslandlager



Der ehemalige Moorsoldat Hans Lauter, hier mit Anna-Lena Többen (FSJ) und Jamal Hassan (Praktikant) bei seinem Besuch im DIZ.  
© DIZ Emslandlager

Kurt Buck, Geschäftsführer des DIZ  
Emslandlager

DIZ Emslandlager  
Wiek rechts 22  
26871 Papenburg  
Tel. +49 (0) 4961 – 91 63 06,  
Fax: +49 (0) 4961 – 91 63 08  
eMail: mail@diz-emslandlager.de  
www.diz-emslandlager.de

# Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Drütte (Salzgitter)

Elke Zacharias



Schweigemarsch zur Gedenkstunde im ehemaligen KZ Drütte, 11. April 2009  
© AK Stadtgeschichte e.V.

Die Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Drütte wird im Rahmen der Schwerpunktförderung der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten in besonderer Weise gefördert.

## 98 Zur allgemeinen Situation

Die Lage der Gedenkstätte – auf dem Werksgelände der heutigen Salzgitter AG – macht die Einrichtung zu einer Besonderheit: Auch heute noch ist die Einbindung des ehemaligen KZ in die Industriestruktur, den arbeitenden Industriebetrieb, sehr gut erkennbar. Die besondere Lage führt dazu, dass Besuche der Gedenkstätte nur nach Anmeldung und in Begleitung möglich sind. Nur am zweiten Samstag im Monat (15 bis 17 Uhr) und zu Sonderveranstaltungen ist ein öffentlicher Zugang ohne Voranmeldung möglich.

Um für Interessierte und Nutzer erreichbar zu sein, befindet sich das Vereinsbüro mit Archiv, Bibliothek und Arbeitsräumen nicht auf dem Werksgelände, sondern zentral in Salzgitter-Lebenstedt.

Die personelle Situation der Gedenkstätte KZ Drütte muss auch für das Jahr 2009 differenziert betrachtet werden. Hauptamtlich, in Vollzeit beschäftigt ist eine Historikerin als Leiterin der Gedenkstätte, diese Stelle wird je zu 50 Prozent von der Stadt Salzgitter und der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten finanziert. Hinzu kommen:

- zwei abgeordnete Lehrerinnen (HS/

BBS-Fachgymnasium) mit je 4,5 Stunden für die pädagogische Arbeit,

- eine Verwaltungsstelle (20 Wochenstunden, befristet bis Juni), finanziert über Spenden,
- eine Stelle im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) Kultur, finanziert zu jeweils 50 Prozent über Spenden und durch Zuwendungen der Stiftung,
- Projektstelle (befristet bis September) eine Historikerin, finanziert über die Amadeu-Antonio-Stiftung, Berlin.

Die Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Drütte greift traditionell auf bürgerschaftliches Engagement zurück. Ohne die ehrenamtliche Unterstützung wäre das breite Spektrum der Projekte und Angebote weder personell noch finanziell durchführbar. Insgesamt arbeiten zehn bis 15 Personen regelmäßig aktiv mit.

Für die technische Unterstützung (Reinigungsarbeiten, kleinere Reparaturen etc.), besonders bei Veranstaltungen, stehen dem AK Stadtgeschichte e.V. Kollegen der Abteilung Soziale Betriebe der Salzgitter AG zur Seite. Der Sicherheitsdienst des Konzerns übernimmt die entsprechenden Aufgaben auch für die Gedenkstätte. Die anfallenden Kosten trägt die Salzgitter AG.

## Projekte

Eines der wichtigsten Angebote war das sinneorientierte Jugendprojekt „Geschichte spürbar machen“, das im Rahmen des Gesamtprojektes „Antisemitismus in Ost und West. Lokale Geschichte sichtbar machen“ von der Amadeu-Antonio-Stiftung gefördert wurde und von März bis September lief. An diesem Projekt nahmen insgesamt 20 Jugendliche im Alter zwischen zwölf und 19 Jahren teil, mit unterschiedlichstem Bildungsniveau und teilweise mit Migrationshintergrund. Sie setzten sich mit der Geschichte des ehemaligen KZ Salzgitter-Bad auseinander, an dessen Ort sich heute ein Parkplatz befindet und lediglich ein unscheinbarer Findling an das Lager erinnert. In drei Workshops erarbeiteten die Teilnehmer eine sinneorientierte Präsentation der Ergebnisse. Mit Percussion, Tanztheater und Kunst wurde der Ort wieder spürbar gemacht.



„Geschichte spürbar machen“ – Blumen markieren das Gelände des ehemaligen KZ Salzgitte-Bad, 19. September 2009  
© AK Stadtgeschichte e.V.



„Geschichte spürbar machen“ – Präsentation des Kunst-Workshops am 19. September 2009 auf dem Gelände des ehemaligen KZ Salzgitte-Bad  
© AK Stadtgeschichte e.V.

## Kalendarium

Der AK Stadtgeschichte bietet jährlich mehrere Veranstaltungen an, die auch überregionales Interesse hervorrufen.

Am 27. Januar fand das Konzert „Masl und Schlamas!“ mit Daniel Kempfen in der Gedenkstätte statt.

Einen Teil des Programms der jährlichen Gedenkveranstaltung des Betriebsrates der Salzgitte Flachstahl GmbH und des AK Stadtgeschichte e.V. am 11. April gestalteten die Jugendlichen des Projektes „Lokale Geschichte sichtbar machen“. An der Gedenkfeier nahmen auch wieder ehemalige Häftlinge und ihre Angehörigen teil: Familie Sikkema aus den Niederlanden und Familie Boudier/Cortet aus Frankreich.

Der im Projekt „Lokale Geschichte sichtbar machen“ gedrehte Film „Spurensuche in Salzgitte“ wurde am 15. April öffentlich präsentiert.

Die größte und aufwändigste Veranstaltung wurde am 19. September am ehemaligen Lagergelände des KZ Salzgitte-Bad durchgeführt. Dort ist heute lediglich ein Parkplatz. Jugendliche präsentierten die Ergebnisse des sinneorientierten Projektes „Geschichte spürbar machen“.

An dieser Veranstaltung nahmen auch zwei Überlebende (Stefania Bajer und Barbara Müller) und ihre Angehörigen teil, die im Rahmen des Landesprojektes „Zeitzeugen im Dialog“ in Salzgitte zu Besuch waren.

### Besucherbetreuung und Bildungsarbeit

Besuche ehemaliger KZ-Häftlinge und ihrer Angehörigen waren auch 2009 ein wichtiger Bestandteil des Gedenkens, der Forschung und Vermittlung. Oft kommen gerade ausländische Gäste ohne Voranmeldung, aber mit vielen Fragen und Recherche Wünschen. Im Berichtsjahr waren es insgesamt 27 Termine mit Gästen aus Belgien, Frankreich, Israel, Neuseeland, den Niederlanden, Polen, Schweden, der Ukraine und den USA.

Die besondere Lage der Gedenkstätte bringt es mit sich, dass nahezu alle Besucher eine Führung bekommen. Im Jahr 2009 nutzten etwa 150 Gruppen eine halbtägige Führung. Etwa 60 Prozent der Gruppen kommen aus dem regionalen und überregionalen schulischen Bereich. Stark vertreten sind die Hauptschulen (9./10. Klasse), Gymnasien (Sekundarstufe II), Berufsschulen und Fachschulen.

Etwa 30 Prozent der Gruppen sind aus dem Bereich der Gewerkschaften und Kirchen, darunter sind besonders oft Gäste aus dem Ausland. 10 Prozent der Besuchergruppen kommen aus anderen Bereichen.

Darüber hinaus wurden 2009 insgesamt 20 Projektstage für Auszubildende der Salzgitte AG (1./2. Ausbildungsjahr) und VW Salzgitte, sowie sechs Tage für Schulen durchgeführt.

Im Mai fand erstmals ein Bildungsurlaub zum Thema „Von Auschwitz nach Salzgitte – Umgang mit Erinnerung“ statt. In Zusammenarbeit mit dem Betriebsrat und Migrantenausschuss setzten sich Kolleginnen und Kollegen des Volkswagenwerks Salzgitte in der Gedenkstätte KZ Drütte und in der Gedenkstätte Auschwitz mit diesem Thema auseinander.

Der Bereich Bildung/Vermittlung umfasst auch die Bereitstellung von Praktikumsplätzen. 2009 nutzten diese Möglichkeit zwei Schülerpraktikanten (12. Klasse) der Robert-Bosch-Gesamtschule Hildesheim für drei Wochen, eine Schülerin des Gymnasiums Salzgitte-Bad (10. Klasse) sowie eine Realschülerin (10. Klasse).



Besuch des Stiftungsrates in der Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Drütte. Begrüßung durch den Arbeitsdirektor der Salzgitter AG, Peter-Jürgen Schneider, 26.10.2009  
© AK Stadtgeschichte e.V.



Zeitzeugen im Dialog – Abschlusspräsentation des Jugendprojektes im Schloss Celle im Beisein von Stefania Bajer (Poznań) und Barbara Müller (Hannover), ehemalige Häftlinge des KZ Salzgitter-Bad  
© AK Stadtgeschichte e.V.

100 Erstmals wurde 2009 eine Kooperation mit der Jugendgerichtshilfe Salzgitter aufgenommen. Drei Jugendliche leisteten ihre angeordneten Sozialstunden in der Gedenkstätte ab.

Um die Möglichkeiten der pädagogischen Arbeit ständig zu verbessern, wurden Materialien zu unterschiedlichen Themenbereichen zusammengestellt. Dies umfasste vor allem die Bearbeitung von Quellen und Interviews zu den Außenlagern KZ Salzgitter-Bad und KZ Watenstedt/Leinde. Erweitert wurden die technischen Möglichkeiten in der Gedenkstätte, beispielsweise wurden eine „magnetische Zeitleiste“ angebracht und vergrößerte Luftbilder bereitgestellt.

Die Gedenkstätte unterstützt auch andere Einrichtungen durch die Bereitstellung von Referenten.

Die Qualitätssicherung der Gedenkstättenarbeit bedeutet für haupt- und ehrenamtlich Tätige beim Arbeitskreis Stadtgeschichte e.V., dass interne und externe Weiterbildungen obligatorisch sind. Monatlich findet eine gemeinsame Sitzung für die freigestellten Lehrkräfte, die Leiterin der Gedenkstätte und interessierte Ehrenamtliche statt. Die Entwicklung der Gedenkstättenpädagogik hat in den letz-

ten Jahren große Fortschritte gemacht. Die Diskussion der zeitgemäßen Ansätze findet unter anderem in verschiedenen Arbeitskreisen in der Bundesrepublik statt. Die Gedenkstätte KZ Drütte ist in zwei dieser Kreise vertreten und kann somit die aktuellen Diskussionen und Entwicklungen auch für die interne Arbeit und Weiterbildung nutzen.

#### Forschung und Dokumentation

Die Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Drütte erhielt etwa 50 Anfragen ehemaliger Häftlinge, Zwangsarbeiter oder ihrer Angehörigen aus dem In- und Ausland. Gesucht wurden Bestätigungen der Haftzeit, Informationen über Lager im Salzgittergebiet vor und nach 1945, Hinweise auf Geburten oder Sterbefälle. Diese Anfragen bearbeitet die Leiterin der Gedenkstätte.

Weitere Forschungsarbeiten oder Recherchen können aufgrund fehlender finanzieller Mittel für zusätzliches Personal bzw. für Werkverträge nur im Rahmen geförderter Projekte geleistet werden. Zwei mehrtägige Besuche im Archiv des Internationalen Roten Kreuzes in Bad Arolsen (ITS) ergaben, dass dort für die

Gedenkstätte KZ Drütte umfangreiche Bestände liegen, die dringend gesichtet werden müssen. In einer ersten Rechercheinheit wurden neue Unterlagen über die ersten 50 Häftlinge, die im Oktober 1942 aus dem KZ Buchenwald überstellt wurden, um das KZ Drütte aufzubauen, gesichtet und erfasst. Hierfür wurden neue Datenblätter entwickelt, die sich in die vorhandene Datenbank einarbeiten lassen. Die umfangreichen Archivmaterialien im ITS werden 2010 im Rahmen längerer Forschungsaufenthalte bearbeitet.

Im Archiv der Gedenkstätte KZ Drütte gibt es Bestände, die noch nicht bearbeitet werden konnten. Hierbei handelt es sich vor allem um private Nachlässe und Zeitzeugeninterviews. Diese werden kontinuierlich bearbeitet, so dass sie für die pädagogische Arbeit genutzt werden können.

Beratung findet in unterschiedlichen Zusammenhängen statt. Die Bibliothek und das Archiv der Gedenkstätte sind für Schülerinnen und Schüler bzw. Studierende inzwischen wichtige Sammlungen und werden für Facharbeiten und Referate stark genutzt. Aus personellen Gründen ist die Nutzung leider oft eingeschränkt. Trotzdem wurden eine Magisterarbeit und



Anfrage nach dem Verbleib eines Angehörigen der Familie Ziarko aus Polen. Grabplatte auf dem Friedhof Jammertal  
© AK Stadtgeschichte e.V.

vier Facharbeiten (Sekundarstufe II), sowie zwei Facharbeiten (Universität) betreut.

Gerade der Bereich Beratung und Auskünfte ist so stark angewachsen, dass für die Zukunft Regelungen und umsetzbare Strukturen erarbeitet werden müssen.

Ein Problem besteht vor allem darin, dass sowohl das Archivmaterial wie auch die Bibliothek noch nicht vollständig erfasst sind.

#### Kooperationen und Gremienarbeit

Die Arbeit der Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Drütte profitiert nicht nur von Kooperationen, sondern vor allem auch in der allgemeinen Gedenkstättenarbeit. Es besteht eine enge Vernetzung mit anderen Gedenkstätten, Bildungsträgern und Einrichtungen. Forschungsarbeit, interne Weiterbildungen und der Austausch von Wissen haben eine positive Auswirkung auf die Arbeit vor Ort, verlangen aber auch zeitlichen, finanziellen und personellen Einsatz.

2009 bestanden vor allem Kooperationen mit:

- IG Metall Salzgitter
- Betriebsräte Salzgitter Flachstahl GmbH, Salzgitter Service und Technik,

Volkswagen Salzgitter

- Ausbildungszentrum der Salzgitter AG
- Jugendgerichtshilfe Salzgitter
- Volkshochschule Salzgitter
- Stiftung „Erinnern, Verantwortung, Zukunft“
- Amadeu-Antonio-Stiftung

Die Leiterin der Gedenkstätte ist Mitglied im Sprecherrat der Interessengemeinschaft niedersächsischer Gedenkstätten und Initiativen. In dieser Funktion nimmt sie auch einen Sitz im Beirat der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten wahr, dessen stellvertretende Vorsitzende sie ist.

Die Öffentlichkeitsarbeit umfasst ein breites Spektrum. Neben engen Kontakten zur regionalen Presse wurde der Kontakt zum Regionalsender TV 38 ausgebaut. Im Internet werden die Gedenkstätte und deren Angebote regelmäßig beworben. Mit der IG Metall Verwaltungsstelle Salzgitter-Peine wurde eine Vereinbarung getroffen, dass auf deren Website über einen Link zur Gedenkstätte hinaus ausführlich auf Angebote hingewiesen. Gerade die Gewerkschaftsklientel ist für die Gedenkstätte eine wesentliche Besuchergruppe. Erfolge der intensivierte Öffentlichkeitsarbeit zeigen sich

bereits. Gute Resonanz findet auch das neue Gedenkstättenplakat und die von der Stiftung herausgegebene Broschüre „Geschichte bewusst machen. Gedenkstätten und Erinnerungskultur in Niedersachsen“.

#### Veröffentlichungen:

- Arbeitskreis Stadtgeschichte e.V.: „Dokumentation eines sinneorientierten Jugendprojektes“
- Arbeitskreis Stadtgeschichte e.V.: „Spurensuche in Salzgitter“, DVD
- Elke Zacharias: Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Drütte, in: Stiftung niedersächsische Gedenkstätten: Geschichte bewusst machen, S. 44-47.

Elke Zacharias, Leiterin der Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Drütte

Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Drütte  
Wehrstr. 29  
D – 38226 Salzgitter  
Tel.: +49 (0) 5341 – 4 4581  
Fax: +49 (0) 5341 – 17 92 13  
eMail: info@gedenkstaette-salzgitter.de  
www.gedenkstaette-salzgitter.de

# Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau

Martin Guse

Die Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau wird im Rahmen der Schwerpunktförderung der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten in besonderer Weise gefördert.

## 102 Zur allgemeinen Situation

Im Mittelpunkt der Vereinsarbeit steht die Erinnerung an die 2 250 zumeist osteuropäischen Todesopfer. Neben den historischen Recherchen und entsprechenden Dokumentationen bietet die Dokumentationsstelle seit 2001 kontinuierlich Führungen über das – bis heute nahezu komplett erhaltene – Werksgelände mit seinen 400 Einzelgebäuden an. Hinzu kommen Bildungs- und Informationsveranstaltungen unterschiedlichster Art. Besondere Schwerpunkte der Vereinsarbeit sind zudem jährliche Begegnungsprojekte mit ehemaligen Zwangsarbeitern und Zwangsarbeiterinnen und die sowohl integrativ als auch international ausgerichtete Jugendbildungsarbeit. Diese Aktivitäten sollen in den Aufbau einer Dokumentations- und Gedenkstätte münden, die der Verein durch den Umbau des historischen Gebäudes 114 der Pulverfabrik Liebenau verwirklichen will.

Die Samtgemeinde Liebenau, die den Verein seit seiner Gründung maßgeblich trägt, und der Landkreis Nienburg/Weser gaben zwischenzeitlich konkrete Förderzusagen für die Verwirklichung der Gedenkstätte. Auf dieser Basis konnte der

Verein im Sommer 2008 ein von der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten gefördertes zweijähriges Koordinationsprojekt zur Einrichtung und Etablierung der Gedenk- und Bildungseinrichtung beginnen. Die damit verbundene Übernahme von Personalkosten für die Teilzeittätigkeit des Projektkoordinators (Sozialpädagoge mit 30 Wochenstunden) ermöglichte es, sowohl die konzeptionelle Fortentwicklung, die Vertiefung historischer Recherchen, die Einwerbung weiterer Fördermittel und den Ausbau der internationalen (Jugend-)Bildungsarbeit zu forcieren.

### Projekt

Die Jugend-AG und die Schüler der Spezialisierten Schule Nr. 1 aus Krolewez erstellten 2009 eine zweisprachige Ausstellung über einen ehemaligen Zwangsarbeiter der Pulverfabrik: „Iwan Dudar – der Lebensweg eines ukrainischen Künstlers“. Zusätzlich wurde mit der AG „Pulverfabrik“ der Förderschule am Winterbach in Pennigsehl und der Hauptschule Liebenau ein PC-gestützter Vortrag über die Haftstationen des Ukrainers Karl Payuk erarbeitet, der als Jugendlicher im „Arbeitserziehungslager“ Liebenau und in

den Konzentrationslagern Neuengamme, Drütte und Bergen-Belsen inhaftiert war. Die Durchführung dieses Projektes und die Erstellung hochwertiger Präsentationen wurde ermöglicht durch die Förderung des Weser-Aller-Bündnisses: Engagiert für Demokratie und Zivilcourage (WABE) in Verden.

Im September 2009 schloss sich die Kooperationsreise der deutschen Jugendlichen nach Krolewez an, in deren Verlauf eine Ausstellungsversion offiziell an die Stadt Krolewez übergeben wurde. Die Dokumentation über den Ehrenbürger der Stadt Krolewez wandert zunächst durch die regionalen Schulen und wird anschließend einen dauerhaften Präsentationsort im Heimatmuseum der Stadt finden. Im Jugendaustauschprogramm schlossen sich gegenseitige Jugendvorträge sowie soziale Arbeiten für ehemalige NS-Opfer an. Die Arbeitsergebnisse wurden öffentlich präsentiert: am 22. Oktober bei der WABE-Projektmesse in der Stadthalle Verden und am 25. Oktober im Rahmen der Jubiläumsfeier der Dokumentationsstelle Pulverfabrik (jeweils im Beisein der Familie Dudar).



Große Nachfrage finden die regelmäßigen Führungen auf dem 12 km<sup>2</sup> großen Werksgelände mit seinen 400 Einzelbauten.  
© Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau e.V.

## Kalendarium

13. Januar: Teilnahme des Geschäftsführers am Neujahrsempfang 2009 des Bundespräsidenten Horst Köhler. Die Einladung erfolgte in Anerkennung der Arbeit im Verein „Dokumentationsstelle Pulverfabrik“ und dafür, dass dabei „ein Netzwerk von historischer und pädagogischer Arbeit sowie internationalen Jugendbegegnungen entstanden ist“ (aus der Einladungsbegründung).

4. Februar: Informationsbesuch von Dr. Joachim Gauck, dem Vorsitzenden des Vereins „Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.“. Dr. Gauck erklärte seinen Beitritt in den Verein „Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau“.

11. August: Kranzniederlegung durch Rolf Wernstedt (Vorsitzender des Landesverbandes Niedersachsen des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge) und Sebastian Edathy, MdB auf der Kriegsgräberstätte Hesterberg. Mit dem Landesverband wurde eine mögliche Kooperation bei einer Neugestaltung der Kriegsgräberstätte Hesterberg erörtert.

4. Oktober: Gastkonzert des Militärorchesters der Republik Belarus in Liebenau. Die Einnahmen gingen an die Ju-

gendarbeit der Dokumentationsstelle.

13. Oktober: Projektvorstellung „Gedenkstättenbau“ bei der Präsidentin der Klosterkammer Hannover, Sigrid Maier-Knapp-Herbst. Die Klosterkammer erklärte sich bereit zur Beteiligung an der Realisierung des Vorhabens als fördernde Institution.

23. Oktober: Zur Jubiläumsveranstaltung „10 Jahre Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau“ fanden sich über 120 Vereinsmitglieder und Gäste ein, darunter die Bundestagsabgeordneten Sebastian Edathy (SPD) und Katja Keul (Grüne), die niedersächsischen Landtagsabgeordneten Grant Hendrik Tonne (SPD) und Helge Limburg (Grüne) sowie der Nienburger Landrat Heinrich Eggers (CDU) und Rudi Klemm vom WABE-Netzwerk in Verden.

November: Nach mehrjähriger Kooperation sagte der regionale Energieversorger EON Avacon in Nienburg die ab 2009 erfolgende jährliche finanzielle Förderung der internationalen Jugendarbeit der Dokumentationsstelle zu, außerdem Unterstützung beim Gedenkstättenbau in mehrfacher Hinsicht.

18. November: Vorstellung der bisherigen Dokumentationen sowie der Vereins-

ziele und der Vereinsarbeit im Niedersächsischen Landtag anlässlich der Feierstunde zum fünfjährigen Bestehen der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten.

10. Dezember: Informationsbesuch von Wolfgang Jüttner, Vorsitzender der niedersächsischen SPD-Landtagsfraktion.

Besucherbetreuung und Bildungsarbeit

Derzeit sind die Voraussetzungen für dauerhafte Ausstellungs- und Multimediale Präsentationen sowie für eine kontinuierliche Bildungs- und Seminartätigkeit in einem festen Gebäude noch nicht gegeben. Trotz dieser Einschränkungen konnte der Verein 2009 – auf der Basis des entsprechenden Kooperationsvertrages mit der Eigentümerin des Geländes, der Industrieverwaltungsgesellschaft (IVG) Bonn – 15 Werksführungen für die interessierte Öffentlichkeit sowie für Schulklassen bzw. Jugendgruppen durchführen. Daran nahmen insgesamt 610 Personen teil. Mit öffentlichen Vorträgen, Lesungen, Ausstellungen und weiteren Veranstaltungen wurden 2009 insgesamt 2 350 Personen direkt „erreicht“.

Nachkommen ehemaliger – und in der



Deutsch-ukrainischer Jugendaustausch 2009: Mit der Pflanzung eines Freundschaftsbaumes und der entsprechenden Erinnerungstafel wurde die Partnerschaft zwischen der Dokumentationsstelle und der Spezialisierten Schule Nr. 1 auf Dauer dokumentiert.

© Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau e.V.

104 Zwischenzeit verstorbener – Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen nahmen im Berichtsjahr zunehmend Kontakt zur Dokumentationsstelle auf und suchten Unterstützung bei ihrer Spurensuche in familiären Zusammenhängen. Als besondere Anknüpfungspunkte erwiesen sich die Webseiten der Dokumentationsstelle. Mit einigen ehemaligen Zwangsarbeitern und Zwangsarbeiterinnen der Pulverfabrik stand und steht die Dokumentationsstelle regelmäßig in schriftlichem, fernmündlichem und – wenn möglich – persönlichem Kontakt.

Die seit 2002 bestehende vereinsinterne Jugend-Arbeitsgemeinschaft setzte ihre Arbeiten auch 2009 unter Anleitung und Beratung des Geschäftsführers fort. Dies umfasste kontinuierliche Arbeitstreffen, um Quellen auszuwerten, Arbeitsprodukte zu erstellen und Veranstaltungen zu planen. Zu diversen Anlässen stellten Vertreter und Vertreterinnen der AG ihre eigenen Arbeiten vor, etwa im Januar in Verden beim überregional ausgerichteten Fachkongress „Rechtsextreme Frauen in Deutschland und Europa“, zu dem die Gruppe als „Best Practise“-Beispiel vom Landespräventionsrat Niedersachsen eingeladen worden war. Die Jugend-AG

lieferte eigene Beiträge zu den regionalen Jubiläumsveranstaltungen „60 Jahre Grundgesetz“ in den Landkreisen Nienburg und Verden. Vom 20. bis 26. Juli nahmen Florian Krüger und Tim Dubbert-Burdorf von der Jugend-AG zusammen mit dem Geschäftsführer am 1. Internationalen Jugendaustausch der Stadt Merseburg (Sachsen-Anhalt) zur NS-Zwangsarbeit teil.

Anlässlich des Volkstrauertages 2009 unterstützte die Jugend-AG die offiziellen Veranstaltungen der Gemeinde Liebenau (Vortrag, Lesung, Ausstellungspräsentation) und führte Pflegearbeiten auf der Kriegsgräberstätte Hesterberg aus, wo 2 250 Todesopfer der Zwangsarbeit in der Pulverfabrik bestattet sind.

Im Dezember 2009 übernahm der Geschäftsführer die mehrmonatige Betreuung und Beratung der Oberstufenschüler/innen der AG „Nationalsozialismus in unserer Region“ des Gymnasiums Stolzenau. In diesem Projekt entstanden zunächst Hausarbeiten zu verschiedenen Themenkomplexen der NS-Zwangsarbeit in der Pulverfabrik Liebenau. Die Zusammenarbeit mit den Hauptschulen Liebenau und Steyerberg sowie den Förderschulen Borstel und Pennigsehl wurde

fortgesetzt (Geländeführungen, Teilnahme am deutsch-ukrainischen Jugendaustausch).

#### Forschung und Dokumentation

Im März 2009 wurden die historischen Forschungen durch eine Recherche in die Ukraine vertieft. Stationen waren in Kiew das Zentrale Staatsarchiv der obersten Staatsorgane & Verwaltungen der Ukraine und das Zentrale staatliche Kinophotophonoarchiv der Ukraine, das Staatsarchiv des Gebietes Chmelnyzkiy sowie das Staatsarchiv des Gebietes Sumy. 197 Repatriierungsakten ehemaliger Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen der Pulverfabrik Liebenau wurden gesichtet und ausgewertet. Der damit erschlossene Fundus an Reproduktionen zahlreicher Originaldokumente und Fotos erweist sich auch für spätere Ausstellungen und Publikationen der Gedenkstätte als außerordentlich wertvoll. Weitere Archivrecherchen im Staatsarchiv des Gebietes Tschernigew konnten aus zeitlichen und finanziellen Gründen noch nicht vorgenommen werden.

Die Arbeiten an einer Gesamtpublikation zur NS-Zwangsarbeit in der Pulverfab-



Deutsch-ukrainischer Jugendaustausch 2009: Jan Hartendorf von der Jugend-AG nimmt mit ukrainischen Schülerinnen letzte Arbeiten an der Ausstellung über den ehemaligen Zwangsarbeiter Iwan Dudar vor.  
© Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau e.V.

September 2009: Zeitzeugengespräch mit der ehemaligen ukrainischen Zwangsarbeiterin Maria Dozenko.  
© Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau e.V.

rik wurden fortgesetzt, wobei der Schwerpunkt auf einem Grundlagentext zum „Arbeitserziehungslager“ Liebenau lag.

Über eine Internetrecherche auf der Webseite des Russischen Verteidigungsministeriums ermittelten wir 250 Karteikarten ehemaliger sowjetischer Kriegsgefangener, die aufgrund der Lebens- und Arbeitsbedingungen in der Pulverfabrik starben und auf der Kriegsgräberstätte Hesterberg bestattet sind. Die Auswertung der neu gewonnenen Daten zur Erstellung eines Gedenkbuches wurde begonnen.

Mit deutschen, niederländischen und ukrainischen Betroffenen fanden auch 2009 Zeitzeugengespräche statt. Diese wurden in Bild und Ton festgehalten, sie sind zum Teil bereits transkribiert und werden erforderlichenfalls übersetzt. Historische Fotografien aus dem persönlichen Besitz der Interviewten wurden reproduziert und für die Vereinsarbeit nutzbar gemacht.

#### Kooperationen

Auf der Basis des deutsch-ukrainischen Jugendaustausches entwickelte sich auch die Kooperation mit staatlichen Stellen sowie mit Archiven und Historikern und Historikerinnen in der Ukraine. 2009 traten die Verwaltungen der Stadt Schostka und des Kreises Sumy – über 700 Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen aus Schostka waren in der Pulverfabrik Liebenau eingesetzt – mit der Bitte um Kooperation an die Dokumentationsstelle heran. Geplant ist dort die Schaffung eines regionalen Mahnmals zur NS-Zwangsarbeit. Das Staatsarchiv des Gebietes Sumy konnten wir bei der Beschaffung von Dokumenten aus dem Bundesarchiv Freiburg unterstützen, die Zusammenarbeit wird fortgesetzt.

Vom 1. bis 6. April empfing die Dokumentationsstelle vier ukrainische Historiker und Historikerinnen zu einem Informationsbesuch, mit Förderung der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten und in Kooperation mit dem Institut für Geschichte der Ukraine der Nationalen Akademie Kiew. Die Begegnung trug den Titel „Die Ukraine und das NS-Zwangsarbeitssystem am Beispiel der Pulverfabrik

Liebenau – ein deutsch-ukrainischer Workshop der Dokumentationsstelle Pulverfabrik“. Neben den Vorträgen zu hiesigen Recherchenergebnissen und zur Vereinsarbeit sowie einem Informationsbesuch in der Gedenkstätte Bergen-Belsen stellten die ukrainischen Kollegen und Kolleginnen den Vereinsmitgliedern und einigen Gästen ihre derzeitigen Forschungsarbeiten vor. Die Zusammenarbeit soll fortgeführt und intensiviert werden.

Im Berichtsjahr kooperierten wir mit folgenden Institutionen:

- Schulen aus der Region Nienburg/Weser (Gymnasien, Real-, Haupt- und Förderschulen)
- Ukrainische Partnerschulen und -gruppen in Kiew, Krolewez, Schostka und Iwankiw
- Institut für Geschichte der Ukraine der Nationalen Akademie Kiew
- Landespräventionsrat Niedersachsen, Hannover
- Stiftung Deutsches Holocaust-Museum in Hannover
- Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge
- Evangelisch-lutherischer Kirchenkreis Nienburg



Die Arbeitsgruppe „Nationalsozialismus in unserer Region“ des Gymnasiums Stolzenau mit Gästen vom Energieversorger EON Avacon beim „Friedensplatz Liebenau“, der in 2007 im Rahmen eines Jugendprojektes auf dem Schulhof der Hauptschule Liebenau entstand (Standort des ehemaligen AEL Liebenau).  
© Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau e.V.

106 □ **Weser-Aller-Bündnis: Engagiert für Demokratie und Zivilcourage (WABE) in Verden**

- Heimatvereine aus der Region
- Jugendbeirat der Samtgemeinde Liebenau
- Norddeutscher Rundfunk (NDR)

**Veröffentlichungen**

Seit 2004 ist die Jugend-AG an internationalen Begegnungen von Jugend- und Schulgruppen aus Deutschland und der Ukraine beteiligt. Dies dokumentiert die Broschüre „Grenzen überwinden, Freundschaften aufbauen... Zwischenbericht eines deutsch-ukrainischen Jugendprojektes zur NS-Zwangsarbeit (2004 bis 2008)“.

Für Dokumentationszwecke entstanden 2009 eine Broschüre, eine Ausstellung und diverse PC-gestützte Handreichungen, realisiert im Wesentlichen im Zusammenhang mit unserer international ausgerichteten Jugendbildungsarbeit.

**Ausblick**

Mit der Industrieverwaltungsgesellschaft (IVG) in Bonn und Liebenau wurden im Lauf des Berichtsjahres die Vertragsverhandlungen zwecks zunächst dreißigjähriger Anpachtung des historischen Gebäudes 114 zum symbolischen Pachtzins von 1,00 € p.a. fortgesetzt. Die entgeltliche Vertragsunterzeichnung verzögerte sich allerdings 2009 noch nicht vollzogen werden. Die Zusage zur Unterzeichnung im Sommer 2010 ist schriftlich erfolgt. Mit dieser Sachlage war allerdings die „Eigentumsfrage“ bis Ende 2009 nicht endgültig geklärt, was weitere konkrete Schritte zur Einwerbung von Fördermitteln zum Gedenkstättenbau im Haushaltsjahr 2009 maßgeblich erschwerte.

Für das Jahr 2010 ist die Vertragsunterzeichnung mit der Industrieverwaltungsgesellschaft (IVG) in Bonn und Liebenau zur langfristigen Anpachtung des Gebäudes 114 als künftiger Gedenk- und Bildungsstätte vorgesehen. Mit dieser endgültigen Klärung der Eigentumsfrage wird es möglich, weitere Fördermittel für den geplanten Gedenkstättenbau einzuwerben. Hierzu ist angestrebt, einen

**„Runden Tisch“ potentieller Förderer einzurichten.**

Neben punktuellen Nachrecherchen in deutschen Archiven ist ein Besuch im Staatsarchiv Tschernigew (Ukraine) geplant. Im Rahmen dieser Recherchereise sollen zudem weitere ehemalige Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen der Pulverfabrik in Zeitzeugengesprächen befragt werden.

Der deutsch-ukrainische Jugendaustausch wird mit einem Gegenbesuch der Schüler-AG der Schule Nr. 214 aus Kiew in Liebenau fortgesetzt. In Vorbereitung ist ein Film über den Haft- und Leidensweg des Ukrainers Karl Payuk, als ehemaligem Häftling des „Arbeitserziehungslagers“ Liebenau. Die Arbeit an einem Gedenkbuch zu den Todesopfern der Pulverfabrik wird fortgesetzt.

Im November 2009 wurde bei einem Informations- und Vortragsbesuch bei der Deutschen Privatschule Sonderborg (Dänemark) eine punktuelle Zusammenarbeit vereinbart und die dortige Schüler-AG kündigte ihren Besuch in Liebenau für 2010 an. Die Schule plant außerdem Recherchen mit regionalen Historikern und Historikerinnen zu ehemaligen dänischen Fremdarbeitern der Pulverfabrik

und zu Häftlingen des „Arbeitserziehungslagers“ Liebenau.

Wie in den Vorjahren wurden Schüler mit Lernschwierigkeiten und sozialen Auffälligkeiten sowie Menschen mit einer Behinderung in die Arbeit der Dokumentationsstelle und der Jugend-AG einbezogen. Zur Arbeit mit dieser Zielgruppe ist eine Veröffentlichung für Sommer 2010 geplant.

Martin Guse, Geschäftsführer der Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau

Dokumentationsstelle  
Pulverfabrik Liebenau e.V.  
Postfach 12 27  
D – 31615 Liebenau  
Tel. +49 (0) 5023 – 1575  
eMail: [pulverfabrik@martinguse.de](mailto:pulverfabrik@martinguse.de)  
[www.martinguse.de/pulverfabrik](http://www.martinguse.de/pulverfabrik)  
Jugend-AG im Internet: [www.japl.de](http://www.japl.de)

# KZ-Gedenkstätte Moringen

Dietmar Sedlaczek

Die Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel wird im Rahmen der Schwerpunktförderung der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten in besonderer Weise gefördert.

## 108 Zur allgemeinen Situation

In der KZ-Gedenkstätte Moringen arbeiten neben dem Leiter (Dreiviertelstelle) zwei für jeweils 4,5 Stunden in der Woche vom Hauptamt freigestellte Lehrkräfte. Die Gedenkstätte verfügt außerdem über eine Stelle für ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) Politik, die jeweils hälftig aus Mitteln der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten sowie aus Spenden und Vereinsmitteln finanziert wird. Der ehrenamtliche Vorstand nimmt zahlreiche Aufgaben in der und für die Gedenkstätte wahr. 2009 war zusätzlich eine von der Amadeu Antonio Stiftung in Berlin geförderte Projektmitarbeiterin beschäftigt.

Im Berichtsjahr ist es gelungen, die gemeinsamen Pläne von KZ-Gedenkstätte Moringen und Landeskrankenhaus Moringen (LKH) zur Erweiterung der Gedenkstätte am historischen Ort zu konkretisieren. Zur Gestaltung des neuen Lernortes Moringen entwickelte der Leiter der Gedenkstätte ein Konzept, das auf einer Nutzung des Dachgeschosses des ehemaligen Kommandanturgebäudes basiert. Das Gebäude wird heute vom LKH als Krankenpflegeschule genutzt.

Zur Begleitung des Erweiterungsvorhabens wurde im März 2009 eine Planungsgruppe eingesetzt. Sie besteht aus Mitarbeitern und Gremienvertretern der KZ-Gedenkstätte Moringen, des niedersächsischen Landeskrankenhauses Moringen sowie der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten. Für die Arbeit an den Planungs- und Konzeptaufgaben Lernort Moringen wurde der Leiter der Gedenkstätte aus Mitteln der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten durch Einstellung von Anne Berghoff für neun Monate zu 50 Prozent von seinen Aufgaben entlastet.

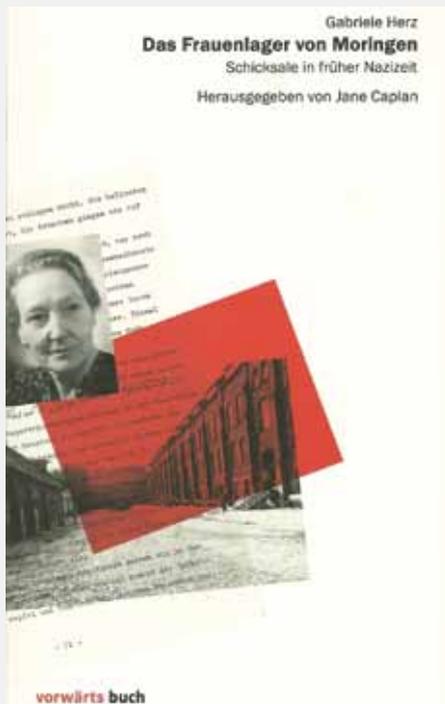
### Projekte

2009 wurde das im Vorjahr begonnene Projekt „Topografie der Erinnerung. Gedenken und Erinnern in Südniedersachsen“ weitergeführt, das mit verschiedenen Maßnahmen unterstützende Strukturen für eine lebendige Erinnerungskultur in der Region Südniedersachsen schaffen will. Im Mittelpunkt des Projektes steht der Aufbau einer Informations- und Kommunikationsplattform im Internet, die sowohl historische Aspekte der lokalen NS-Geschichte als auch das Thema

Gedenken und Erinnern in den Orten der Region dokumentiert. Im Rahmen des Projektes fand zur weiteren Unterstützung der Beteiligten eine erste regionale Erinnerungskonferenz in Moringen statt. Das Projekt ist Bestandteil des Modellprojektes „Antisemitismus in Ost und West: Lokale Geschichte sichtbar machen“ der Amadeu Antonio Stiftung, das aus Mitteln des Programms „VIELFALT TUT GUT. Jugend für Vielfalt und Toleranz und Demokratie“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie aus Mitteln der Ford Foundation (New York) und der Freudenberg Stiftung (Weinheim) gefördert wird.

Mit ihren Theaterprojekten geht die Gedenkstätte seit vielen Jahren erfolgreich neue Wege in der Geschichtsmittlung. Sie ermöglichen einen emotionalen Zugang, dem vor dem Hintergrund des größer werdenden zeitlichen Abstands zum historischen Ereignis eine wichtige Rolle zukommt.

In Kooperation mit der Theaterproduktion „Stille Hunde“ in Göttingen wurde ein Theaterstück zum Jugend-KZ verfasst. „Die Besserung“ ist als Klassenzimmerstück mit anschließender Diskussion konzipiert, die von einer Mitarbeiterin der



Im Februar 2009 erschienen die Erinnerungen von Gabriele Herz in einer deutschen Ausgabe.  
© vorwärts buch verlag



Die KZ-Gedenkstätte Moringen stellte sich am 18. November 2009 im Rahmen der Ausstellung „Erinnern für die Zukunft. Fünf Jahre Stiftung niedersächsische Gedenkstätten“ im Niedersächsischen Landtag vor.  
© Dietmar Sedlacek / KZ-Gedenkstätte Moringen

Gedenkstätte geleitet wird. Das Stück wurde 2009 insgesamt zwanzig Mal aufgeführt. Das Projekt wird gefördert vom Landschaftsverband Südniedersachsen und von der Jugendstiftung des Landkreises Northeim.

#### Kalendarium

Am 6. Januar hielt der Berichtstatter einen Vortrag zum Thema Gedenkstättenpädagogik im Seminar für Geschichtsdidaktik an der Universität Göttingen.

Im Rahmen eines Erzählcafés in Kooperation mit der Freien Altenarbeit in Göttingen diskutierten am 7. Januar Hugo Rübesamen und der Berichtstatter über Gedenkkulturen in Deutschland. Hugo Rübesamen ist pädagogischer Mitarbeiter des in Mecklenburg-Vorpommern für Gedenkstättenarbeit zuständigen Vereins „Politische Memoriale“. Sein Großvater war 1933 Häftling im KZ-Moringen.

Auf Einladung der Gedenkstätte hielt der Soziologe Florian Wode am 15. Januar in Northeim einen Vortrag über Codes und Symboliken in rechtsextremistischen Jugendszenen.

Gemeinsam mit der Swingband Presto veranstaltete die KZ-Gedenkstätte im

Göttinger Kino Lumière am 16. Januar ein Konzert unter dem Motto „Mit Swing gegen Gleichschritt“. Nach einer historischen Einführung zur Swingjugend wurde der Film „Swing-Kids“ gezeigt.

Aus Anlass des Holocaust-Gedenktages hielt der Berichtstatter auf Einladung des Landkreises Holzminden am 1. Februar einen Vortrag in Holzen zum Thema regionale Erinnerungskultur.

In Kooperation mit dem Verlag vorwärts buch, vertreten durch seinen Programmleiter Klaus Wettig, stellte die KZ-Gedenkstätte Moringen in zwei Veranstaltungen die deutsche Ausgabe des Erinnerungsberichtes von Gabriele Herz der Öffentlichkeit vor: am 16. Februar in Göttingen und am 20. Februar in Moringen. Gabriele Herz war als so genannte „jüdische Remigrantin“ Häftling des Frauen-KZ Moringen.

Schülerinnen und Schüler aus Meldorf in Schleswig-Holstein ergänzten die Ausstellung „Justiz im Nationalsozialismus“ mit ausführlichen Informationen über Erwin Rehn. Der aus Heide stammende Rehn war 1943–45 Häftling im Jugend-KZ Moringen, weil er Kontakt zu ausländischen Zwangsarbeitern unterhalten und illegale Flugblätter verbreitet hatte.

Die Ausstellung „Justiz im Nationalsozialismus“ war vom 1. bis 31. März im Amtsgericht Meldorf zu sehen.

Am 19. März fand in den Räumen der KGS Moringen die Premiere des von der KZ-Gedenkstätte Moringen und der Theaterproduktion „Stille Hunde“ entwickelten Klassenzimmerstücks „Die Besserung“ statt.

Am 21. März veranstaltete die Gedenkstätte die Konferenz „Gedenken und Erinnern in Südniedersachsen“. Neben der Präsentation der Ergebnisse aus dem Projekt „Topografie der Erinnerung“ wurden aktuelle Erinnerungsprojekte aus der Region vorgestellt. Initiativen nutzten die Veranstaltung, um mit Büchertischen und Postern auf ihre Arbeit aufmerksam zu machen. Inhaltlicher Auftakt der Konferenz war ein Vortrag von Dr. Habbo Knoch, Geschäftsführer der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten: „Vom Ort der Tat zum Raum des Erinnerns. Gedenkstätten und die Aufgaben historisch-politischer Bildung“.

Am 26. März wurde das Stück „Swinging St. Pauli“ in der Landesbühne Hannover aufgeführt, eine Inszenierung der Geschwister-Scholl-Schule in Berenbostel, die dafür von der niedersächsischen

Kultusministerin Elisabeth Heister-Neumann mit dem Schülerfriedenspreis ausgezeichnet worden war. Die Einnahmen aus dem Kartenverkauf wurden der KZ-Gedenkstätte Moringen gespendet.

Am 23. Mai präsentierte sich die Gedenkstätte mit einem Workshop zum Jugend-KZ auf dem 32. Deutschen Evangelischen Kirchentag in Bremen. Annika Scheidemann (Freiwilliges Soziales Jahr) und Michael Schwarzenbach (Studienpraktikant) informierten die mehr als 100 jugendlichen Teilnehmer der Veranstaltung über die Geschichte des Jugend-KZ.

Das alljährliche Treffen der ehemaligen Häftlinge der Moringener Konzentrationslager fand vom 25. bis 27. September statt. Ehemalige Häftlinge aus Österreich, Polen, Slowenien und der Bundesrepublik nahmen daran teil. Bei der Gedenkfeier waren das polnische und das österreichische Generalkonsulat in Deutschland vertreten. Zu den Höhepunkten des Treffens gehörte eine Aufführung des Theaterstücks „Die Besserung“ vor ehemaligen Häftlingen sowie eine Lesung aus dem Häftlingsbericht von Gabriele Herz.

Am 10. Dezember nahm Dietmar Sedlacek anlässlich der Premiere der Dokumentation „Die Unwertigen“ an einer Podiumsdiskussion im Kommunalen Kino im Künstlerhaus Hannover teil. Am selben Tag hielt der Historiker Stefan Wilbricht in der Gedenkstätte einen Vortrag über das DP-Camp Moringen.

#### Besucherbetreuung und Bildungsarbeit

Der Schwerpunkt der Arbeit lag auch 2009 im Bereich der Vermittlung. 102 Führungen fanden in der Gedenkstätte statt. Zwei Mitarbeiterinnen der Gedenkstätte betreuten eine Projektwoche an der Paul-Gerhardt-Schule in Dassel zum Thema „Es war direkt nebenan. Dassel und die Region im Nationalsozialismus“. Für die Zivildienstschule Ith wurde ein eigenes Seminarangebot für Zivildienstleistende entwickelt und durchgeführt.

Über diese pädagogischen Angebote hinaus wurden in der Gedenkstätte sowie an verschiedenen Orten der Region 23 öffentliche Veranstaltungen organisiert und durchgeführt.

Im Jahr 2009 befasste sich der pädagogische Arbeitskreis der Gedenkstätte unter Leitung von Dr. René Mounajed schwerpunktmäßig mit der Erweiterung der Gedenkstätte und der Konzeption für den Lernort Moringen.

#### Forschung und Dokumentation

Der Umfang von Beratungsaufgaben hat auch im vergangenen Jahre weiter zugenommen. Journalisten, Filmemacher, historisch Forschende und vor allem Lehrkräfte, Schüler und Schülerinnen sowie Studierende wenden sich in großer Zahl mit zum Teil aufwändigen Anfragen an die Gedenkstätte. Ähnliches gilt für die Beratung und Betreuung von Familienangehörigen von Opfern wie Tätern. Von großer Bedeutung ist auch die Hilfe bei Anfragen um Unterstützung aufgrund sozialer Notlagen, hauptsächlich vonseiten osteuropäischer Häftlinge.

Über die Arbeit der Gedenkstätte informiert die Zeitschrift „Dokumente. Rundbrief der Lagergemeinschaft und Gedenkstätte KZ Moringen e.V.“ Als ortsungebundene Information und zur Vorbereitung eines Besuches der KZ-Gedenkstätte Moringen kommt der Internetseite eine große Bedeutung zu. Im Jahr 2009 zählte der Webauftakt annähernd 92 000 Besucher (2008: 74 000).

#### Kooperationen und Gremienarbeit

Die KZ-Gedenkstätte Moringen arbeitet in der Region im „Bündnis gegen Rechts-Extremismus“ in Northeim mit sowie im Veranstaltungsbündnis „Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus“ in Göttingen. Federführend organisiert die Gedenkstätte das Northeimer Bündnis „Gegen das Vergessen. Zur Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus.“

Der Leiter der Gedenkstätte ist Mitglied im Sprecherrat der Interessengemeinschaft niedersächsischer Gedenkstätten und Initiativen zur Erinnerung an die NS Verbrechen. In dieser Funktion nimmt er auch einen Sitz im Beirat der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten wahr.

#### Veröffentlichungen / Examensarbeiten (Auswahl)

- Julia Braun: Topografie der Erinnerung: Gedenken und Erinnern in Südniedersachsen. In: Hg. Amadeu-Antonio-Stiftung, Lokale Geschichte sichtbar machen. Einblicke in ein Projekt zu Antisemitismus, Antiziganismus und Erinnerungskulturen in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt, Berlin 2009, S. 26f.
- Dies.: Topografie der Erinnerung. Gedenken und Erinnern in Südniedersachsen. In: Hg. Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, Geschichte bewusst machen. Gedenkstätten und Erinnerungskultur in Niedersachsen,

Celle 2009, S. 102f.

- Marc Czichy: Situationsanalyse zu den vier Landkreisen Northeim, Osterode, Holzminden, Göttingen – Ergebnisse. In: Dokumente. Nr. 26 (2009) S. 12-14.
- Gabriele Herz: Das Frauenlager von Moringen. Schicksale in früher Nazizeit. Herausgegeben und mit einer Einführung von Jane Caplan. Berlin 2009.
- Dietmar Sedlacek und Jutta Ruttenbeck: Gedenkstätte als Lernort. Themen und Zugänge zum Jugend-KZ Moringen. In: Geschichte Lernen 129 (2009), S. 26-33.
- Dietmar Sedlacek: Zeit(zu)reisen – potovanje skozi cas: Jugendaustausch Klagenfurt und Moringen 2007. In: Susanne Benzler (Hg.): „Erziehung nach Auschwitz“ heute. Deutsche Geschichte und multikulturelle Gesellschaft. Rehburg-Loccum 2009, S. 119-124 (Loccumer Protokolle 20/08).
- Ders.: Unerwünschte Jugend. Die Verfolgung Jugendlicher im Nationalsozialismus. In: Informationen. Wissenschaftliche Zeitschrift des Studienkreises Deutscher Widerstand 1933-1945, Nr. 70, November 2009, 34. Jg., S. 7-11.
- Stefan Wilbricht: Das DP-Camp als Affront. Das Ausländerlager Moringen 1945-1951. Hausarbeit zur Erlangung des Magistergrades (M.A.) an der Philosophischen Fakultät der Georg-August-Universität. Göttingen 2009.
- Dokumente. Nr. 26. Zeitschrift der KZ-Gedenkstätte Moringen Ausgabe 2009 (ISSN 1618-0658).

#### Ausblick

Für das Jahr 2010 ist ein weiteres Rechercheprojekt beim ITS in Bad Arolsen geplant. Im Mai 2010 beginnt ein von der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten sowie von der Denkmal- und Kulturstiftung des Landkreises Northeim gefördertes Projekt zur Digitalisierung der Archivbestände der Gedenkstätte. 2010 erfolgt darüber hinaus Fertigstellung und Freigabe der Website [www.erinnernsuedniedersachsen.de](http://www.erinnernsuedniedersachsen.de).



Szenenfoto „Die Besserung“ Klassenzimmerstück über das Jugend-KZ Moringen  
© Stille Hunde Theaterproduktionen

Rundgang mit Zeitzeugen und Besuchern der Gedenkstätte über das ehemalige  
Lagergelände  
© KZ-Gedenkstätte Moringen

Zeitzeugengespräch in der Gedenkstätte. Im Rahmen des Häftlingstreffens im Jahr 2009  
trafen sich Schülerinnen und Schüler der KGS Moringen mit Alfred Grasel aus Wien.  
© KZ-Gedenkstätte Moringen



Dr. Dietmar Sedlacek,  
Leiter der KZ-Gedenkstätte Moringen

KZ-Gedenkstätte Moringen  
Lange Strasse 58  
D – 37186 Moringen  
Postanschrift: Postfach 1131  
D – 37182 Moringen  
Tel.: +49 (0) 5554 – 2520  
eMail: [info@gedenkstaette-moringen.de](mailto:info@gedenkstaette-moringen.de)  
[www.gedenkstaette-moringen.de](http://www.gedenkstaette-moringen.de)

# Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel

Andreas Ehresmann

Die Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel wird im Rahmen der Schwerpunktförderung der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten in besonderer Weise gefördert.

## 112 Zur allgemeinen Situation

Ein großer Einschnitt und tragischer Verlust für den Gedenkstättenverein, die Stiftung Lager Sandbostel und die Gedenkstätte war der plötzliche und unerwartete Tod unseres Freundes und Kollegen Dr. Dietmar Kohlrausch, der am 31. März 2009 überraschend an einem Gehirnschlag verstarb. Dietmar Kohlrausch war 17 Jahre lang, seit der Gründung des Vereins „Dokumentations- und Gedenkstätte Sandbostel“, als Vorsitzender unermüdlich für die Aufklärung über das Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglager Stalag X B Sandbostel und die Einrichtung einer würdigen Gedenkstätte am historischen Ort aktiv. Die große Anteilnahme hat uns gezeigt, wie sehr Dietmar Kohlrausch innerhalb und außerhalb der Gedenkstätteninitiativen geschätzt wurde. Die Leitung des Gedenkstättenvereins hat der langjährige Weggefährte von Dietmar Kohlrausch, Dr. Klaus Volland, übernommen.

Im Jahr 2009 konnte ein erstes Sanierungsprojekt an dem bundesweit einmaligen Bauensemble abgeschlossen werden (Sanierung der Dächer und Sicherungsmaßnahmen an vier historischen Unter-

kunftsbaracken, einer Latrine und der ehemaligen Lagerküche A). Der Eindruck auf dem ehemaligen Lagergelände hat sich dadurch grundlegend geändert. Finanziert wurde ein Teil dieser Umgestaltungsmaßnahme aus dem „Europäischen Fonds für die Entwicklung des ländlichen Raums“ (201.000 €). Weiterhin beteiligte sich das Niedersächsische Landesamt für Denkmalpflege mit 67.500 €, der Landkreis Rotenburg/Wümme, die Samtgemeinde Selsingen, die niedersächsische Sparkassenstiftung und die Deutsche Stiftung Denkmalschutz mit jeweils 40.000 € und die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten mit 20.000 €. Allen Geldgebern sei herzlich gedankt.

Zeitgleich mit den laufenden Sanierungsmaßnahmen wurde ab April 2009 begonnen, einen weiteren Förderantrag (Gesamtvolumen 1.425.000 €) zu erarbeiten. Die Bestandteile des auf drei Jahre angelegten Projektes sind im Wesentlichen die vollständige Neuerarbeitung zweier Dauerausstellungen zur Geschichte des Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers Stalag X B Sandbostel und zur bisher kaum berücksichtigten komplexen und vielschichtigen Nachgeschichte des Lagers. Dazu müssen zwei Bar-

acken – die so genannte „Gelbe Baracke“ für die lagerzeitliche Ausstellung, und die so genannte „CVJM-Baracke“ für die nachlagerzeitliche Ausstellung – umfangreich saniert und hergerichtet werden. Weitere Bestandteile sind die in der ersten Maßnahme noch nicht erfolgte Sanierung der Fassaden der historischen Unterkunftsbaracken und ein Wegeleitsystem mit Informationstafeln zum Gebäudebestand auf dem Stiftungsgelände.

Im September stellte die Stiftung Lager Sandbostel im Rahmen der Gedenkstättenkonzeption des Bundes einen Antrag an Bundeskulturstaatsminister (BKM) Bernd Neumann. Die beantragte Finanzierung der Gesamtmaßnahme setzt sich nach einem komplementären Förderungssystem zusammen aus einer 50-prozentigen Förderung in Höhe von 712.500 € im Rahmen der Projektförderung der Gedenkstättenkonzeption des Bundes und der ebenfalls beantragten anteiligen 50-prozentigen Förderung durch das Sitzland Niedersachsen, den Landkreis Rotenburg/Wümme und der Hermann-Reemtsma-Stiftung. Zum Jahresende ergab sich das erfreuliche Resümé, dass unsere Anträge in den entsprechenden wissenschaftlichen und



Teilansicht des historischen Barackenensembles. Links sind ein Latrinengebäude und rechts Unterkerftsbaracken mit den sanierten Dächern zu erkennen.  
© Andreas Ehresmann / Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel

politischen Gremien auf Bundes-, Landes- und Kommunalebene auf viel Zustimmung gestoßen sind.

#### Projekte

Bei drei Arbeitseinsätzen unterstützte uns die Reservistenkameradschaft Zeven. Die ehemaligen Bundeswehrsoldaten haben um zwei historische Unterkerftsbaracken einen Spritzschutzstreifen ausgehoben und diesen anschließend mit Kieselsteinen verfüllt.

Im Juli richtete der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Sandbostel das 3. Internationale Jugendworkcamp in der Gedenkstätte Sandbostel aus. Mit 33 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus Belarus, Deutschland, Estland, Kirgisien, Moldawien, Polen und Russland war das Workcamp sehr gut besucht. Neben Seminaren und Workshops halfen die Jugendlichen an mehreren Tagen, mit Pflege- und Aufräumarbeiten die Gedenkstätte zu gestalten und zu erhalten. Sichtbares Zeugnis ist eine vor der so genannten „CVJM-Baracke“ vollständig freigelegte Wegequerung, die nunmehr die bequeme Erschließung des Gedenkstättengeländes ermöglicht.

#### Kalendarium

Besondere Bedeutung hatten auch in diesem Jahr wieder die verschiedenen Kultur- und Gedenkveranstaltungen.

Am 10. Januar 2009 berichtete der Journalist Günter Zint in der evangelischen Lagerkirche von seiner „Suche nach Mario Sorgente – ein Sandbosteler ‚Henkelmann‘ und seine Geschichte“. Ausgehend von einem so genannten „Henkelmann“, einem Essnapf, der 2001 in Augustendorf gefunden wurde und auf dem der Name von Mario Sorgente eingritz war, berichtete Zint eindrücklich und anschaulich von seinen Recherchen, die ihn schließlich bis zu dem heute noch lebenden ehemaligen italienischen Militärinternierten Mario Sorgente in die Nähe von Neapel führte.

Am 20. April besuchte eine 30-köpfige Delegation der Stichtig Vriendenkring Neuengamme, dem niederländischen Zusammenschluss von Neuengamme-Häftlingen und deren Angehörigen die Gedenkstätte.

Die Gedenkveranstaltungen anlässlich des 64. Jahrestages der Befreiung des Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers Sandbostel fanden am 29. April auf

dem ehemaligen Lagerfriedhof und in der Gedenkstätte Sandbostel statt. An den Veranstaltungen nahmen jeweils mehr als 200 Personen teil: neben Vertretern der Lokal-, Landes- und Bundespolitik auch Angehörige der konsularischen Vertretungen aus Frankreich, Kroatien und Polen und den USA.

Eine 35-köpfige Delegation der niederländischen Stichtig Meensel-Kiezegem '44 besuchte die Gedenkstätte am 29. August.

Anlässlich des 70. Jahrestages des deutschen Überfalls auf Polen am 1. September 1939 wurden vom 4. September bis 8. November in einer Sonderausstellung die Hintergründe des Kriegsbeginns und nähere Aspekte zum Schicksal der polnischen Kriegsgefangenen in Sandbostel erläutert.

Der polnische Vizekonsul Michal Nowak und Vertreter der Stiftung Lager Sandbostel gedachten am 11. September auf dem ehemaligen Lagerfriedhof des Stalag X B der in diesem Lager verstorbenen polnischen Kriegsgefangenen.

Am 12. September wurde der Film „Konspirantinnen. Polnische Frauen im Widerstand 1939-1945“ in der Gedenkstätte Sandbostel gezeigt. Grimme-Preisträger Paul Meyer präsentiert in seiner

Dokumentation eindrucksvoll die Geschichte der Frauen in der polnischen Heimatarmee (Armia Krajowa, AK). 552 Polinnen waren nach der Niederschlagung des Warschauer Aufstands ab dem 10. Oktober 1944 im Kriegsgefangenenlager Sandbostel untergebracht.

Am 13. September beteiligte sich die Gedenkstätte zum vierten Mal am bundesweiten „Tag des offenen Denkmals“ der Deutschen Stiftung Denkmalschutz. Die Zahl von 550 Besucherinnen und Besuchern macht deutlich, dass diese Gelegenheit zur Besichtigung der Gedenkstätte außerordentlich stark genutzt wurde.

Am 4. und 5. Dezember fand in Bremerförde und in der Gedenkstätte Sandbostel die diesjährige Außenlagertagung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme statt. Die 36 Teilnehmer zeigten sich beeindruckt von dem bundesweit einmaligen Holzbarackenbestand und den Fortschritten, die die Gedenkstätte seit dem Beginn ihrer Tätigkeit auf dem Stiftungsgelände gemacht hat.

#### Besucherbetreuung und Bildungsarbeit

Im Berichtsjahr hatten wir mit 6 500 Personen eine sehr erfreuliche und im Verhältnis zu 2008 um fast ein Drittel gestiegene Zahl von Besucherinnen und Besuchern.

114 Darunter waren etwa 2 000 Schülerinnen und Schüler, die im Rahmen schulischer oder außerschulischer Bildungsmaßnahmen die Gedenkstätte und den ehemaligen Lagerfriedhof (die heutige Kriegsgräberstätte Sandbostel) besuchten. Im Allgemeinen haben die pädagogischen Einheiten in der Dokumentations- und Gedenkstätte eine Dauer von zwei Stunden. Die produktive Zusammenarbeit zwischen dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge Bezirksverband Lüneburg/Stade hat sich auch 2009 fortgesetzt, und viele Schulklassen wurden gemeinsam in der Gedenkstätte und auf dem Lagerfriedhof betreut.

Über 260 Besucherinnen und Besucher kamen 2009 aus dem europäischen Ausland, beispielsweise aus Belgien, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Holland, Italien, Polen, Russland und Serbien, aber auch aus Australien, Hongkong und den USA.

Bei den einmal monatlich angebotenen öffentlichen Sonntagsrundgängen nutzen in diesem Jahr etwa 750 Besucherinnen und Besucher und bei den seit Anfang des Jahres neu eingeführten erweiterten Öffnungszeiten am vierten Sonntag eines Monats etwa 400 Besucherinnen

und Besucher die Möglichkeit, sich über die Geschichte des Ortes zu informieren.

#### Forschung und Dokumentation

Ein wichtiger Aspekt der Arbeit in der Gedenkstätte Sandbostel ist nach wie vor die Beantwortung von Anfragen zur Schicksalsklärung ehemaliger Kriegsgefangener und KZ-Häftlinge und die weitergehende Forschung zur Geschichte und Nachgeschichte des Stalag X B: Über 60 Anfragen von Angehörigen und Behörden wurden im Berichtsjahr beantwortet.

Am 22. Januar 2009 besuchte die niederländische Wissenschaftlerin Liselotte Neervoort im Auftrag des niederländischen Erinnerungszentrum Kamp Westerbork die Gedenkstätte Sandbostel, um den Umgang mit den historischen Unterkunftsbarracken und deren Einbindung in die pädagogische Arbeit zu untersuchen. Im Februar 2009 präsentierte Frau Neervoort die Studie „When Memory becomes history. The presentation of barracks in former Stalag X B Sandbostel. A case study requested by Memorial centre Camp Westerbork“.

Am 23. und 24. März drehte ein niederländisches Kamerateam in Sandbostel einen Dokumentarfilm über den aus Suriname stammenden KZ-Häftling Anton de Kom, der im Lager Sandbostel gestorben ist. Der Film wird in niederländischen Schulen für Zwecke der historischen Bildung genutzt.

Anfang Juli besuchte der australische Wissenschaftler Dr. Andrew Beattie von der University of New South Wales in Sydney für drei Tage das Archiv der Gedenkstätte Sandbostel. Er forscht zur regionalen Rezeptionsgeschichte der britischen Internierungslager.

Am 11. August besuchten Dr. Christel Trouvé, Dr. Marcus Meyer und Silke Struck die Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel. Das Wissenschaftlerteam um Dr. Christel Trouvé erarbeitet eine Nutzungskonzeption für den Gedenkort Bunker Valentin in Bremen-Farge und informierte sich in Sandbostel über die Gedenkstättenkonzeption und den Umgang mit der historischen Bausubstanz.

Zwei Schülerinnengruppen haben ihre Beiträge zum Geschichtswettbewerb um den Preis des Bundespräsidenten 2009: „Helden: verehrt – verkannt – vergessen“ abgeschlossen. Svenja Hüning und Sina Böhling wurden dabei mit ihrer Arbeit „Widerstand im Nationalsozialismus – Eine Betrachtung von fünf Regimegeg-

nern“ zu niedersächsischen Landessiegerinnen in ihrer Altersklasse und nehmen nun an dem Wettbewerb um die Bundespreise teil.

Im Berichtsjahr haben wieder mehrere Schülerinnen und Schüler Facharbeiten über das Stalag X B geschrieben: Kerstin Grotheer und Sabrina Lütjen zur Geschichte des Stalag X B und der öffentlichen Diskussion über den Umgang mit der Geschichte des Ortes nach 1945 und Beeke Fitschen vom Gymnasium Bremerförde zum Durchgangslager für jugendliche Flüchtlinge aus der DDR.

Bemerkenswert ist, dass die Themwahl der Facharbeiten mittlerweile die erweiterte Wahrnehmung und Einordnung des Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers Stalag X B in den größeren geschichtlichen Kontext widerspiegelt.

Bei einem Workshop der KZ-Gedenkstätte Neuengamme am 5. und 6. Juni referierten die Bremer Politologin Henrike Illig zur „Befreiung des Kriegsgefangenen- und KZ-Evakuierungslagers Sandbostel und Anstrengungen zur Bewältigung eines medizinischen und humanitären Notstands“ und der Leiter der Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel zur „Nachnutzung des Lagers Sandbostel mit Schwerpunkt auf dem Internierungslager“. Beide Vorträge sollen Mitte 2010 im Band 12 der „Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland“ (Titel: Befreite Lager. Frühe Nachnutzung der Konzentrationslager) publiziert werden.

Bei zwei Recherchereisen in das seit Kurzem der Wissenschaft zugängliche Archiv des International Tracing Service (ITS) in Bad Arolsen konnten Klaus Volland und Andreas Ehresmann zahlreiche unbekannte Dokumente sichten, die Auskunft über die in Sandbostel verstorbenen Kriegsgefangenen und KZ-Häftlinge und die Bemühungen zur Rettung der Überlebenden durch die britische Armee geben.

#### Kooperationen und Gremienarbeit

Im August 2009 wurde mit der Haupt- und Realschule „Heinrich-Behnken-Schule“ im benachbarten Selsingen eine Kooperation vereinbart. Schüler der 9. Klasse des Hauptschulzweiges absolvieren ab Februar 2010 ihren vierstündigen wöchentlichen Betriebs- und Praxistag in der Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel und helfen mit praktischen Tätigkeiten bei dem Aufbau der Gedenkstätte.

Regelmäßige Besuche und Kontakte



Teilnehmerinnen und Teilnehmer des 3. Internationalen Jugendworkcamps legen eine eingegrünte historische Wegeverbindung frei.  
© Andreas Ehresmann / Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel



Blick in die Sonderausstellung zum Schicksal der polnischen Kriegsgefangenen in Sandbostel, die anlässlich des 70. Jahrestages des deutschen Überfalls auf Polen am 1. September 1939 gezeigt wurde.  
© Andreas Ehresmann / Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel

bestehen mittlerweile zu 35 Schulen aus dem gesamten Elbe-Weser-Dreieck.

#### Veröffentlichungen

Jürgen Bohmbach/Hans-Hinrich Kahrs (Hg.), *Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene in der NS-Zeit an der Niederelbe. Referate auf dem Wissenschaftstag am 13. September 2007 im Gymnasium Warstade in Hemmoor* (Beiträge zur Geschichte und Kultur des Elbe-Weser-Raumes, Bd. 3), Stade 2009. (Darin ein Beitrag von Dr. Klaus Volland zum Stalag X B). Das Buch mit den Texten des Wissenschaftstags und weiteren Schülerarbeiten zur Regionalgeschichte wurde bei einer Lesung am 1. Oktober in der ehemaligen Lagerküche vorgestellt.

Solange Leibovici, *Het vergeten gezicht. Een geschiedenis over liefde en verraad*, Amsterdam/Antwerpen 2009. (Die niederländische Literaturwissenschaftlerin Solange Leibovici besuchte im Oktober 2008 die Gedenkstätte bei der Recherche zum Schicksal ihres Vaters, der als französischer Kriegsgefangener im Stalag X B war.)

Michael Pechel/Andreas Ehresmann, Dokumentations- und Gedenkstätte La-

ger Sandbostel. In: *Stiftung niedersächsische Gedenkstätten* (Hg.), *Geschichte bewusst machen. Gedenkstätten und Erinnerungskultur in Niedersachsen*. Celle 2009, S. 48-51.

Anfang 2009 wurde erstmals eine umfassende Pressedokumentation herausgegeben: auf 72 Seiten sind die zahlreichen Artikel dokumentiert, die 2008 in den regionalen und überregionalen Zeitungen zur Gedenkstätte Sandbostel erschienen sind.

Um dem Bedürfnis vieler Besucherinnen und Besucher nach der Mitnahme von „Erinnerungsstücken“ an den Besuch der Gedenkstätte Sandbostel nachzukommen, wurde eine Postkartenserie aufgelegt: neun Postkarten präsentieren zeitgenössische und gegenwärtige Ansichten des Stalag X B Sandbostel sowie die Gedenksteine in der Gedenkstätte und auf dem ehemaligen Lagerfriedhof (der heutigen Kriegsgräberstätte Sandbostel).

Auf Initiative des pädagogischen Leiters der Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel, Burkhard Rexin, wurde im Juni die Biografie des ehemaligen belgischen Kriegsgefangenen Roger Cottyn neu aufgelegt.

Im Herbst wurde das inzwischen veraltete Informationsfaltblatt zur Gedenkstätte Sandbostel aktualisiert und neu aufgelegt. Darüber hinaus wurde zur besseren Orientierung auf dem ehemaligen Lagergelände ein weiteres Informationsfaltblatt zur heutigen Topografie erstellt. Beide Faltblätter wurden in sechs Sprachen übersetzt und richten sich somit auch an ausländische Besucherinnen und Besucher der Gedenkstätte.

Andreas Ehresmann, Leiter

Dokumentations- und Gedenkstätte  
Lager Sandbostel  
Grefstraße 5  
D – 27446 Sandbostel  
Tel.: +49 (0) 4764 – 81 05 20  
Fax: +49 (0) 4764 – 81 05 21  
eMail: a.ehresmann@stiftung-lager-sandbostel.de  
www.stiftung-lager-sandbostel.de und  
www.gedenkstaette-sandbostel.de

# Impressum

## Herausgeber

Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

Im Güldenen Winkel 8

D – 29223 Celle

Tel.: +49 (0) 5141 – 933 55-11

Fax: +49 (0) 5141 – 933 55-33

[www.stiftung-ng.de](http://www.stiftung-ng.de)

[info@stiftung-ng.de](mailto:info@stiftung-ng.de)

Celle 2010

## Konzept und Redaktion

Monika Gödecke, Habbo Knoch

## Mitarbeit

Sabine Bergmann (sbe), Stephanie Billib (sb),  
Marlis Buchholz (mb), Marc Ellinghaus (me),  
Monika Gödecke (mg), Diana Gring (dg),  
Bernd Horstmann (bh), Arnold Jürgens (aj),  
Rolf Keller (rk), Wilfried Knauer, Jana Otto (jo),  
Thomas Rahe (tr), Carola Rudnick (cr),  
Heike Rudolph (hr), Martin Schellenberg (msch),  
Martina Staats (mst), Klaus Tätzler (kt),  
Katrín Unger (ku), Markus Weber,  
Christian Wolpers (cw), Hartmut Ziesing

## Graphische Gestaltung

ermisch | Büro für Gestaltung

## Druck

Carl Küster Druckerei GmbH, Hannover

## Bildrechte

Soweit nicht anders angegeben, liegen die Bildrechte bei der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten.

Gefördert vom Beauftragten der Bundesregierung  
für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages